

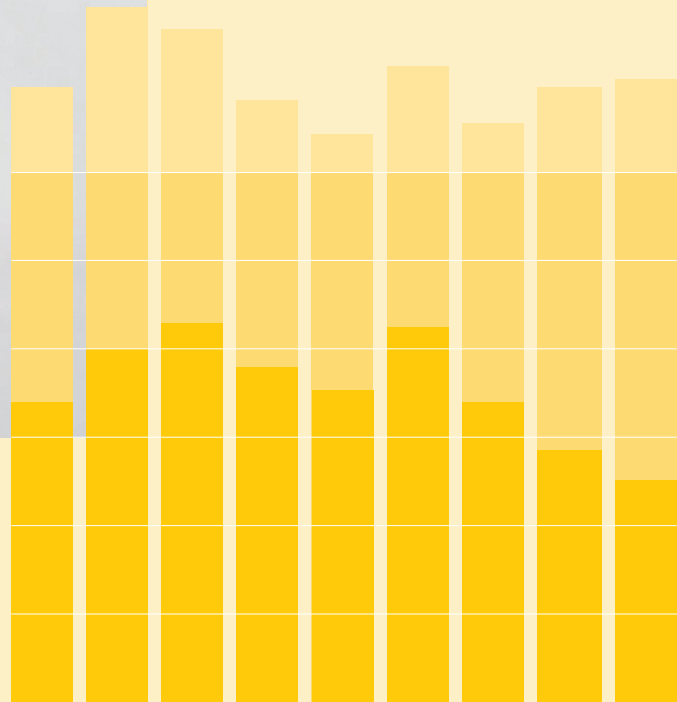


Wirksame Wege gestalten

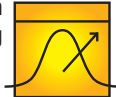
Für Familien mit geringem Einkommen • Teil II

Bericht II Zweite Befragung der „alten“ Haushalte Auswertung der offenen Antworten

Eine Initiative der
Diakonie im Braunschweiger
Land und der Stiftung
Braunschweiger
Kulturbesitz



GOE Bielefeld
Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung



Ritterstraße 19
33602 Bielefeld
Tel.: (0521) 875 22 22
E-Mail: goe@goe-bielefeld.de
www.goe-bielefeld.de

In Zusammenarbeit
mit der AG 8 „Soziale Arbeit“
der Fakultät für
Erziehungswissenschaften
an der Universität Bielefeld

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	2
2	ZENTRALSTE EREIGNISSE	4
2.1	ZENTRALSTE POSITIVE UND NEGATIVE EREIGNISSE	5
2.1.1	<i>Die vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen und zentralste Ereignisse seit 2009.....</i>	<i>10</i>
2.2	VERBESSERUNGEN UND VERSCHLECHTERUNGEN SEIT 2009	14
2.2.1	<i>Gegenüberstellung Verbesserungen und Verschlechterungen.....</i>	<i>18</i>
2.2.2	<i>Verbesserungen und Verschlechterungen nach den vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen</i>	<i>19</i>
3	PROBLEME.....	36
3.1	EINLEITUNG.....	36
3.2	GENANNT PROBLEME	36
3.3	PROBLEMBÜNDEL UND PROBLEMBEREICHE	37
4	PROBLEMLÖSUNGEN	49
4.1	PROBLEMLÖSUNGEN UND SUBGRUPPEN.....	55
4.1.1	<i>Fazit.....</i>	<i>60</i>
4.2	BEURTEILUNG DER PROBLEMLÖSUNGSVERSUCHE DURCH DIE BEFRAGTEN PERSONEN.....	61
5	DARSTELLUNG UND AUSWERTUNG DER VERBLEIBENDEN OFFENEN ANTWORTEN	66
5.1	WIRTSCHAFTEN.....	66
5.2	SCHULE, BETREUUNG	67
5.3	SOZIALES NETZ.....	70
5.4	SOZIALES MITEINANDER.....	71
5.5	GESUNDHEIT.....	72
5.6	ERWERBSTÄTIGKEIT.....	72
5.7	ERWERBSLOSIGKEIT.....	75
5.8	UNTERSTÜTZUNGEN UND HILFEN.....	77
6	AUFLISTUNG DER OFFENEN ANTWORTEN.....	86



1 Einleitung

Das strukturierte Interview der 2018 wiederholten Befragung beinhaltet, wie auch bereits 2009, zum einen offene und zum anderen standardisierte, geschlossene Fragen. Geschlossene Fragen im Interview unterscheiden sich von offenen durch die genau vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Zur inhaltlich valideren Erfassung der Lebenslage von einkommensschwachen Haushalten, bietet es sich an, Fragen in offenen wie auch in geschlossenen Formaten zu formulieren. Durch die Kombination dieser beiden Formate ergibt sich ein höherer Erkenntnisgewinn.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den Haushalten bedanken, die offen und z.T. sehr ausführlich über ihr Leben berichtet und uns so einen kleinen Einblick in ihr Leben gewährt haben.

Auswertung der offenen Fragen

Um Reichhaltigkeit und Tiefe der Forschungsfrage auszuschöpfen, werden im Interview offene Fragen gestellt, ohne Antwortalternativen vorzugeben, u.a. auch deshalb, weil es oftmals nicht möglich ist, bei Fragen detaillierte Antwortmöglichkeiten vorzugeben.

Beim offenen Antwortformat hat die befragte Person eine große Freiheit und Eigenständigkeit, so dass bisher unbedachte Aspekte erfasst werden können. Demnach wird die befragte Person in ihrer Beantwortung der Frage nicht eingeschränkt oder beeinflusst. So ist es möglich, die ganze Bandbreite der potenziellen Antworten auszuschöpfen.

Inhaltlich handelt es sich bei dieser Befragung um zwei unterschiedliche Formen der offenen Antworten. Zum einen sind es Antworten auf eine komplett offene Fragestellung, wie zum Beispiel: Was waren in den letzten 6 Monaten Ihre größten Probleme?

Zum anderen handelt es sich um offene Antworten, die als „Sonstiges“ zum Ende einer Liste vorgegebener Antwortmöglichkeiten angeboten werden. Ein Beispiel:

Was wurde gemacht, wenn das Geld nicht reichte?

- 1 Geld von Verwandten geliehen
- 2 Geld von Freunden geliehen
- 3 Das Konto überzogen
- 4 Ratenzahlungen/Zahlungsverpflichtungen (z.B. Versicherungen) nicht geleistet
- 5 Den Kauf von bestimmten Artikeln eingeschränkt
- 6 Auf den Kauf von bestimmten Artikeln komplett verzichtet
- 7 Gehungert
- 8 Sonstiges: _____

Die Auswertung der offenen Antworten besteht in der Zählung und inhaltsanalytischen Kategorisierung der Antworten.

Es gibt zwei zentrale offene Fragenkomplexe, die im Rahmen dieser Auswertung einen größeren Raum einnehmen. Dies sind die Fragenkomplexe „Zentrale Ereignisse/Veränderungen seit 2009“ und die „größten Probleme in den letzten sechs Monaten vor dem Interview“.



Zu diesen beiden Fragenkomplexen gehören die im Folgenden aufgelisteten Fragen:

- Zentrale Ereignisse/Veränderungen seit 2009
- Wenn Sie an die letzten Jahre seit 2009 denken, was ist das/sind die zentralsten positiven und/oder negativsten Ereignisse seitdem? Was hat Sie am meisten berührt/geprägt etc.?
 - Wenn Sie sich zurückerinnern, was hat sich in Ihrem Leben seit 2009 verbessert?
 - Woran machen Sie fest, dass es sich verbessert hat?
 - Wer oder was hat dazu beigetragen, dass es sich verbessert hat?
 - Wenn Sie sich zurückerinnern, was hat sich in Ihrem Leben seit 2009 verschlechtert?
 - Woran machen Sie fest, dass es sich verschlechtert hat?
 - Wer oder was hat dazu beigetragen, dass es sich verschlechtert hat?

- Die größten Probleme in den letzten sechs Monaten vor dem Interview
- Was waren in den letzten 6 Monaten die größten Probleme in Ihrer Familie? Was hat Sie am meisten belastet? (Es konnten bis zu fünf Probleme genannt werden)
 - Wie haben Sie versucht, die Probleme zu lösen?

Zu Beginn dieses Berichtes werden wir die Auswertungen zu den obigen beiden Fragenkomplexen darstellen.

Danach werden wir chronologisch entsprechend der Kapitel und der Reihenfolge der offenen Fragen im Fragebogen die offenen Antworten und die Antworten auf die Antwortkategorie „Sonstiges“ auflisten.

Im Kapitel 5 finden sich dann die Originalantworten chronologisch nach der Reihenfolge der im Fragebogen gestellten Fragen.

Angesichts der oftmals geringen Fallzahlen sind die Ergebnisse eher defensiv zu interpretieren.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei den Haushalten bedanken, die offen und z.T. sehr ausführlich über ihre Leben berichteten und uns so einen kleinen Einblick in ihr Leben gewährt haben.



2 Zentralste Ereignisse

Einleitung

Im Verlauf des Interviews wurde folgende Frage gestellt: Wenn Sie an die letzten Jahre seit 2009 denken, was ist das/sind die zentralsten positiven und/oder negativsten Ereignisse seitdem? Was hat Sie am meisten berührt/geprägt etc.?

Die meisten der Befragten (34 Haushalte) sagten bei der Beantwortung dieser Frage zugleich, was die zentralsten positiven oder negativen Ereignisse waren. Bei den Haushalten (13 Haushalte), wo das nicht der Fall war, haben wir die Antworten in positive und negative Ereignisse eingeteilt. Dabei haben wir uns an entsprechenden Wörtern in den Antworten wie z.B. „Aufstieg“ oder an den Beschreibungen und Schilderungen der anderen befragten Personen orientiert, die entsprechend geantwortet haben.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, wie die Haushalte grundsätzlich auf die Frage nach den zentralsten Ereignissen geantwortet haben.

Tabelle 1: Haushalte mit negativen und positiven Ereignissen seit 2009

	Anzahl Haushalte	Anzahl Nennungen
keine Angaben	3	
nur negative Ereignisse	2	4
nur positive Ereignisse	15	35
sowohl positive als auch negative Ereignisse	30	60 positive und 54 negative Nennungen
insgesamt	50	153

Somit ergaben sich insgesamt 95 positive und 58 negative zentralste Ereignisse.

Es gibt zudem sechs Antworten auf die Frage nach den zentralsten Ereignissen, die wir nicht eindeutig zuordnen konnten. Dies sind folgende Ereignisse:

- ❖ 2014 gab es Eheprobleme und Trennung durch zu viel Stress und zu viel Arbeit, nach 4-5 Monaten wieder zusammengekommen
- ❖ Durch das Leben geschlagen
- ❖ Kleine Jobs/Verkäuferin
- ❖ Drei Stieftöchter dazubekommen
- ❖ Erwerbsunfähigkeitsrente Frau M.
- ❖ Tochter (13) ist zum Vater gezogen

Die Haushalte gaben maximal fünf positive, wie auch maximal fünf negative zentrale Ereignisse pro Haushalt an.



Positive und negative zentralste Ereignisse und die vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen

Wie im Bericht I dargestellt, haben wir die Entwicklung der 50 Haushalte seit 2009 anhand entsprechender Merkmale in Gruppen eingeteilt.

Dies geschah u.a. unter Bezugnahme auf (1) monetäre Veränderungen, (2) Sozialkontakte und (3) psychosoziales Belastungsempfinden. Dieses Vorgehen nimmt Bezug auf die Definition der „Lebensqualität“ von Erik Allardt (1993), der diese drei Aspekte „Having“, „Loving“ und „Being“ nennt und zu einem Konstrukt „Quality of Life“ zusammenführt (siehe auch Bericht I „Zweite Befragung der ‚alten‘ Haushalte 2018“, Seite 115).

Auf Grund der Auswertung der Daten (monetäre Veränderungen, Sozialkontakte und psychosoziales Belastungsempfinden) ist es möglich, die 50 Haushalte in vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen einzuteilen. Haushalte, deren Lebensqualität sich 2018 gegenüber 2009

1. objektiv und subjektiv nicht verbessert (n = 11),
2. objektiv und subjektiv verbessert (n = 21),
3. objektiv nicht, aber subjektiv verbessert (n = 11) und
4. objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat (n = 7) (siehe auch Bericht I „Zweite Befragung der ‚alten‘ Haushalte 2018“, Seite 116)

In der folgenden Auflistung sind die Nennungen hinsichtlich der positiven und negativen zentralsten Ereignisse getrennt nach den vier Veränderungsgruppen dargestellt.

Tabelle 2: Positive und negative zentralste Ereignisse und die vier Hauptgruppen

	alle Haushalte mit Nennungen (n = 47)	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009			
		objektiv <u>und</u> subjektiv nicht verbessert hat (n = 10)	objektiv <u>und</u> subjektiv verbessert hat (n = 20)	objektiv nicht, <u>aber</u> subjektiv verbessert hat (n = 10)	objektiv verbessert, <u>aber</u> subjektiv nicht verbessert hat (n = 7)
nur negative Ereignisse	4,3% n = 2	10,0% n = 1	5,0% n = 1		
nur positive Ereignisse	31,9% n = 15	30,0% n = 3	45,0% n = 9	20,0% n = 2	14,3% n = 1
sowohl positive als auch negative Ereignisse	63,8% n = 30	60,0% n = 6	50,0% n = 10	80,0% n = 8	85,7% n = 6

Die Tabelle zeigt bereits Unterschiede zwischen den Haushalten, deren Lebensqualität sich verbessert und nicht verbessert hat, und somit auch, dass die Daten in sich schlüssig und konsistent sind. So weisen die Haushalte, deren Lebensqualität sich objektiv und subjektiv verbessert hat, mit 45,0% den höchsten Anteilswert bezüglich der Haushalte auf, die nur positive Ereignisse berichtet haben, und den niedrigsten Anteilswert (50,0%) bezüglich der Haushalte auf, die sowohl von negativen als auch von positiven Ereignissen berichteten.

2.1 Zentralste positive und negative Ereignisse

Zentralste positive Ereignisse

Die 95 zentralsten positiven Ereignisse haben wir 21 Kategorien zugeordnet. In der folgenden Abbildung und Tabelle ist dargestellt, auf welche Ereigniskategorien sich die genannten einzelnen positiven Ereignisse verteilen.



Abbildung 1: Kategorisierung der genannten zentralsten positiven Ereignisse (Angaben in Prozent)

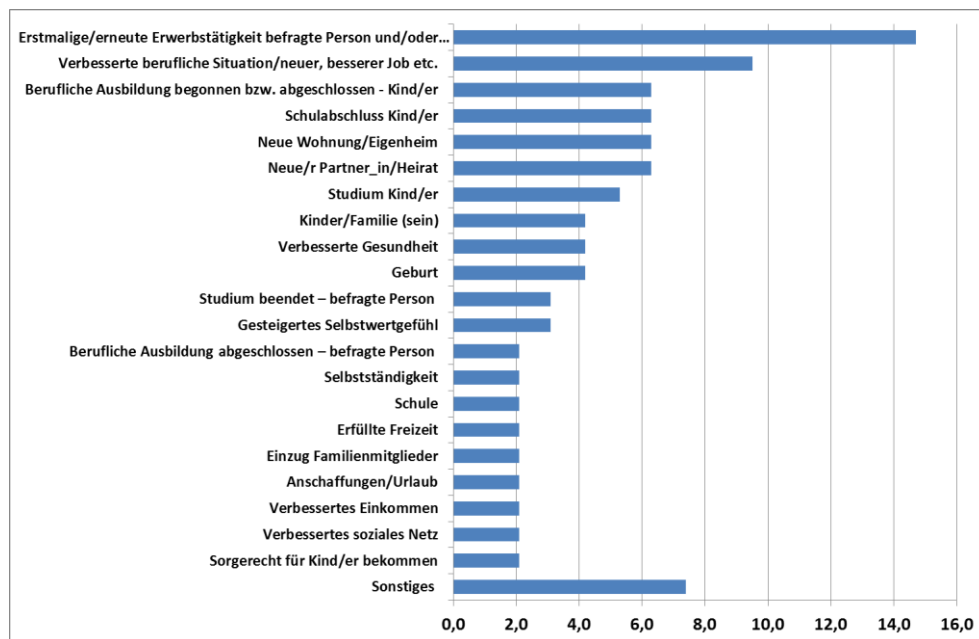


Tabelle 3: Kategorisierung der genannten zentralsten positiven Ereignisse

Kategorien	Anteil	Anzahl
Erstmalige/erneute Erwerbstätigkeit befragte Person und/oder Partner_in	14,7%	14
Verbesserte berufliche Situation/neuer, besserer Job etc.	9,5%	9
Berufliche Ausbildung begonnen bzw. abgeschlossen - Kind/er	6,3%	6
Schulabschluss Kind/er	6,3%	6
Neue Wohnung/Eigenheim	6,3%	6
Neue/r Partner_in/Heirat	6,3%	6
Studium Kind/er	5,3%	5
Kinder/Familie (sein) ¹	4,2%	4
Verbesserte Gesundheit	4,2%	4
Geburt	4,2%	4
Studium beendet – befragte Person	3,1%	3
Gesteigertes Selbstwertgefühl	3,1%	3
Berufliche Ausbildung abgeschlossen – befragte Person	2,1%	2
Selbstständigkeit	2,1%	2
Schule ²	2,1%	2
Erfüllte Freizeit	2,1%	2
Einzug Familienmitglieder	2,1%	2
Anschaffungen/Urlaub	2,1%	2
Verbessertes Einkommen	2,1%	2
Verbessertes soziales Netz	2,1%	2
Sorgerecht für Kind/er bekommen	2,1%	2
Sonstiges	7,4%	7
Nennungen insgesamt	100,0%³	95

¹ Zu dieser Kategorie gehören Nennungen wie z.B. vier Kinder zu haben oder eine Familie zu sein.

² Zu dieser Kategorie gehören Nennungen folgender Art, dass z.B. die Tochter die weiterführende Schule besucht.

³ In der Tabelle wird in der letzten Zeile ausgewiesen, welche Anzahl 100,0% ausmacht - in diesem Fall sind es 95 genannte positive Ereignisse. Die Prozentzahlen in der Spalte über den 100,0% sind nach der ersten Nachkommaziffer gerundet. Eine Addition der gerundeten Zahlen ergibt in der Regel nicht immer exakt 100,0%. Eine Addition der Anzahl der genannten positiven Ereignisse ergibt jedoch exakt die Anzahl (n = 95), die 100,0% entspricht. In dieser Weise sind alle Tabellen mit entsprechenden Prozentangaben in diesem Bericht gestaltet.



Zu den sonstigen⁴ zentralen positiven Ereignissen zählen:

1. mehr Freiheiten, weil Kinder älter sind
2. Kindererziehung erfolgreich erledigt, trotz aller Schwierigkeiten
3. schwierige Beziehung beendet
4. Seenähe
5. Verrentung
6. Pubertät der Tochter zu Ende
7. berufliche Qualifizierung des Partners

Betrachtet man die einzelnen 21 positiven Ereigniskategorien (ohne „Sonstiges“), so fallen die meisten Nennungen hinsichtlich positiver zentraler Ereignisse in die Kategorie „Erwerbstätigkeit befragte Person oder Partner_in“ mit 14,7%. Auf dem zweiten Rang liegt mit 9,5% die Kategorie „Verbesserte berufliche Situation/neuer Job“.

Insgesamt beziehen sich mehr als ein Viertel (26,3%) der positiven Ereignisse auf den Bereich Arbeit/Beruf (Erwerbstätigkeit befragte Person oder Partner/verbesserte berufliche Situation/neuer Job/ Selbstständigkeit) der befragten Person bzw. der Partnerin/des Partners. Anzunehmen ist, dass die insgesamt verbesserte wirtschaftliche Situation in Deutschland (mehr Arbeitsplätze, gesunkene Arbeitslosigkeit etc.) als positive Rahmenbedingung zu diesen Ergebnissen ihren Teil beigetragen hat und u.a. dadurch beispielsweise Erwerbslosigkeit überwunden werden konnte⁵.

Subsumiert man unter den Begriff „Familie“ Aspekte, wie neue Partnerschaft/Heirat, Geburt von Kindern, das Sorgerecht bekommen, Einzug von Familienmitgliedern und Kinder/Familie (sein), so entfallen 18,9% der positiven Ereignisse auf diesen Bereich.

Mit einem Anteilswert von 17,9% positiver Ereignisse folgt dann der Bereich „Schulabschluss/Ausbildung der Kinder“ (Schulabschluss Kind/er, berufliche Ausbildung, Studium).

Somit beziehen sich fast zwei Drittel (63,1%) der genannten zentralsten positiven Ereignisse auf die folgenden drei Bereiche:

- Arbeit/Beruf (26,3%)
- Familie (18,9%)
- Schulabschluss/Ausbildung der Kinder (17,9%)

Zentralste negative Ereignisse

Wie die zentralsten positiven Ereignisse haben wir auch die 58 zentralsten negativen Ereignisse entsprechenden Kategorien zugeordnet.

In der folgenden Abbildung und Tabelle ist dargestellt, auf welche Ereigniskategorien sich die genannten einzelnen negativen Ereignisse verteilen.

⁴ Zu dieser Kategorie gehören einzelne Nennungen, die keiner der Ereigniskategorien zugeordnet werden konnten.

⁵ Siehe auch Süddeutsche Zeitung Nr. 234 vom 10.10.2019 „Reguläre Arbeit wächst“.
„Der jahrelange Boom am deutschen Arbeitsamt bringt immer mehr Menschen in reguläre Jobs. Erstmals seit mehr als 15 Jahren waren 2018 gut 70 Prozent der Kernerwerbstätigen (sozialversicherungspflichtige, unbefristete Arbeitsplätze mit mindestens 21 Wochenstunden – Zeitarbeit ist ausgeschlossen) in einem ‚Normalarbeitsverhältnis‘ angestellt, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. Der Tiefstand lag im Jahr 2007 bei 65,4 Prozent.“



Abbildung 2: Kategorisierung der genannten zentralsten negativen Ereignisse (Angaben in Prozent)

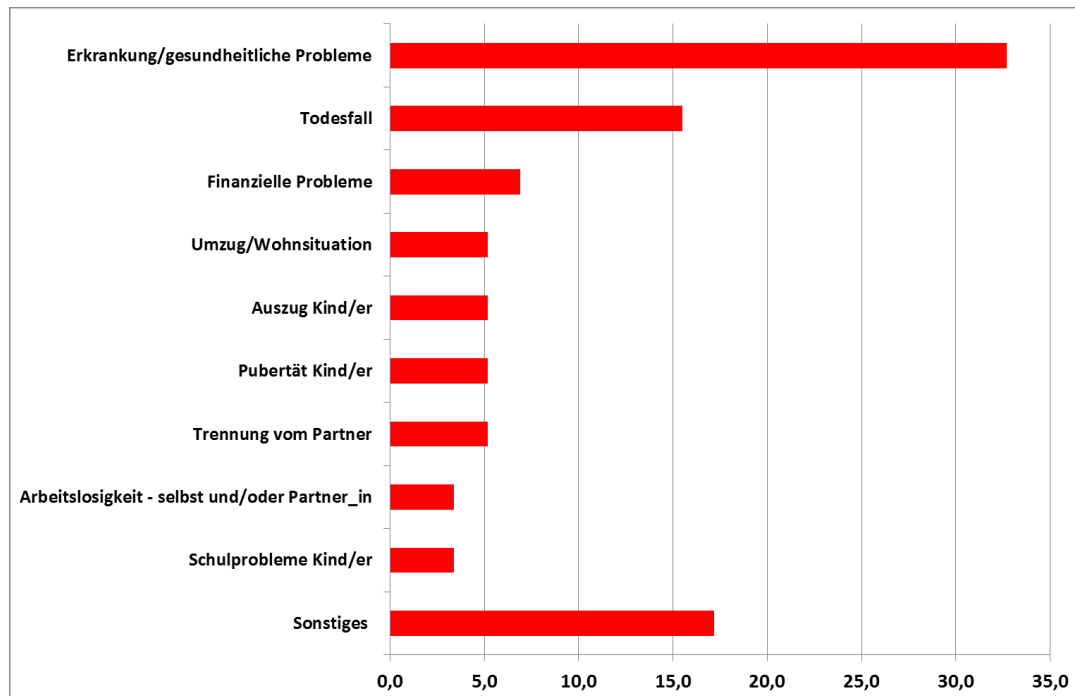


Tabelle 4: Kategorisierung der genannten zentralsten negativen Ereignisse

Kategorien	Anteil	Anzahl
Erkrankung/gesundheitliche Probleme	32,7%	19
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - befragte Person selbst</i>	<i>20,7%</i>	<i>12</i>
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Partner_in</i>	<i>1,7%</i>	<i>1</i>
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Familienmitglieder (nicht Kinder)</i>	<i>3,4%</i>	<i>2</i>
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Kind/er</i>	<i>6,9%</i>	<i>4</i>
Todesfall	15,5%	9
Finanzielle Probleme	6,9%	4
Trennung vom Partner	5,2%	3
Pubertät Kind/er	5,2%	3
Auszug Kind/er	5,2%	3
Umzug/Wohnsituation	5,2%	3
Schulprobleme Kind/er	3,4%	2
Arbeitslosigkeit - selbst und/oder Partner_in	3,4%	2
Sonstiges	17,2%	10
Nennungen insgesamt	100,0%	58

Zu den sonstigen zentralen negativen Ereignissen zählen:

1. Selbstständigkeit
2. Fernbeziehung
3. Behauptung der Tochter, Sexspiele mit dem Stiefvater zu haben
4. Suizidversuch Kind
5. Gefängnisarrest des Vaters
6. Schwere Zeit während der beruflichen Ausbildung Sohn (Referendariat)
7. Kontaktabbruch Vater zur Tochter
8. Grundlegende berufliche Nachteile weil alleinerziehend
9. Spagat zwischen Beruf und Haushalt
10. Visum wird vielleicht nicht verlängert



Fast ein Drittel (32,7%) der eingetretenen negativen zentralsten Ereignisse seit 2009 betreffen die Ereigniskategorie „Erkrankung/Gesundheit“, wobei die meisten Nennungen die befragte Person betreffen und an zweiter Stelle die Kinder.

Da „nur“ vier positive zentralste Ereignisse (4,2%) die Gesundheit betreffen (siehe Tabelle 3), bedeuten die obigen Zahlen womöglich, dass Erkrankungen und Gesundheitsprobleme seit ihrem Auftauchen (2009) andauern und (noch) zu keiner Verbesserung geführt haben, so dass dies dann auch als positives Ereignis im Interview hätte genannt werden können.

15,5% der negativen Ereignisse betreffen den Tod von nahestehenden Personen.

Was möglicherweise verwundert, ist, dass 6,9% der negativen Ereignisse sich auf finanzielle Probleme beziehen.

Dabei könnte es sein, dass sich auf Grund der verbesserten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland seit 2009 die Situation von vielen Haushalten ebenfalls verbessert hat, sodass sie auch keine finanziellen Probleme (mehr) haben. Oder in der Wahrnehmung der Haushalte sind es andere Probleme, die auf Grund ihrer Qualität und Nachhaltigkeit finanzielle Probleme in die zweite Reihe verschieben.



2.1.1 Die vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen und zentralste Ereignisse seit 2009

Zentralste positive Ereignisse

In der folgenden Tabelle haben wir die genannten zentralsten positiven Ereignisse seit der letzten Befragung in 2009, verteilt auf die beiden (extremen) Haushaltsgruppen, deren Lebensqualität sich objektiv wie subjektiv nicht verbessert bzw. verbessert hat, dargestellt.

Haushalte, deren Situation sich nicht verbessert hatte (n = 10), nannten durchschnittlich 1,80 positive Ereignisse pro Haushalt und Haushalte, deren Situation sich verbessert hatte (n = 20), nannten durchschnittlich 2,15 positive Ereignisse pro Haushalt.

Tabelle 5: Kategorisierung der genannten zentralsten positiven Ereignisse - Teil I

Kategorien	objektiv und subjektiv nicht verbesserte		objektiv und subjektiv verbesserte	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Erwerbstätigkeit/Arbeit befragte Pers. und/oder Partner_in	27,8%	5	11,6%	5
Verbesserte berufliche Situation/besserer, neuer Job etc.			11,6%	5
Neue Wohnung/Eigenheim			9,3%	4
Neue/r Partner_in/Heirat			7,0%	3
Berufliche Ausbildung begonnen bzw. abgeschlossen - Kind/er	5,5%	1	7,0%	3
Studium beendet - befragte Person			7,0%	3
Gesundheit			4,6%	2
Anschaffungen			4,6%	2
Geburt			4,6%	2
Selbstständigkeit			4,6%	2
Studium Kind/er	16,7%	3	2,3%	1
Schulabschluss Kind/er	11,1%	2	7,0%	3
Schule	11,1%	2		
Erfüllte Freizeit	5,5%	1		
Einzug Familienmitglieder	5,5%	1		
Verbessertes Einkommen	5,5%	1		
Kinder/Familie (sein)	5,5%	1	2,3%	1
Sorgerecht für Kind bekommen			2,3%	1
Verbessertes soziales Netz			2,3%	1
Einzug Familienmitglieder			2,3%	1
Berufliche Ausbildung begonnen - befragte Person			2,3%	1
Sonstiges	5,5%	1	7,0%	3
Nennungen insgesamt	100,0%	18	100,0%	43
Positive Ereignisse pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,80		2,15

Zu den sonstigen zentralen positiven Ereignissen zählen:

1. M. singt im Chor (Haushalte: Lebensqualität objektiv u. subjektiv nicht verbessert)
2. offener und selbstbewusster geworden
3. keine Zukunftsängste
4. Pubertät zu Ende



Die Tabelle zeigt, dass das Ereignis, wieder erwerbstätig und nicht mehr arbeitslos zu sein, bei beiden Gruppen den größten Anteilswert bildet: 27,8% und 11,6%. Gleichzeitig ist dieser Anteilswert bei der Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich nicht verbessert hat, mehr als doppelt so hoch wie bei der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich verbessert hat.

Die Daten zeigen aber auch, dass es anscheinend nicht ausreicht, „nur“ wieder erwerbstätig und nicht mehr arbeitslos zu sein (was sicherlich positiv zu bewerten ist), um zur Gruppe derjenigen Haushalte zu gehören, deren Lebensqualität sich gegenüber 2009 verbessert hat. Möglicherweise handelt es sich dabei um eher schlecht bezahlte Jobs und Tätigkeiten, die sich „unterm Strich“ nicht auszahlen.

Es scheint gleichzeitig wichtig und hilfreich zu sein wie die Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich gegenüber 2009 verbessert hat, zeigt, sich auch beruflich zu verbessern, damit dass sich die Situation dann auch insgesamt verbessert.

Dies bestätigen u.a. die Antworten auf die offene Frage, warum der jetzige Haupternährer denn die Arbeit, die er 2009 hatte, jetzt nicht mehr ausübt. Als Gründe genannt wurden z.B., dass die Arbeit jetzt unbefristet ist, die Person statt Teilzeit jetzt Vollzeit arbeitet oder der jetzige Verdienst höher ist.

Haushalte, deren Situation sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert hatte (n = 10), nannten durchschnittlich 1,63 positive Ereignisse pro Haushalt und Haushalte, deren Situation sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hatte (n = 7), nannten durchschnittlich 2,14 positive Ereignisse pro Haushalt.

Tabelle 6: Kategorisierung der genannten zentralsten positiven Ereignisse- Teil II

Kategorien	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009			
	objektiv nicht, <u>aber</u> subjektiv verbesserte		objektiv verbesserte, <u>aber</u> subjektiv nicht verbesserte	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Erwerbstätigkeit/Arbeit befragte Pers. und/oder Partner_in	22,2%	4		
Verbesserte berufliche Situation/besserer, neuer Job etc.	16,7%	3	13,3%	2
Neue Wohnung/Eigenheim	11,1%	2		
Neue/r Partner_in/Heirat	11,1%	2	6,7%	1
Berufliche Ausbildung begonnen bzw. abgeschlossen - Kind/er	11,1%	2		
Studium beendet – befragte Person			6,7%	1
Gesundheit	11,1%	2		
Geburt			13,3%	2
Schulabschluss Kind/er			6,7%	1
Verbessertes Einkommen			13,3%	2
Kinder/Familie (sein)	5,5%	1	6,7%	1
Sorgerecht für Kind bekommen			6,7%	1
Verbessertes soziales Netz			6,7%	1
Sonstiges	11,1%	2	20,0%	3
Nennungen insgesamt	100,0%	18	100,0%	15
Positive Ereignisse pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,63		2,14

Betrachtet man die Kategorie, die bezüglich der beiden Gruppen auf dem ersten Rang liegt (inklusive der entsprechenden Anteilswerte), sowie die durchschnittliche Anzahl genannter positiver Ereignisse pro Haushalt, so haben die Haushalte, deren derzeitige Lebensqualität im Vergleich zu 2009 objektiv nicht besser, aber subjektiv besser ist, eine Nähe zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit



2009 objektiv und subjektiv nicht verbessert hat. Dies könnte bedeuten, dass die objektiven Fakten eher „durchschlagen“ als die subjektiven Fakten.

Und die Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, haben eine Nähe zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbessert hat.

Zentralste negative Ereignisse

Die genannten zentralsten negativen Ereignisse seit der letzten Befragung in 2009, verteilt auf die beiden Veränderungsgruppen, deren Lebensqualität sich nicht verbessert bzw. verbessert hat, haben wird in der folgenden Tabelle dargestellt.

Haushalte, deren Situation sich nicht verbessert hatte (n = 10), nannten durchschnittlich 1,10 negative Ereignisse pro Haushalt und Haushalte, deren Situation sich verbessert hatte (n = 20), nannten durchschnittlich 1,25 negative Ereignisse pro Haushalt.

Tabelle 7: Kategorisierung der genannten zentralsten negativen Ereignisse - Teil I

Haushalte, deren Lebensqualität sich
seit 2009

Kategorien	objektiv und subjektiv nicht verbesserte		objektiv und subjektiv verbesserte	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Erkrankung/gesundheitliche Probleme	18,2%	2	32,0%	8
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - befragte Person</i>	9,1%	1	24,0%	6
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Partner_in</i>			4,0%	1
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme – Familienmitglieder (nicht Kinder)</i>			4,0%	1
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Kind/er</i>	9,1%	1		
Todesfall	9,1%	1	16,0%	4
Finanzielle Probleme	9,1%	1	4,0%	1
Trennung vom Partner			8,0%	2
Pubertät Kind/er	9,1%	1	4,0%	1
Auszug Kind/er	9,1%	1	8,0%	2
Wohnsituation	18,2%	2		
Schulprobleme Kind/er	9,1%	1		
Arbeitslosigkeit - selbst und/oder Partner_in	9,1%	1	4,0%	1
Sonstiges	9,1%	1	24,0%	6
Nennungen insgesamt	100,0%	11	100,0%	25
Negative Ereignisse pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,10		1,25

Der Vergleich der beiden Gruppen zeigt, dass bei beiden Gruppen Erkrankungen/gesundheitliche Probleme am häufigsten als zentralstes negatives Ereignis genannt wurden: 18,2% und 32,0%. Diese beiden Zahlen zeigen zudem, dass der Anteilswert bei der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich verbessert hat, deutlich höher ist als in der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich nicht verbessert hat.

Bei der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich nicht verbessert hat, ist es zudem die Wohnsituation, für die ebenfalls mit am meisten negative Ereignisse genannt wurden.

In der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich verbessert hat, weisen die sonstigen negativen Ereignisse den zweithöchsten Anteilswert auf. Diese sechs sonstigen Nennungen sind in der folgenden Auflistung dargestellt.



Sonstige zentralste negative Ereignisse:

1. Selbstständigkeit (Haushalte: Lebensqualität objektiv u. subjektiv nicht verbessert)
2. Grundlegende berufliche Nachteile weil alleinerziehend
3. Spagat zwischen Beruf und Haushalt
4. Schwere Zeit während der beruflichen Ausbildung Sohn (Referendariat)
5. Kontaktabbruch Vater zur Tochter
6. Gefängnisaufenthalt des Vaters
7. Suizidversuch Kind

In der folgenden Tabelle haben wir bezüglich der genannten zentralsten negativen Ereignisse wiederum - wie bei den zentralsten positiven Ereignissen - die entsprechenden Kategorien für die beiden verbleibenden Veränderungsgruppen aufgelistet.

Haushalte, deren Situation sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert hatte (n = 10), nannten durchschnittlich 1,20 positive Ereignisse pro Haushalt und Haushalte, deren Situation sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hatte (n = 7), nannten durchschnittlich 1,43 positive Ereignisse pro Haushalt.

Tabelle 8: Kategorisierung der genannten zentralsten negativen Ereignisse - Teil II

Kategorien	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009			
	objektiv nicht, <u>aber</u> subjektiv verbesserte		objektiv verbesserte, <u>aber</u> subjektiv nicht verbesserte	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Erkrankung/gesundheitliche Probleme	33,3%	4	50,0%	5
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - befragte Person</i>	8,3%	1	30,0%	3
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Partner_in</i>				
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Familienmitglieder (nicht Kinder)</i>	8,3%	1	10,0%	1
<i>Erkrankung/gesundheitliche Probleme - Kind/er</i>	16,7%	2	10,0%	1
Todesfall	8,3%	1	30,0%	3
Finanzielle Probleme	8,3%	1	10,0%	1
Trennung vom Partner	8,3%	1		
Pubertät Kind/er	8,3%	1		
Wohnsituation	8,3%	1		
Schulprobleme Kind/er	8,3%	1		
Sonstiges	16,7%	2	10,0%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	12	100,0%	10
Negative Ereignisse pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,20		1,43

Betrachtet man die Kategorie, die bezüglich der beiden Gruppen auf dem ersten Rang liegt (inklusive der entsprechenden Anteilswerte), sowie die durchschnittliche Anzahl genannter negativer Ereignisse pro Haushalt, so haben die Haushalte, deren derzeitige Lebensqualität im Vergleich zu 2009 objektiv schlechter, aber subjektiv besser ist, eine Nähe zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv nicht verbessert hat bzw. die in ihrer damaligen prekären Situation verblieben sind.

Und die Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, haben eine Nähe zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbessert hat.



2.2 Verbesserungen und Verschlechterungen seit 2009

Wie beschrieben, wurden die Personen nach den zentralsten positiven und negativen Ereignissen seit 2009 gefragt.

Zudem haben wir die Personen gefragt, was sich seit 2009 in ihrem Leben verbessert bzw. verschlechtert hat und woran sie dies festmachen.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, für wie viele Haushalte die Personen nur Verbesserungen bzw. Verschlechterungen berichteten, sowie wie viele Verbesserungen und Verschlechterungen die Personen nannten.

Tabelle 9: Haushalte mit Verbesserungen und Verschlechterungen

	Anzahl Haushalte	Anzahl Nennungen
keine Angaben	3	
nur Verschlechterungen	3	4
nur Verbesserungen	13	25
sowohl Verschlechterungen als auch Verbesserungen	31	45 Verschlechterungen und 57 Verbesserungen
insgesamt	50	131

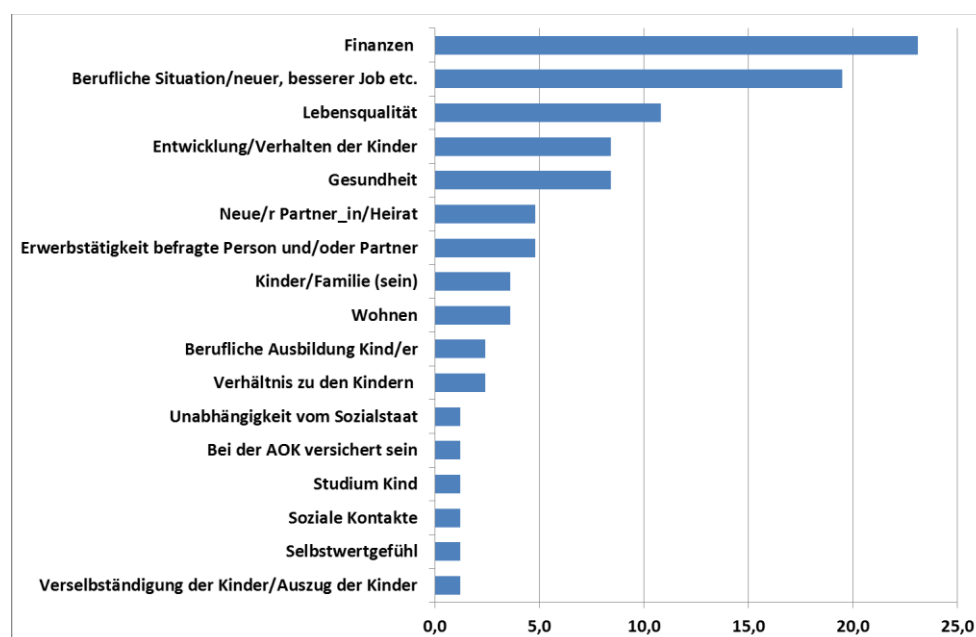
Somit nannten 47 Haushalte insgesamt 82 Verbesserungen und 49 Verschlechterungen. Dass mehr Verbesserungen als Verschlechterungen genannt wurden, ist positiv zu bewerten.

Verbesserungen

Insgesamt berichteten uns die befragten Personen von 82 Verbesserungen. Maximal wurden vier Verbesserungen pro Haushalt genannt.

Wir haben die genannten 82 einzelnen Verbesserungen zu entsprechenden Kategorien zusammengefasst. Das Ergebnis dieser Kategorisierung ist in der folgenden Abbildung und Tabelle dargestellt.

Abbildung 3: Kategorisierung der genannten Verbesserungen (Angaben in Prozent)



**Tabelle 10: Kategorisierung der genannten Verbesserungen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Finanzen	23,1%	19
Berufliche Situation/neuer, besserer Job etc.	19,5%	16
Lebensqualität	10,8%	9
Gesundheit	8,4%	7
befragte Person	6,0%	5
Kind/er	2,4%	2
Entwicklung/Verhalten der Kinder	8,4%	7
Erwerbstätigkeit befragte Person und/oder Partner	4,8%	4
Neue/r Partner_in/Heirat	4,8%	4
Wohnen	3,6%	3
Kinder/Familie (sein)	3,6%	3
Verhältnis zu den Kindern	2,4%	2
Berufliche Ausbildung Kind/er	2,4%	2
Verselbständigung der Kinder/Auszug der Kinder	1,2%	1
Selbstwertgefühl	1,2%	1
Soziale Kontakte	1,2%	1
Studium Kind	1,2%	1
Bei der AOK versichert sein	1,2%	1
Unabhängigkeit vom Sozialstaat	1,2%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	82

Die Kategorie „Entwicklung/Verhalten der Kinder“ bezieht sich auf Nennungen wie „die Pubertät der Söhne ist vorbei“, „weniger Konflikte mit der Tochter“ etc.

Die Daten zeigen, dass sich die meisten genannten Verbesserungen auf die Kategorie „Finanzen“ mit einem Anteilswert von 23,1% beziehen, gefolgt von der Kategorie „Berufliche Situation/neuer, besserer Job etc.“ mit 19,5%.

Dahinter wiederum folgen die Kategorien „Verbesserte Lebensqualität“ (10,8%), „Gesundheit“ (8,4%) und „Entwicklung/Verhalten der Kinder“ (8,4%).

Wie beschrieben, haben wir zudem gefragt, woran die Verbesserungen festgemacht werden. Nicht alle befragten Personen haben darauf geantwortet und es gibt einige Kategorien auf den oberen Rangplätzen (z.B. Lebensqualität), wo kaum entsprechende „Festmachungen“ genannt wurden.

Wir haben die Nennungen ebenfalls in Kategorien eingeteilt. Diese Einteilung ist in der folgenden Auflistung dargestellt. Dabei haben wir nur die absoluten Zahlen aufgeführt (die Prozentangaben stehen in Tabelle 10) und die Nennungen in eine Rangfolge gebracht.

Deutlich wird aus unserer Sicht die große Bandbreite der Nennungen, woran die Haushalte die verbesserte finanzielle Situation festmachen.

Auflistung 1: Kategorisierung der genannten „Festmachungen“

Verbesserung	Kategorie: Woran festgemacht, z.B.
Finanzen (19 Nennungen)	➤ Auszug der Kinder
	➤ Unabhängig vom Jobcenter sein
	➤ Mehr Geld vorhanden/höheres Einkommen
	➤ Am Kontostand
	➤ Sich mehr leisten können (Auto, Urlaub, Rad etc.)
	➤ Eigenes Geld verdienen
	➤ Unabhängig vom Jobcenter sein
	➤ Schulden abtragen können



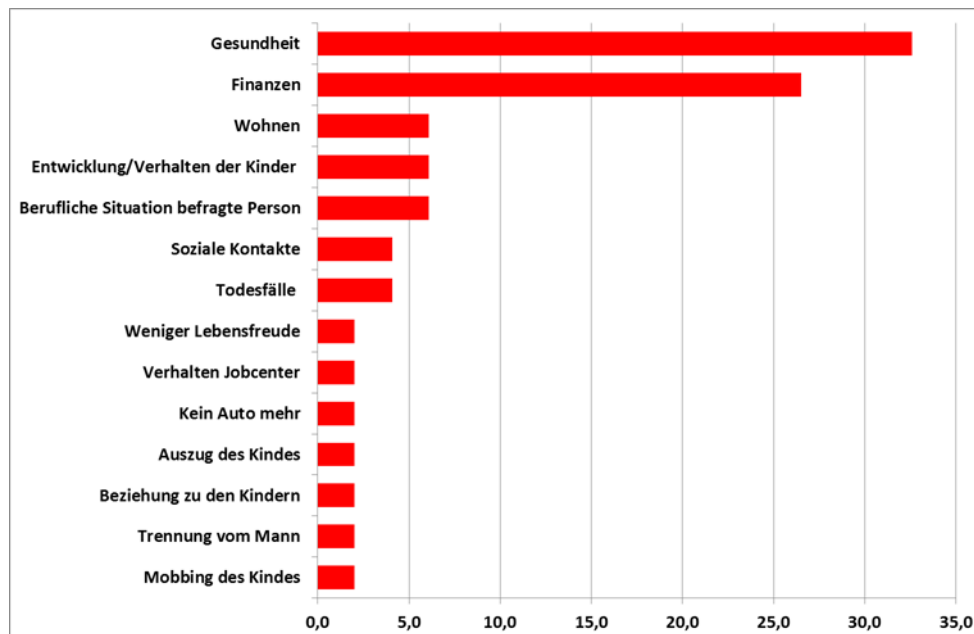
Verbesserung	Kategorie: Woran festgemacht, z.B.
Berufliche Situation (16 Nennungen)	<ul style="list-style-type: none"> • Sich mehr leisten können • Gesteigertes Selbstwertgefühl/verbessere Lebensqualität • Stabile Berufstätigkeit
Lebensqualität (9 Nennungen)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Höhere Lebenszufriedenheit ➤ Eigenes Geld verdienen ➤ Abgesichert sein
Gesundheit (7 Nennungen)	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserte Belastbarkeit • Verbesserte Gesundheit/gesund sein

Verschlechterungen

Wurden von den befragten Personen 82 Verbesserungen genannt, so wurden demgegenüber 49 Verschlechterungen genannt, was aus unserer Sicht positiv zu beurteilen ist. Maximal wurden fünf Verschlechterungen pro Haushalt genannt.

Die 49 genannten Verschlechterungen haben wir wiederum kategorisiert und in der folgenden Abbildung und der entsprechenden Tabelle dargestellt.

Abbildung 4: Kategorisierung der genannten Verschlechterungen (Angaben in Prozent)



**Tabelle 11: Kategorisierung der genannten Verschlechterungen**

Kategorien	Anteil	Anzahl Nennungen
Gesundheit	32,6%	16
<i>befragte Person</i>	20,4%	10
<i>Kind/er</i>	8,2%	4
<i>Familienmitglieder (nicht Kinder)</i>	4,1%	2
Finanzen	26,5%	13
Wohnen	6,1%	3
Entwicklung/Verhalten der Kinder	6,1%	3
Berufliche Situation befragte Person	6,1%	3
Soziale Kontakte	4,1%	2
Todesfälle	4,1%	2
Weniger Lebensfreude	2,0%	1
Verhalten Jobcenter	2,0%	1
Kein Auto mehr	2,0%	1
Auszug des Kindes	2,0%	1
Beziehung zu den Kindern	2,0%	1
Trennung vom Mann	2,0%	1
Mobbing des Kindes	2,0%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	49

Mit einem Anteilswert von 32,6% betreffen die meisten Nennungen die Kategorie „Gesundheit“. Die zweitmeisten Nennungen entfallen auf die Kategorie „Finanzen“. Somit betreffen über 50% der genannten Verschlechterungen diese beiden Kategorien.

Auch die Personen, die Verschlechterungen nannten, wurden gefragt, woran sie die Verschlechterungen festgemacht haben. Auch bezüglich der Verschlechterungen haben nicht alle Personen gesagt, woran sie dies festmachen. Für die beiden Kategorien mit den meisten Nennungen haben wir in der folgenden Auflistung zusammengestellt, woran die Verschlechterungen festgemacht werden.

Verschlechterung	Kategorie: Woran festgemacht, z.B.
Gesundheit (16 Nennungen)	<ul style="list-style-type: none"> • Vorhandensein/Auftreten von Krankheiten • Einschränkungen im Alltag • Trennung von der Frau • Krankschreibung
Finanzen (13 Nennungen)	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Weniger Geld/kein Geld da ➤ Schulden ➤ Verzichte (Urlaub etc.) ➤ Höhere Ausgaben ➤ Auszug Kind

Aus unserer Sicht ist an der obigen Aufstellung interessant, dass der Auszug eines Kindes dazu führt, dass sich die finanzielle Situation nicht verbessert, sondern auch verschlechtern kann, da durch den Auszug des Kindes weniger Geld im Haushalt ist.



2.2.1 Gegenüberstellung Verbesserungen und Verschlechterungen

In der folgenden Abbildung sind noch mal für die sieben Bereiche mit den meisten Nennungen hinsichtlich Verbesserungen und Verschlechterungen die einzelnen Anteilswerte aufgeführt.

Positiv ist, dass mit einem Anteil von fast 63% insgesamt die Verbesserungen gegenüber den Verschlechterungen überwiegen.

Deutlich ist aber auch, dass der Bereich „Gesundheit“ negativ auffällt, da es in diesem Bereich prozentual am meisten Verschlechterungen mit 69,5% gibt (n = 16 von insgesamt 23 Nennungen). Und auch der Bereich „Finanzen“, der Bereich mit den insgesamt meisten Nennungen (n = 32) ist eher suboptimal, da auch hier ein hoher Anteil an Verschlechterungen (40,6%, n = 13) zu verzeichnen ist.

Positiv sind die Bereiche „Lebensqualität“ und „Berufliche Situation/neuer, besserer Job etc.“ zu sehen, da in beiden Bereich der Anteilswert bezüglich der Nennung von Verschlechterungen mit 10,0% und 15,8% am geringsten ist.

Abbildung 5: Gegenüberstellung Verbesserungen und Verschlechterungen (Angaben in Prozent)

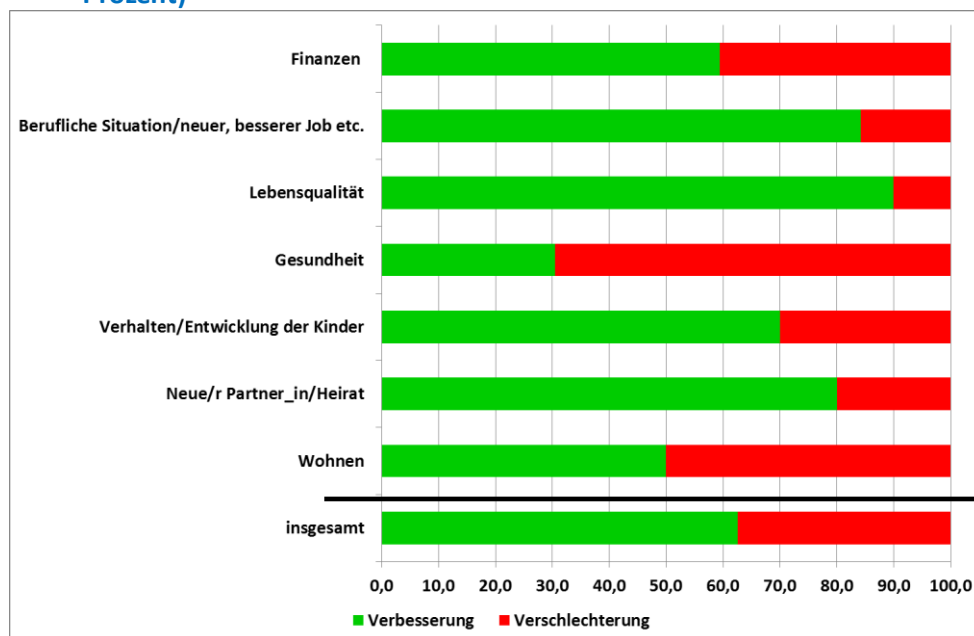


Tabelle 12: Gegenüberstellung Verbesserungen und Verschlechterungen

Bereich	Nennungen insgesamt	Verbesserung		Verschlechterung	
		Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Finanzen	32	59,4%	19	40,6%	13
Berufliche Situation/neuer, besserer Job etc.	19	84,2%	16	15,8%	3
Lebensqualität	10	90,0%	9	10,0%	1
Gesundheit	23	30,5%	7	69,5%	16
Verhalten/Entwicklung der Kinder	10	70,0%	7	30,0%	3
Neue/r Partner_in/Heirat	5	80,0%	4	20,0%	1
Wohnen	6	50,0%	3	50,0%	3
Insgesamt	131	62,6%	82	37,4%	49



2.2.2 Verbesserungen und Verschlechterungen nach den vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen

Verbesserungen

Drei Haushalte berichteten von keinen Verbesserungen. Einer dieser Haushalte kommt aus der Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 nicht verbessert hat, und zwei Haushalte kommen aus der Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 verbessert hat.

Was die Verbesserungen pro Haushalt anbetrifft, so gibt es bereits größere Unterschiede zwischen den Haushalten, die sich nicht (durchschnittlich 1,20 Verbesserungen pro Haushalt) und die sich verbessert haben (durchschnittlich 1,84 Verbesserungen pro Haushalt).

Betrachtet man die einzelnen Kategorien, so gibt es ebenfalls Unterschiede zwischen den Haushalten, die sich insgesamt nicht und die sich insgesamt verbessert haben. So berichteten über ein Viertel der Haushalte (28,6%), deren Situation sich insgesamt verbessert hat, über Verbesserungen im Bereich „Finanzen“. Demgegenüber waren es 16,7% bei den Haushalten (n = 2), deren Lebensqualität sich nicht verbessert hat.

Auffällig ist der Bereich „Lebensqualität“. In diesem Bereich gab es bei keinem Haushalt, deren Lebensqualität sich nicht verbessert hat, eine Verbesserung. Bei den Haushalten, deren Situation sich insgesamt verbesserte, waren es dagegen 20,0%.

Es gibt einen Bereich, in dem sich die Anteilswerte (eher) angleichen. Dies ist der Bereich „Berufliche Situation/neuer, besserer Job“. 20,0% der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 verbesserte, nannten Verbesserungen in diesem Bereich. Bei den Haushalten, deren Situation sich insgesamt nicht verbessert hat, waren es 16,7%.

Auffällig ist zudem, dass in den eher immateriellen Bereichen wie „Lebensqualität“, „Gesundheit“, „Wohnen“, „Neue Partnerschaften“ und „Selbstständigkeit der Kinder“ die Haushalte, deren Situation sich insgesamt verbessert hat, von Verbesserungen berichteten. Diese Bereiche wiederum spielen bei den Haushalten, deren Situation sich nicht verbessert hat, keine Rolle.

Tabelle 13: Verbesserungen bei den Haushalten, deren Situation sich nicht verbessert und deren Situation sich verbessert hat - Teil I

Kategorien	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009			
	Anteil	objektiv und subjektiv nicht verbesserte (n = 10) Anzahl Nennungen	Anteil	objektiv und subjektiv verbesserte (n = 19) Anzahl Nennungen
Erwerbstätigkeit/Arbeit befragte Pers. und/oder Partner	16,7%	2		
Berufliche Situation/neuer, besserer Job	16,7%	2	20,0%	7
Entwicklung der Kinder	16,7%	2		
Finanzen	16,7%	2	28,6%	10
Lebensqualität			20,0%	7
Gesundheit			11,4%	4
<i>befragte Person</i>			11,4%	4
Wohnen			8,6%	3
Neue/r Partner_in/Heirat			5,7%	2
Kinder/Familie (sein)	16,7%	2		
Berufliche Ausbildung - Kind/er	8,3%	1		
Unabhängigkeit vom Sozialstaat	8,3%	1		
Selbstständigkeit der Kinder/Auszug der Kinder			2,8%	1
Selbstwertgefühl			2,8%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	12	100,0%	35
Verbesserungen pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,20		1,84



Um für alle vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen die entsprechenden Daten und Auswertungen darzustellen, sind in der folgenden Tabelle die Verbesserungen für die beiden verbleibenden Haushaltsgruppen, Haushalte, deren Situation sich

- objektiv nicht, aber subjektiv verbessert oder deren Situation sich
- objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, aufgelistet.

Was die Anzahl der Verbesserungen pro Haushalt anbetrifft, gibt es keine allzu großen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen:

- durchschnittlich 1,73 Verbesserungen pro Haushalt objektiv nicht, aber subjektiv verbessert
- durchschnittlich 2,14 Verbesserungen pro Haushalt objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert

Die Gruppe der Haushalte: Lebensqualität objektiv nicht, aber subjektiv verbessert

Die Daten zeigen, dass sich die meisten Verbesserungen (42,1%) auf die drei Bereiche „Erwerbstätigkeit/Arbeit“, „Berufliche Situation/neuer, besserer Job“ und „Finanzen“ beziehen. In der Wahrnehmung der Haushalte führen diese Verbesserungen aber (anscheinend) nicht dazu, dass sich die Lebensqualität der Haushalte subjektiv verbessert hat.

Die Gruppe der Haushalte: Lebensqualität objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert

Betrachtet man diese Gruppe, so fällt auf, dass zur insgesamt objektiv verbesserten Situation berichtete Verbesserungen in den Bereichen „Berufliche Situation/neuer, besserer Job“, „Stabileres/verbessertes Einkommen“ und „Finanzen“ mit insgesamt 39,9% „passen“.

Auffällig ist, dass diese Verbesserungen in den materiellen Bereichen aber nicht in der subjektiven Wahrnehmung zur Verbesserung führten.

Tabelle 14: Verbesserungen bei den Haushalten, deren Situation sich objektiv verschlechterte, aber subjektiv verbesserte bzw. objektiv verbesserte, aber subjektiv verschlechterte - Teil II

Kategorie	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009			
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
		objektiv nicht, aber subjektiv verbesserte (n = 11)	objektiv verbesserte, aber subjektiv nicht verbesserte (n = 7)	
Erwerbstätigkeit/Arbeit befragte Pers. und/oder Partner	15,8%	3	6,6%	1
Berufliche Situation/neuer, besserer Job	15,8%	3	26,7%	4
Stabileres/verbessertes Einkommen			6,6%	1
Entwicklung der Kinder	10,5%	2	6,6%	1
Verbesserte Lebensqualität				
Finanzen	10,5%	2	6,6%	1
Neue/r Partner_in/Heirat	10,5%	2		
Verhältnis zum Kind	21,0%	4		
Gesundheit	5,3%	1	13,3%	2
Befragte Person			6,6%	1
Kind	5,3%	1	6,6%	1
Selbstständigkeit der Kinder	5,3%	1		
Kinder/Familie (sein)			13,3%	2
Berufliche Ausbildung - Kind/er Studium	5,3%	1	6,6%	1
Soziale Kontakte			6,6%	1
Bei der AOK versichert sein			6,6%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	19	100,0%	15
Verbesserungen pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,73		2,14



Betrachtet man die Kategorien, die bei den Haushalten, deren derzeitige Lebensqualität im Vergleich zu 2009 objektiv nicht, aber subjektiv besser ist, auf den vorderen Rangplätzen liegen (wie z.B. Erwerbstätigkeit/Arbeit befragte Pers. und/oder Partner, berufliche Situation/neuer, besserer Job, Entwicklung der Kinder und Finanzen), so weist diese Gruppe eine Nähe zu den Haushalten auf, die in ihrer damaligen prekären Situation verblieben sind und deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv nicht verbessert hat.

Und betrachtet man die Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, so gibt es insbesondere hinsichtlich der Kategorie „Berufliche Situation/neuer, besserer Job“ eine Nähe zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbessert hat.

Auch die durchschnittliche Anzahl genannter Verbesserungen pro Haushalt zeigt eine Nähe der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbessert hat, auf.

Und umgekehrt weisen über diesen Aspekt die Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, eine Nähe zu den Haushalten auf, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv nicht verbessert hat.

Akteure/Gründe⁶, die zu den Verbesserungen beigetragen haben

Nachdem wir die Personen gefragt hatten, was sich in ihrem Leben seit 2009 verbessert hat, haben wir zudem gefragt, wer oder was zu den Verbesserungen beigetragen hat.

Nicht alle Personen haben auf diese Frage geantwortet, sodass die Anzahl der genannten Personen etc. nicht mit der Anzahl der genannten Verbesserungen übereinstimmt. Aber für 68,3% der genannten Verbesserungen gibt es Angaben, wer oder was zu diesen Verbesserungen beigetragen hat. Die entsprechenden Antworten haben wir wiederum kategorisiert. Die Kategorien und die Anzahl der Nennungen sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 15: Akteure/Gründe, die zu den Verbesserungen beigetragen haben

Akteure/Gründe	Anteil	Anzahl Nennungen
Eigeninitiative	45,5%	25
Partner_in	12,7%	7
Soziale Beziehungen/soziales Netzwerk	10,9%	6
Professionelles Hilfesystem (Gesundheit, Bildung etc.)	10,9%	6
Familiäre Unterstützung (i.d.R. Eltern)	5,4%	3
Erbschaft, Scheidung, Wohnungsgesellschaft, Untermieterin, Partner der Tochter, Gesetzgeber, Kirchengemeinde, Ehrenämter, Tochter braucht nicht mehr so viel Hilfe, sie kümmert sich um die Kinder	je 1,8%	9
Nennungen insgesamt	100,0%	56

Die Übersicht zeigt, dass fast zur Hälfte (45,5%) die Verbesserungen auf die Eigeninitiative der befragten Personen zurückzuführen sind. Am zweithäufigsten sind Verbesserungen durch den Partner bzw. die Partnerin erreicht worden. Soziale Beziehungen/soziale Netzwerke und das professionelle Hilfesystem liegen mit je 10,9% auf dem dritten Rang.

Auf Grund der Zuordnung der offenen Antworten können wir sagen, auf welche Bereiche sich die Verbesserungen beziehen, die durch die Eigeninitiative der befragten Personen eingetreten sind.

⁶ Die Frage lautete: Wer oder was hat dazu beigetragen, dass sich Ihr Leben verbessert hat.



Am häufigsten (32,0%; n = 8) betrifft die Eigeninitiative Verbesserungen im Bereich „Finanzen“, gefolgt von Eigeninitiativen (28,0%; n = 7) im Bereich „Berufliche Situation“.

Die verbleibenden Eigeninitiativen verteilen sich auf die Bereiche „Lebensqualität“ und „Erwerbstätigkeit“ mit jeweils 12,0% (n = 3), sowie auf die Bereiche „Entwicklung der Kinder“ und „Gesundheit“ mit jeweils 8,0% (n = 2).

In der folgenden Tabelle haben wir die Verteilung der „Verbesserungs-Akteure“ auf die vier Haushaltsgruppen, deren Lebensqualität sich seit 2009 unterschiedlich verändert hat, dargestellt.

Tabelle 16: Akteure, die zu den Verbesserungen beigetragen haben

Haushalte	Eigeninitiative		Partner_in		Soziale Beziehungen/soziales Netzwerk		Professionelles Hilfesystem (Gesundheit, Bildung etc.)	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Situation nicht verbessert (11 Verbesserungen)	54,5%	6	9,1%	1	9,1%	1	9,1%	1
Situation verbessert (36 Verbesserungen)	38,9%	14	5,5%	2	13,9%	5	8,3%	3
objektiv nicht, subjektiv verbessert (19 Verbesserungen)	21,0%	4	15,8%	3			5,2%	1
objektiv verbessert, subjektiv nicht verbessert (14 Verbesserungen)	7,1%	1	7,1%	1			7,1%	1

Betrachtet man bezüglich der Haushalte, deren Lebensqualität sich verbessert bzw. nicht verbessert hat, durch wen oder wie die Verbesserungen eingetreten sind, so zeigen sich Unterschiede.

In beiden Gruppen hat die Eigeninitiative am häufigsten zu den Verbesserungen geführt. Bei den Haushalten, deren Lebensqualität sich nicht verbessert hat, lag der Anteilswert bei 54,5% (n = 6 von 11 Verbesserungen). Demgegenüber lag der Anteilswert bei den Haushalten, deren Lebensqualität sich verbessert hat, bei 38,9% (n = 15 von 36 Verbesserungen).

Entsprechend höher war bei dieser Gruppe (Situation verbessert) sodann der Anteilswert (13,9%) hinsichtlich der sozialen Beziehungen/des sozialen Netzwerkes, durch die die Verbesserungen eingetreten sind. Womöglich macht sich an dieser Stelle das größere Netzwerk der Haushalte, deren Lebensqualität sich verbessert hat, bemerkbar.

Hinsichtlich des professionellen Hilfesystems als Akteur, durch den Verbesserungen erreicht wurden, gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den vier Gruppen. Vier der sechs Akteure sind Akteure aus dem Bereich „Gesundheit“ und je einmal ist es ein Akteur aus dem beruflichen Ausbildungssystem und das Jugendamt.

Insgesamt betrachtet kann man sagen, dass das professionelle Hilfesystem als Akteur, durch den Verbesserungen erreicht wurden, kaum eine Rolle spielt. Bezieht man die sechs Nennungen (Tabelle Nr. 16, rechte Spalte) auf die insgesamt berichteten 82 Verbesserungen (Tabelle Nr. 10), so sind dies 7,3% und bezüglich aller 56 genannten Akteure/Gründe, die zur Verbesserung beigetragen haben (Tabelle Nr. 15), sind es 10,7%.

Betrachtet man alle vier Gruppen in der obigen Tabelle, so fällt bei der Gruppe der Haushalte, die sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert haben, der hohe Anteil hinsichtlich der Partner_innen auf, die zur Verbesserung beigetragen haben (15,8%).



Verschlechterungen

Insgesamt berichteten zwölf Haushalte, dass es bei ihnen seit 2009 keine Verschlechterungen gegeben hat.

Zwei dieser zwölf Haushalte gehören zu den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv nicht verbessert hat, und ein Haushalt gehört zu der Gruppe, deren Lebensqualität sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert hat.

Neun dieser zwölf Haushalte (75%) sind Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbessert hat. Auch diese Zahlen zeigen, dass die Daten in sich schlüssig sind, da drei Viertel der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbesserte, gleichzeitig keine Verschlechterungen nannten.

Es gibt zunächst einen großen Unterschied zwischen der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich insgesamt nicht verbessert hat, und denjenigen, deren Lebensqualität sich verbessert hat. So liegen bei den Haushalten, deren Lebensqualität sich verbessert hat, die genannten Verschlechterungen pro Haushalt bei durchschnittlich 0,92. Demgegenüber ist bei den Haushalten, deren Situation sich insgesamt nicht verbessert hat, die Anzahl der Verschlechterungen pro Haushalt mit durchschnittlich 2,00 mehr als doppelt so hoch wie bei den Haushalten, deren Situation sich insgesamt verbessert hat.

In diesem Kontext ist erwähnenswert, dass es bei den Haushalten, deren Situation sich insgesamt nicht verbessert hat, einen Haushalt gibt, der von fünf Verschlechterungen berichtete, die fünf unterschiedlichen Kategorien zugeordnet werden können. Diese Situation zeigt u.a., wie komplex Problembündel sein können und wie sie verhindern, dass sich die Lebensqualität von einkommensschwachen Haushalten nachhaltig verbessern und sich vielmehr die prekäre Situation über einen langen Zeitraum hinweg (seit 2009) verfestigen kann.

Die Tabelle zeigt, dass es im Wesentlichen zwei Kategorien sind, denen die genannten Verschlechterungen zugeordnet werden können: „Finanzen“ und „Gesundheit“. Bei beiden Haushaltsgruppen haben diese zwei Kategorien einen Anteil von über 50%. Der Unterschied zwischen den beiden Haushaltsgruppen besteht lediglich in der umgekehrten Rangfolge.

Tabelle 17: Verschlechterungen bei den Haushalten, deren Situation sich nicht verbessert hat und deren Situation sich verbessert hat - Teil I

Kategorien	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv <u>und</u> subjektiv nicht verbesserte (n = 9)		Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv <u>und</u> subjektiv verbesserte (n = 12)	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Finanzen	38,9%	7	18,2%	2
Gesundheit	16,7%	3	36,4%	4
<i>befragte Person</i>	11,1%	2	36,4%	4
<i>Kind</i>	5,5%	1		
Wohnsituation	16,7%	3		
Berufliche Situation - befragte Person	11,1%	2	9,1%	1
Todesfall	5,5%	1	9,1%	1
Auszug Kind/er	5,5%	1		
Mobbing des Kindes	5,5%	1		
Wenig Zeit			9,1%	1
Soziale Kontakte			9,1%	1
Beziehung zum Kind			9,1%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	18	100,0%	11
Verschlechterungen pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		2,00		0,92



Im Folgenden werden die Auswertungsergebnisse für die Haushalte dargestellt, die sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert bzw. die sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert haben.

Was die Verbesserungen pro Haushalt anbetrifft, gibt es größere Unterschiede zwischen den beiden Haushaltsgruppen:

- durchschnittlich 1,40 Verschlechterungen pro Haushalt bei den Haushalten, die sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert haben
- durchschnittlich 0,85 Verschlechterungen pro Haushalt bei den Haushalten, die sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert haben

Die Tabelle zeigt, dass bei beiden Haushaltsgruppen die meisten Verschlechterungen die Kategorie „Gesundheit“ mit 42,8% bzw. 50,0% betreffen.

Tabelle 18: Verschlechterungen bei den Haushalten, deren Situation sich objektiv verschlechterte, aber subjektiv verbesserte bzw. objektiv verbesserte, aber subjektiv verschlechterte – Teil II

Kategorie	objektiv nicht, aber subjektiv verbesserte (n = 10)		objektiv verbesserte, aber subjektiv nicht verbesserte (n = 7)	
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen
Gesundheit	42,8%	6	50,0%	3
<i>Befragte Person</i>	14,2%	2	16,7%	1
<i>Familienmitglieder (nicht Kinder)</i>	14,2%	2		
<i>Kind</i>	14,2%	2	25,0%	2
Finanzen	14,2%	2	16,7%	1
Verhalten des Kindes/der Kinder	14,2%	2	16,7%	1
Soziale Kontakte	7,1%	1		
Trennung vom Partner	7,1%	1		
Verhalten Mitarbeitende/Jobcenter	7,1%	1		
Weniger Lebensfreude	7,1%	1		
Kein Auto			16,7%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	14	100,0%	6
Verschlechterung pro Haushalt (Anzahl durchschnittlicher Nennungen)		1,40		0,85

Betrachtet man die Ergebnisse für die obigen beiden Haushaltsgruppen und versucht, eine Nähe zu den anderen beiden Hauptgruppen herzustellen, so ist dies nicht so eindeutig wie in den vorhergehenden Beschreibungen (hinsichtlich der zentralsten positiven und negativen Ereignisse sowie bezüglich der eingetretenen Verbesserungen).

Nur über die Betrachtung und den Vergleich der Verschlechterung pro Haushalt kann gesagt werden, dass die Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, den Haushalten ähneln, deren Lebensqualität sich objektiv und subjektiv verbessert hat.

Und die andere Gruppe, deren Lebensqualität sich seit 2009 nicht objektiv, aber subjektiv verbessert hat, ähnelt den Haushalten, deren Lebensqualität sich objektiv und subjektiv nicht verbessert hat.



Gründe/Verursacher der Verschlechterungen

Auch die Personen, die uns erzählt haben, was sich in ihrem Leben seit 2009 verschlechtert hat, haben wir gefragt, wer oder was zu den Verschlechterungen beigetragen hat.

Nicht alle Personen haben auf diese Frage geantwortet, sodass die Anzahl der genannten Personen etc. nicht mit der Anzahl der genannten Verschlechterungen übereinstimmt. Es liegen aber für fast drei Viertel (73,5%) der genannten Verschlechterung Angaben vor, wer oder was zu den Verschlechterungen beigetragen hat.

Manche Antworten enthalten jedoch keine Aussagen zu Personen oder zu Faktoren etc., die zu den Verschlechterungen beigetragen haben. Diese Antworten wurden an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Sie sind aber in der Auflistung aller Antworten enthalten (siehe Auflistung 5).

Die entsprechenden Antworten haben wir wiederum kategorisiert. In der folgenden Übersicht haben wir die Gründe/Verursacher für die Verschlechterungen nach Kategorien dargestellt.

Die Übersicht zeigt zum einen, dass, wenn die befragten Personen auf die entsprechende Frage geantwortet haben, „Krankheit/Stress“ als Grund für die Verschlechterung mit 16,7% am häufigsten genannt wurde.

Zum anderen zeigt die Übersicht die große Bandbreite an individuellen Gründen/Verursachern für die Verschlechterungen, die dadurch nicht zu weniger Kategorien zusammengefasst werden können.

Tabelle 19: Gründe/Verursacher der Verschlechterungen

Gründe/Verursacher	Anteil	Anzahl
Krankheit/Stress	16,7%	6
Äußere Umstände	8,3%	3
Geringes Einkommen/Wegfall Einkommen	8,3%	3
Schulden	8,3%	3
Politik	5,5%	2
Unternehmer	5,5%	2
Sozialrechtliche (Gesetzes-)Lücken	5,5%	2
Arbeitssituation	5,5%	2
Umweltbedingungen	5,5%	2
Gewinnstreben Vermieter	2,7%	1
Preissteigerungen in den Märkten	2,7%	1
Teilzeitarbeit	2,7%	1
Heirat	2,7%	1
Arbeitslosigkeit	2,7%	1
Hohe Kosten	2,7%	1
Verhalten der Kinder	2,7%	1
Vater der Tochter	2,7%	1
Auseinandersetzungen	2,7%	1
Berufstätigkeit	2,7%	1
Jobcenter, Sozialamt	2,7%	1
	100,0%	36

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass fünf der sechs Haushalte (Tabelle Nr. 19) berichteten, dass „Krankheit/Stress“ für die Verschlechterungen verantwortlich sind und dies wiederum dezidiert mit der prekären finanziellen Situation (wenig Geld, Schulden etc.) in Zusammenhang gebracht wurde. Diese fünf Haushalte sind immerhin 14,7% der 34 Haushalte, die von eingetretenen Verschlechterungen berichteten.



Angesichts der geringen Fallzahlen macht es wenig Sinn, die Gründe/Verursacher der Verschlechterungen hinsichtlich der vier Haushaltsgruppen, deren Lebensqualität sich seit 2009 unterschiedlich verändert hat, darzustellen.

An zwei Beispielen sei im Folgenden die komplexe Situation von Haushalten dargestellt und wie die befragten Personen entsprechende Zusammenhänge gesehen haben.

Negative zentralste Ereignisse seit 2009	Was hat sich seit 2009 verschlechtert?	Woran machen Sie die Verschlechterung fest?	Wer oder was hat zu der Verschlechterung beigetragen?
1 Zwei Fehlgeburten (nach der Heirat)	Belastung der gesamten Familiensituation	Stiefkinder sind schwerst seelisch behindert	<ul style="list-style-type: none"> • Heirat
2 Geld ist knapp und macht das Leben schwer.	Meine Energie ist flöten gegangen; die Lebensfreude ist nicht mehr so da; Antriebslosigkeit; ich musste so lange funktionieren und kämpfen.	Ich mag so wenig machen; auch Dinge, die mir guttun, fallen mir schwer.	<ul style="list-style-type: none"> • die Arbeit • seit 2010 habe ich Diabetes Typ 1, das behindert mich im Alltag • die alltäglichen Sorgen



Auflistung 2: Alle genannten zentralsten positiven Ereignisse

Nr.	
1	Geburt eines/des Kindes
2	Berufliche Ausbildung begonnen und abgeschlossen
3	In 2017 medizinische Fachangestellte
4	Wohnumfeld ist angenehm
5	Arbeit gefunden für vier Jahre
6	M. singt im Domchor und kommt viel rum
7	Praxiseröffnung (Erbe) (2011)
8	Neuer Job
9	Eigenes Haus (Platz für die Kinder/Altersvorsorge)
10	Arbeit gefunden
11	Wieder erwerbsfähig
12	Mehr Freiheiten, weil Kinder älter sind
13	Schulende der Söhne und Beginn berufliche Ausbildung
14	Beginn berufliche Ausbildung der Kinder
15	Tochter mit Enkelkind in Haushalt zurückgezogen
16	Neue Arbeit gefunden (selbst)
17	Therapie-/Behandlungsbeginn Kind (ADHS u. Hochbegabung)
18	Pubertätskrise der Tochter jetzt fast überwunden, normalisiert sich alles wieder
19	Erfolgreicher Abschluss Studium Kinder
20	Job, verselbständigt
21	Besserer Job
22	Arbeit Vater bei VW
23	Selbstständigkeit Mutter
24	Kinder berufliche Ausbildung beendet
25	Jedes Jahr in Urlaub fahren
26	Abitur jüngster Sohn
27	Heirat
28	Unterstützung durch Nachbarinnen
29	Guter schulischer Abschluss Kind 2015
30	Arbeitsplatzwechsel
31	Arbeitsplatzwechsel/jetzt Angestellte
32	keine private Krankenversicherung, sondern AOK
33	Studiumabschluss
34	Meine Band, mit der ich gute Zeiten verbringe
35	Tochter hat den Realschulabschluss gemacht
36	Arbeit gefunden
37	A. ist auch gut auf die weiterführende Schule gekommen
38	Beziehungsprobleme beendet
39	Geburt des Sohnes
40	Kontakte zur Gemeinde sind sehr nah
41	gehe mehr raus
42	Familie
43	See in der Nähe
44	Studium
45	Sohn wohnt seit drei Wochen bei mir (hat vorher bei meiner Ex-Frau gewohnt). Er fühlt sich wohl.
46	Unterhaltsvorschuss
47	Mann kennengelernt
48	Heirat 2011
49	Verbesserte Gesundheit
50	Fachberaterin für Fliesen (vorher im Blumenladen), jetzt Vollzeit (vorher Teilzeit)
51	Seit 2010 Ausstellungsleiterin
52	Ausbildungsabschluss aller drei Kinder
53	Neue, schön eingerichtete Wohnung, kein Stress mit dem Vermieter
54	Umzug/neue Wohnung
55	Geburt des/eines Kindes
56	Verbesserte berufliche Situation
57	Umzug/neue Wohnung mit den Töchtern
58	Familie sein, Kinder gehen einen lebberen Weg



59	Die Hauptaufgabe der Kindeerziehung ist geschafft, trotz aller Schwierigkeiten
60	Neuer Job im Krankenhaus
61	Neues Auto
62	Sohn hat Ausbildungsstelle
63	Urlaub seit 1996
64	Offener und selbstbewusster geworden
65	Heirat
66	Erzieherausbildung
67	Studium
68	Mit Mann zusammengezogen
69	Arbeit/Job (Lehramt) seit 2011
70	Mann hat Arbeit gefunden
71	Job
72	Eigenheim
73	Alleiniges Sorgerecht
74	Neuer Partner seit 5 Jahren
75	Fester Job
76	Ich habe einige Nebentätigkeiten (meine „Hobbies“), die in Zukunft zu einem Mehreinkommen führen sollen
77	Verrentung
78	Sorgerecht für die Kinder (Obhut)
79	Schwangerschaft positiv verlaufen
80	Reha erfolgreich
81	Abitur Kind/Studium
82	Bis vor 1,5 Jahren berufliche Tätigkeit, Padologin
83	Abi/Studium der Kinder
84	Volle Erwerbsfähigkeit
85	Partnerschaft
86	Berufliche Qualifizierung des Mannes mit Hilfe des Jobcenters
87	Tochter hat erweiterten Realschulabschluss
88	Partner hat Arbeit
89	2 der 3 Kinder haben berufliche Ausbildung begonnen
90	Berufliche Situation
91	Studium beendet
92	Vier Kinder
93	Ein eigenes Haus
94	Keine Zukunftsängste
95	Schule, Kinder



Auflistung 3: Alle genannten zentralsten negativen Ereignisse

Nr.	
1	2014 ist der große Sohn ausgezogen, aufgrund seiner Behinderung konnte ich ihn nicht mehr gut erziehen.
2	2016 ist der zweite Sohn ausgezogen, verhaltensauffällig, daher ist er besser bei der Oma aufgehoben.
3	Erkrankung der Tochter
4	Wohnsituation extrem verschlechtert
5	Schließung der Praxis 2016
6	Tod der Mutter 2010
7	Pflege des Vaters
8	Tod des Vaters 2013
9	Eigene Krebserkrankung und Operation 2014
10	Trennung vom Partner/Tod des Partners
11	Schwere Krankheit
12	Pubertät des Kindes
13	Pubertät der Söhne
14	Schwere Krankheit der Mutter und der Schwester
15	Probleme des Kindes in der Schule, von Lehrer nicht respektiert, Vorurteile/Stigmatisierung weil SGBII-Bezug
16	Suizidversuch Kind
17	Gefängnisarrest des Vaters der Kinde
18	Grundlegende berufliche Nachteile, weil alleinerziehend
19	Probleme mit ältester Tochter wg. Pubertät und Schule
20	Tod des Kindesvaters
21	Visum wird vielleicht nicht verlängert
22	Kontaktabbruch des Vaters zur Tochter
23	Gesundheitliche Probleme (Gewichtszunahme) wegen Arbeitssituation
24	psychische Erkrankung Sohn, dadurch Schulprobleme
25	Fernbeziehung (zur Zeit)
26	Selbstmord des geschiedenen Mannes
27	Depressionen der Tochter
28	Krebserkrankung der Mutter/Operation
29	Selbstständigkeit
30	Gesundheit hat sich verschlechtert
31	Vater und Mutter verloren – 2012 und 2017
32	Finanzielle Probleme durch Tod der Mutter
33	Krankheit durch schlechte Luft
34	Zwei Fehlgeburten
35	Neue Mieter im Haus, Drohungen/Abmahnung, die Ruhe ist weg
36	Behauptung der Tochter, Sexspiele mit Stiefvater zu haben
37	Gesundheitliche Probleme/Burn-out
38	Finanzielle Probleme
39	Spagat zwischen Beruf und Haushalt
40	Krankheit des Mannes
41	Trennung
42	Geld ist knapp und macht das Leben schwer
43	Kind an Hautkrebs erkrankt (2014)
44	Meine Mutter wurde krank, wurde von mir gepflegt und ist gestorben.
45	Tod der Oma
46	Trennung vom Partner
47	Krankheit/Krebs 2011
48	Burn-out wg. 450 €-Job
49	Vater verstorben
50	Erkrankung
51	Auszug große Tochter
52	Arbeitslosigkeit Mann und Frau
53	Kleine Tochter wird in der Schule gemobbt
54	Vater und Schwiegervater gestorben
55	Umzug
56	Stress
57	Schwere Zeit während der beruflichen Ausbildung des Sohnes (Referendariat)
58	Finanzielle Lage



Auflistung 4: Verbesserungen seit 2009

	Was hat sich seit 2009 verbessert?	Woran macht sich die Verbesserung fest?	Wer oder was hat zur Verbesserung beigetragen?
1	Arbeit gefunden für vier Jahre	Arbeit war gut für das Selbstwertgefühl und nette Kontakte	Arbeit durch Eigeninitiative
2	Die Pubertät der Söhne ist vorbei.		
3	beruflicher Werdegang	Selbstständigkeit, fester Job	neue Lehre
4	Nicht mehr abhängig sein vom Sozialstaat	Keine Rechenschaft mehr ablegen müssen, nicht mehr kontrolliert werden.	Ich und meine Leistung. Meine Mutter hat auf die Kinder aufgepasst und mich entlastet
5	Selbstständigkeit der Kinder	Studium und erfolgreiche Abschlüsse	Mühen der Kinder
6	Alle Kinder Abitur und Studium	Abschlüsse der Kinder	Kein Partner: eigene Struktur durchgezogen, keiner konnte mir reinreden
7	M. singt im Domchor	M. kommt raus, kann Ferienfahrten machen	M. ist mit einer Freundin mitgegangen und hat Anschluss im Chor gefunden
8	Sohn ist zu mir gezogen.		Meine Ex-Frau ist zu mir gekommen und hat mir vorgeschlagen, dass der gemeinsame Sohn zu mir zieht
9	Man kann sich mit Hilfe des Jobcenters weiterentwickeln	Neuer Job	Ich selbst
10	Unterhalt von der Exfrau		
11	Halbwaisenrente wurde genehmigt	Halbwaisenrente nicht vom Jobcenter abgezogen	Ich habe mich endlich durchgerungen, die Rente zu beantragen
12	Finanzielle Lage	Urlaubsreisen	Erbe von den Eltern
13	Jetzt einen festen Job		Arbeitskollegen, Partner
14	Finanzielle Situation	Am Kontostand	Die ärztliche Behandlung und ich selbst
15	Fachberaterin für Fliesen (vorher im Blumenladen), jetzt Vollzeit (vorher Teilzeit), seit 2010 Ausstellungsleiterin	<ul style="list-style-type: none"> kann für mich selber sorgen Geschenke (Auto, Rad) Gesundheit 	
16	Finanzielle Situation	Kann mir ein Auto leisten	
17	Finanzielle Lage	Weg vom Jobcenter	Ich, weil ich einen guten Beruf erlernt habe
18	Gesundheitliche Situation	Ich arbeite ein ganzes Jahr, ohne einmal krank zu sein	Die ärztliche Behandlung und ich selbst
19	Gereift im Leben, viele Leute kennengelernt		Viele Leute kennengelernt
20	Finanzielle Situation	Sachen kaufen können	Ich selbst
21	Habe meine Grenzen kennengelernt	Habe mehr Ruhe, weniger Panik	Psychosomatische Reha; Verein für Hirnaneurysma-Erkrankte; Aufklärung durch gute Ärzte
22	Familiensituation	Weniger „Kampf“ mit dem Sohn und den Lehrern aufgrund des Schulwechsels	
23	Finanzielle Lage	<ul style="list-style-type: none"> Wir können uns etwas leisten keine Geldsorgen viel Urlaub ist möglich 	Eigener Fleiß
24	Beruflich stabile Verhältnisse		
25	Anderer gesellschaftlicher Status durch Heirat		
26	Lebensverhältnisse		Mann (Partner), der ins Leben getreten ist
27	Finanzielle Situation	Finanzierung der „freien Schule“ für den Sohn	Ich selbst



	Was hat sich seit 2009 verbessert?	Woran macht sich die Verbesserung fest?	Wer oder was hat zur Verbesserung beigetragen?
28	Das Selbstwertgefühl	Ich verdiene eigenes Geld. Ich kann, wenn ich Leute kennenlerne, auch sagen, dass ich berufstätig bin.	Mein Ehrgeiz
29	Bessere Berufsmöglichkeiten durch Ausbildung/Studium		
30	Finanziell: dass ich eigenes Geld verdiene	Ich verdiene eigenes Geld. Ich kann, wenn ich Leute kennenlerne, auch sagen, dass ich berufstätig bin.	Mein Ehrgeiz
31	Feste Arbeitsstelle in Vollzeit		Eigeninitiative: Bewerbung und Einstellungsgespräch
32	Stabilität	Abgesichert sein	Wir selbst
33	Allgemeinwohl		
34	Eigenes Haus	eigene Ziele und Entscheidungen	Unterstützung von den Eltern
35	Einkommen	Job	Wir selbst
36	Finanzielle Lage	höheres Einkommen	
37	Emotional ausgeglichener	weniger Stress	Die Scheidung, mit einem jetzt entspannten Verhältnis
38	Lebensqualität	Lebensqualität	
39	Lebensqualität		Wir selbst
40	Alles, insbesondere Wohnsituation	Stimmung positiv	Wohnungsgesellschaft (Nibelungen)
41	Finanzielle Situation ist besser, bekomme jetzt Unterhaltsvorschuss.	Habe jetzt geregeltes Einkommen	Neues Unterhaltsvorschussgesetz
42	Finanzielle Lage	Schulden abgetragen	
43	Seit 5 Jahren einen Partner	mehr soziale Kontakte und Arbeit ... dadurch auch ein besseres Selbstbewusstsein	Arbeitskollegen, Partner
44	Besseren Job bekommen	Bessere Tätigkeit (Teamleitung) und mehr Einkommen	Ich habe mich beworben
45	Gesundheit	weniger Krankheitstage	Mann (Partner), der ins Leben getreten ist
46	Besserer Job	Fühle mich wohler	Ich selbst
47	Besserer Wohnort		
48	Finanzen		Mann (Partner), der ins Leben getreten ist
49	Verdiene mehr Geld	am Bankkonto und am persönlichen Wohlbefinden	Ich selbst
50	Die komplette Lebensqualität	Ich verdiene eigenes Geld. Ich kann, wenn ich Leute kennenlerne, auch sagen, dass ich berufstätig bin.	Durch eine Bekannte an meine Ausbildung gekommen.
51	Ich habe mir nach und nach bessere Stellen gesucht ... mehr Verdienst	Es ist ein bisschen mehr Geld da.	Eigeninitiative, die viel Kraft und Zeit gekostet hat.
52	Berufliche Situation	Neue Arbeit gefunden	
53	Beruflicher Werdegang	Lebensqualität	Kein externer Einfluss
54	Vater arbeitet seit drei Jahren	von Arge wegkommen	<ul style="list-style-type: none"> • Ältestes Kind braucht nicht mehr so viel Hilfe • Mutter kümmert sich um die Kinder
55	Ich muss die Miete nicht alleine zahlen (Untermiete)	Die Untermieter zahlen mit	Untermieterin
56	2010 geheiratet, bis 2016 war es ein schönes Leben	Wir haben uns was aufgebaut; ich war zur Kur	Ich (bzw. wir) haben das alleine gemacht
57	Erwerbstätigkeit		



	Was hat sich seit 2009 verbessert?	Woran macht sich die Verbesserung fest?	Wer oder was hat zur Verbesserung beigetragen?
58	Verhältnis zu den Kindern verbessert (durch Unterstützung von außen)	Kinder sind reifer. Verständnis der Kinder positives Gefühl, wenn man nach Hause kommt	Partner, Jugendamt
59	Finanzielle Situation	Mehr arbeiten können.	Kinder sind groß geworden
60	Partnerschaft	Es ist leichter	Partner
61	Arbeit, da zuvor Jahrzehnte arbeitslos		
62	Es ist eine Erleichterung, dass die Mädchen ausgezogen sind (finanziell und mental).	Ich bin nicht mehr für alles zuständig.	Das Alter der Kinder
63	persönliche Freiheiten	Zufriedenheit	Kein externer Einfluss
64	Verbessertes Lebensgefühl durch Reduzierung der eigenen Medikamente		
65	Weniger Konflikte mit Tochter	mehr arbeiten können	Kinder sind groß geworden
66	Ich bekomme endlich die Hilfen für meinen Sohn, die ich mir wünsche und die ich brauche	Dem Sohn geht es besser und dadurch uns allen.	Der Sohn bekommt die nötigen Hilfen. Gute Zusammenarbeit mit den unterstützenden Stellen.
67	Kinder sind älter geworden	Man bekommt viel zurück (Kinder)	Kinder
68	Alle drei Kinder haben Ausbildung abgeschlossen		Mit der Tochter Probleme des Studiums bewältigt, viele finanzielle Probleme, die gemeinsam aus dem Weg geräumt wurden
69	Familiensituation		Weniger „Kampf“ mit dem Sohn und den Lehrern auf Grund des Schulwechsels
70	Finanzielle Situation	Sohn: seit 1,5 Jahren ausgezogen, verdient eigenes Geld, das entlastet den Haushalt.	Sohn ist ausgezogen (Freunde der Mutter haben geholfen; Familie hat geholfen).
71	Durch Schwangerschaft Depression überwunden	bessere Laune, rausgehen, keine Panikattacken mehr, Freundeskreis zieht nicht mehr runter	Medikamente abgesetzt
72	Besseres Arbeitsverhältnis (seit 1,5 Jahren)		
73	Tätigkeiten im Direktvertrieb		
74	Tochter: hat keine Depression mehr.	Tochter: hat keine Depression mehr.	Tochter ist selbständig. Kinder haben sich entwickelt und kommen voran, haben Ziele.
75	Ausbildung Seniorenanzleiter		
76	Verrentung	Seit der Verrentung kein Stress mehr mit dem Arbeitsamt	
77	Geburt der Enkel	Freude an den Enkelkindern	Meine erwachsene Tochter hat einen guten Partner
78	Keine private Krankenversicherung mehr, sondern AOK		
79	2 Kinder	Kinder positiver Lebensinhalt	Ehefrau
80	Arbeit gefunden	Finanziell bessergestellt	Selbst dazu beigetragen.
81	Der Kontakt zur Umwelt/mehr Kontakt zu anderen Menschen	an dem Umkreis	die Gemeinde (Kirche), Ehrenämter
82	Kinder können behütet aufwachsen	Tochter: Abitur Sohn: Hauptschulabschluss	Auf die Erziehung geachtet

**Auflistung 5: Verschlechterung seit 2009**

	Was hat sich seit 2009 verschlechtert?	Woran macht sich die Verschlechterung fest?	Wer oder was hat zur Verschlechterung beigetragen?
1	Wohnsituation: beengte Wohnverhältnisse, marode Wohnung	In die Wohnung kann man keinen einladen, es steht immer etwas rum. Die Kinder können keinen Besuch einladen.	Der Vermieter hat gekündigt wegen Eigenbedarf. Da er Makler ist, hätte er auch eine andere Wohnung für seinen Sohn finden können. Der Anwalt sagt, die Kündigung sei sittenwidrig.
2	Gesundheit; deshalb auch keine eigene p. Praxis mehr; bin nur noch als mobile P. tätig.		
3	Arbeit	Arbeitsbedingungen (Arbeitsschutz, Wege zur Arbeit sehr lang)	<ul style="list-style-type: none"> • Politik • Unternehmen
4	Job verloren (selbst und Partner)		Äußere Umstände
5	Umzug		
6	Schulskosten für Sohn bezahlen: Laptop, Bücher, Klassenfahrten	Hohe Kosten	Die Schule hat zuerst Ratenzahlung vorgeschlagen (für Laptop) und das war dann plötzlich nicht mehr möglich.
7	Eigene Krankheit, seit 6,5 Jahren.	Krankheit ist unheilbar.	
8	Kosten für Klassenfahrten	Reißt ein Loch in die Haushaltskasse	„Systemfehler“; Geringverdiener werden ab einer gewissen Grenze nicht mehr unterstützt, hier fehlen „Einmalhilfen“
9	Gesundheit allgemein	Schilddrüsen-OP, Stimmbandlähmung (kurzfristige Lähmung mit langfristigen Folgen)	
10	Finanzen	Kein Geld	Teilzeitarbeit
11	Wohnung	Der Vermieter investiert nichts in die Wohnung	Eindeutig der Vermieter: Gewinnstreben
12	Auszug der großen Tochter		Äußere Umstände
13	Erkrankung der Tochter	Erkrankung belastet psychisch, körperlich und finanziell.	
14	Finanzielle Situation, Existenzängste, die Aufgabe im Leben fehlt jetzt	Die Kinder sind aus dem Haus; vorher haben wir als Kollektiv gelebt, mit Witwenrente und Halbwaisenrente ... jetzt leben wir von der Hand in den Mund	
15	Geld	Ausgaben haben sich nahezu vervierfacht	Preissteigerungen in den Märkten
16	Kleine Tochter wird in der Schule gemobbt		
17	Schulausstattung muss selbst angeschafft werden	Reißt ein Loch in die Haushaltskasse	„Systemfehler“; Geringverdiener werden ab einer gewissen Grenze nicht mehr unterstützt, hier fehlen „Einmalhilfen“
18	Hohe Kosten für freiwilligen Dienst (Feuerwehr)	Hohe Kosten	Engagement des Sohnes
19	Vater und Schwiegervater verstorben	Dadurch gesundheitliche Probleme	Äußere Umstände
20	Die Zeit, die ich für meine Kinder habe (weniger Zeit)	Es ist zu wenig Zeit für die Kinder da.	Berufstätigkeit



	Was hat sich seit 2009 verschlechtert?	Woran macht sich die Verschlechterung fest?	Wer oder was hat zur Verschlechterung beigetragen?
21	Das Verhältnis zu meinen Söhnen	<ul style="list-style-type: none"> Bei dem großen Sohn ist zu viel kaputt gegangen durch die Auseinandersetzungen; wir sehen uns alle drei Wochen. Bei dem mittleren Sohn ist das Verhältnis auch schlechter geworden. 	<ul style="list-style-type: none"> Auseinandersetzungen; er wird immer mehr zum Mann; wir halten es kaum miteinander aus. Andere Bezugspersonen, lebt bei Oma + Opa (Eltern seines Vaters)
22	Gesundheit	Durch zunehmenden Stress	Stress; fehlende Zeit für mich selbst.
23	Berufliche Nachteile durch die Kindererziehung sind deutlich geworden, auch mit Blick auf Altersversorgung.		
24	Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> Bluthochdruck Allergie Übergewicht 	Wenig Bewegung durch die Arbeit.
25	Kein Kontakt des Vaters zur Tochter		Vater der Tochter
26	Gesundheitliche Situation	<ul style="list-style-type: none"> Krebserkrankung Rheumatische Erkrankung 	<ul style="list-style-type: none"> Schlechte Ernährung durch wenig Geld Stress durch familiäre Situation
27	Finanzielle Situation	Das Geld ist knapp	Krankheit (seit 2005 vier Herzinfarkte, diverse Erkrankungen)
28	Durch Trennung und Tod des Partners fehlt der Vater für die Kinder		
29	Gesundheit (Rücken, Arm)		höherer beruflicher Stress
30	finanzielle Lage	Verschuldung	<ul style="list-style-type: none"> Viele Ausgaben für Gesundheit Wegfall des Kindergeldes und trotzdem Tochter weiter unterstützt Ausfall von Nebenverdienstmöglichkeit durch Tod des Patienten und Wegfall der Stelle (seit 2017)
31	Krebserkrankung meines Vaters		
32	Schuldenberg wächst		Schulden
33	Gesundheit hat sich sehr verschlechtert, nicht mehr erwerbsfähig	Krankheit	Umfeld, Luft
34	Zwischenzeitliche Depression		
35	Der Umgang mit A., sie hat immer etwas getan, was negativ bei den Halbjahresgesprächen war.	A. ist jetzt im Heim.	<ul style="list-style-type: none"> Verhalten von A. keine familiäre Unterstützung
36	Belastung der gesamten Familiensituation	Stiefkinder sind schwerst seelisch behindert	Heirat
37	Epilepsie-Erkrankung des 3. Kindes (seit 2014)		
38	Ich musste Privatinsolvenz anmelden.		
39	Bockige Art des Kindes, Pubertät	Schule, Sozialverhalten	
40	Psychisch krankes Kind und alleinerziehend	Trennung von der Frau, kein Unterhalt für das Kind, Arbeitsplatz wegen des Kindes verloren	Schulden der Frau, keine Anschaffungen mehr möglich, da ansonsten Privatinsolvenz droht.
41	Trennung von Mann im letzten Jahr		



	Was hat sich seit 2009 verschlechtert?	Woran macht sich die Verschlechterung fest?	Wer oder was hat zur Verschlechterung beigetragen?
42	Freundeskreis ist geschrumpft		
43	MS-Erkrankung der Mutter (seit 2012)	Einschränkungen im Alltag, linker Arm taub	Umweltfaktoren; MS
44	Gesundheit	Bin momentan krankgeschrieben	Krankheit
45	Finanzielle Situation seit 2015 verschlechtert	<ul style="list-style-type: none">• gekündigt• hohe Beerdigungskosten• Schulden	Burn-out
46	Das Jobcenter versucht, mich auszumustern.	An den (Re-)Aktionen der Behörden.	Jobcenter, Sozialamt...
47	Das Jugendamt hat mir die Tochter weggenommen. Diese lebt jetzt in der KJW und ist 16 Jahre alt.		
48	Weniger Geld, kein Auto mehr	<ul style="list-style-type: none">• kein Urlaub• weniger Mobilität	<ul style="list-style-type: none">• Verlust der Selbstständigkeit, keine Mitarbeiter mehr• hohe Kosten
49	Meine Energie ist flöten gegangen; die Lebensfreude ist nicht mehr so da; Antriebslosigkeit; ich musste so lange funktionieren und kämpfen.	Ich mag so wenig machen; auch Dinge, die mir guttun, fallen mir schwer.	<ul style="list-style-type: none">• die Arbeit• seit 2010 habe ich Diabetes Typ 1, das behindert mich im Alltag• die alltäglichen Sorgen



3 Probleme

3.1 Einleitung

Im Rahmen der Befragung 2018 wurden die Haushalte wie schon 2009 in einem offenen Antwortformat gefragt, was in den letzten sechs Monaten vor dem Interview die größten Probleme waren bzw. was sie am meisten belastet hat.

Zudem wurden die Haushalte, nachdem sie gefragt worden waren, was in den letzten sechs Monaten die größten Probleme waren, gebeten zu schildern, ob, und, wenn ja, wie sie die einzelnen Probleme gelöst haben.

Im Folgenden werden wir zunächst die Auswertungsergebnisse bezüglich der geschilderten Probleme darstellen.

3.2 Genannte Probleme

Von 45 der 50 Haushalte liegen Angaben zu ihren Problemen vor; das sind 90,0% des Befragungssamples. Bei der Befragung in 2009 haben 97,4% der 311 Haushalte gesagt, dass sie ein oder mehrere Probleme in den letzten sechs Monaten vor dem Interview zu bewältigen hatten.

Die folgenden Beispiele zeigen die Antwortvielfalt 2018 auf die Frage nach den größten Problemen (Auszüge aus den Interviews):

Beispiel 1:

Zahlungsprobleme durch Jobcenter; dadurch konnten Kosten nicht bezahlt werden.

Beispiel 2:

Tochter kann nicht gut mit Geld umgehen und ich muss ständig finanziell einspringen (Strom abgestellt, Autotür). Ich zahle ihre „Probleme“; kann nicht Nein sagen.

Beispiel 3:

Unstimmigkeiten mit dem Noch-Ehemann, dem Vater des jüngsten Kindes.

Beispiel 4:

Tochter wiegt zu wenig: Verdacht auf Magersucht.



3.3 Problembündel und Problembereiche

Die obigen Auszüge schildern jeweils nur ein Problem. Es kam jedoch vor, dass die Haushalte von mehreren Problemen berichteten, die sie gleichzeitig zu bewältigen hatten.

In der folgenden Tabelle ist dargestellt, wie viele Haushalte z.B. nur ein isoliertes Problem oder mehrere Probleme genannt haben.

Tabelle 20: Problemkonstellation der Haushalte

	2018		2009	
	Anteil an allen Haushalten	Anzahl Haushalte	Anteil an allen Haushalten	Anzahl Haushalte
Haushalte insgesamt		50		311
Haushalte ohne Probleme	10,0%	5	2,6%	8
Haushalte mit isoliertem Problem	42,2%	19	11,5%	35
Haushalte mit unterschiedlichen Problemduaden	31,1%	14	31,0%	94
Haushalte mit unterschiedlichen Problemtraden	22,2%	10	35,4%	107
Haushalte mit unterschiedlichen Vierer-Problembündeln	2,2%	1	14,0%	42
Haushalte mit unterschiedlichen Fünfer-Problembündeln	2,2%	1	5,0%	15
Haushalte mit unterschiedlichen Sechser-Problembündeln			3,0%	9
Haushalte insgesamt mit Problemen	100,0%	45	100,0%	303

Die Tabelle zeigt, dass sich die Situation gegenüber 2009 (Grundlage: 311 Haushalte) verbessert hat. 2018 haben wesentlich mehr Haushalte von nur einem Problem berichtet als 2009 (42,2% gegenüber 11,5%).

Und nannten 54,4% der Haushalte im Jahr 2009 drei und mehr Probleme, so waren es 2018 nur 26,6% der befragten Haushalte, die von drei und mehr gleichzeitig aufgetretenen Problemen berichteten.

Durchschnittlich gaben 2009 die Befragten 2,4 Probleme an; 2018 waren es 1,9 Probleme pro befragten Haushalt. Somit nannten die 45 Haushalte 2018 insgesamt 86 Probleme.

In der folgenden Abbildung und Tabelle ist aufgeführt, auf welche Problembereiche sich die genannten 86 Probleme verteilen.

Deutlich wird, dass der Bereich „Gesundheit“ mit 24,4% die meisten Probleme aufweist, gefolgt von den Bereichen „Finanzen“ und „Beziehungen“ (jeweils 12,8%).

In der Tabelle sind für die Bereiche „Gesundheit“ und „Beziehungen“ nochmals die entsprechenden Unterbereiche aufgelistet, sodass deutlich wird, wie sich die Kategorien „Gesundheit“ und „Beziehungen“ zusammensetzen.



Abbildung 6: Zuordnung der genannten Probleme zu Problembereichen (Angaben in Prozent)

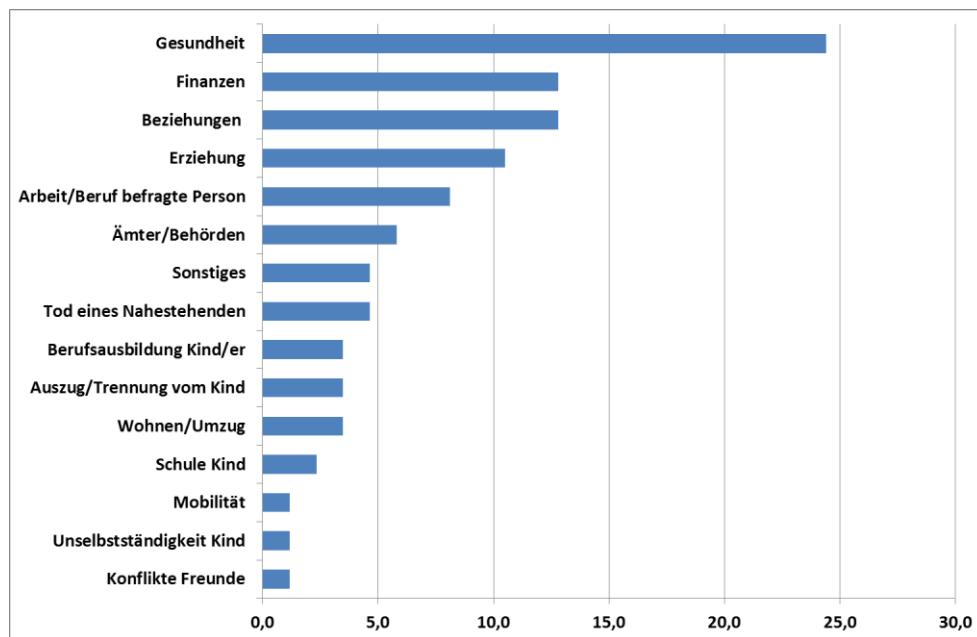


Tabelle 21: Zuordnung der genannten Probleme zu Problembereichen

Problembereiche	Anteil	Anzahl Probleme
Gesundheit	24,4%	21
<i>körperliche Gesundheit Familie⁷</i>	<i>11,6%</i>	<i>10</i>
<i>körperliche Gesundheit befragte Person</i>	<i>4,7%</i>	<i>4</i>
<i>körperliche Gesundheit Kind/er</i>	<i>3,5%</i>	<i>3</i>
<i>psychische Gesundheit Kind/er</i>	<i>3,5%</i>	<i>3</i>
<i>psychische Gesundheit befragte Person</i>	<i>1,2%</i>	<i>1</i>
Fehlende Finanzen	12,8%	11
Beziehungen	12,8%	11
<i>Partnerschaft</i>	<i>7,0%</i>	<i>6</i>
<i>Erwachsene Familie⁸</i>	<i>3,5%</i>	<i>3</i>
<i>Partnerschaft des Kindes</i>	<i>2,3%</i>	<i>2</i>
Erziehung⁹	10,5%	9
Arbeit/Beruf befragte Person	8,1%	7
Ämter/Behörden	5,8%	5
Sonstiges	4,7%	4
Tod eines Nahestehenden	4,7%	4
Berufsausbildung Kind/er	3,5%	3
Auszug/Trennung vom Kind	3,5%	3
Wohnen/Umzug	3,5%	3
Schule	2,3%	2
Mobilität	1,2%	1
Unselbstständigkeit Kind	1,2%	1
Konflikte Freunde	1,2%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	86

⁷ Der Begriff „Gesundheit Familie“ bezieht sich auf Familienmitglieder, wie z.B. den Partner, die Mutter oder den Bruder der befragten Personen, wenn diese Gesundheitsprobleme haben.

⁸ Der Begriff „Erwachsene Familie“ bezieht sich auf Familienmitglieder, wie z.B. die Mutter oder den Bruder der befragten Personen, wenn mit diesen Beziehungsprobleme bestehen.

⁹ Der Kategorie „Erziehung“ haben wir auch die Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kindern zugeordnet.



Im Vergleich zu 2009 haben sich die beiden ersten Rangplätze gedreht. 2009 lag der Bereich „Finanzen“ mit 30,2% auf dem ersten Rang und der Bereich „Gesundheit“ mit 15,0% auf dem zweiten Rang (Grundlage: 311 Haushalte).

Möglicherweise spielen verbesserte wirtschaftliche Rahmenbedingungen seit 2009 (mehr Arbeitsverhältnisse, gesunkene Arbeitslosigkeit etc.) hierbei eine Rolle. Angesichts der Tatsache, dass die Personen seit der letzten Befragung zehn Jahr älter sind, kann es aber auch sein, dass mit zunehmenden Alter auch die Gesundheitsprobleme zu nehmen.

Problembündel

Aus den Antworten der 45 Haushalte, die uns ihre größten Probleme in den sechs Monaten vor dem Interview geschildert haben, haben wir Problembündel herausgefiltert. Dazu haben wir zunächst die 19 Haushalte aussortiert, die nur ein Problem genannt haben. Somit blieben 26 Haushalte übrig, die mindestens von zwei gleichzeitig vorhandenen großen Problemen berichteten. Diese 26 Haushalte bildeten somit die Grundlage, um zentrale Problembündel herauszufiltern und ihre Anzahl zu bestimmen. Bei der Zuordnung der Problempaare haben wir die bekannten Problemkategorien verwendet.

Die Tabelle zeigt, dass über die Hälfte der 26 Haushalte (53,8%, $n = 14$ von 26 Haushalten) Probleme des Problembereichs „Gesundheit“ in Kombination mit Problemen aus anderen Problembereichen (z.B. Arbeit/Beruf, Ämter/Behörden) nannten.

Dies wiederum belegt zum wiederholten Male die hohe Bedeutung des Gesundheitsbereichs.

Je vier der Nennungen aus dem Problembündel „Gesundheit plus ...“ betreffen zusätzliche Probleme mit Ämtern/Behörden und mit der Arbeit/dem Beruf der befragten Personen. Drei der Nennungen aus dem Problembündel „Gesundheit plus ...“ betreffen zusätzliche Probleme mit der Erziehung der Kinder.

Auf dem zweiten Rang liegen der Bereich „Erziehung“ und der Bereich „fehlende Finanzen“ in Kombination mit Problemen aus anderen Problembereichen mit 15,4% ($n = 4$ von 26 Haushalten).

Tabelle 22: Problembereiche mit einem zusätzlichen Problem in einem anderen Bereich

	Anteil	Anzahl Problemkombinationen
Gesundheit plus ...	53,8%	14
Erziehung plus ...	15,4%	4
Fehlende Finanzen plus ...	15,4%	4



Probleme und Subgruppen

Im Folgenden werden die Probleme nach Subgruppen dargestellt und beschrieben. Die Subgruppen sind Haushalte

1. mit und ohne SGB II-Leistungen,
2. mit Alleinerziehenden oder Gemeinsamerziehenden oder Haushalte, wo keine Kinder mehr im Haushalt leben,
3. in denen junge Erwachsene noch bei ihren Eltern wohnen oder die jungen Erwachsenen bereits ausgezogen sind oder junge Erwachsene, die sowohl noch bei ihren Eltern wohnen als auch ausgezogen sind,
4. die in den Städten Braunschweig und Salzgitter oder in den Landkreisen Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel wohnen, und die
5. vier Haushaltsgruppen deren Lebensqualität sich seit 2009 verändert hat (Situation objektiv und subjektiv nicht verbessert; objektiv und subjektiv verbessert; objektiv nicht, aber subjektiv verbessert; und objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert).

1. Haushalte mit und ohne SGB II-Leistungen

Fünf der 50 Haushalte haben von keinen größeren Problemen in den letzten sechs Monaten vor dem Interview berichtet. Dies waren alle Haushalte, die keine SGB II-Leistungen bezogen.

Die zwölf Haushalte mit SGB II-Leistungen nannten insgesamt 25 Probleme. 33 Haushalte, die keine SGB II-Leistungen bezogen, nannten 61 Probleme. Dies sind pro Haushalt 1,85 Probleme; bei den zwölf Haushalten mit SGB II-Leistungen sind es 2,08 Probleme pro Haushalt.

Die Zuordnung der Problembereiche zu den beiden Gruppen ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 23: Problembereiche der Haushalte mit und ohne SGB II-Bezug

Problembereiche	SGB II-Haushalt (n = 12)		kein SGB II Haushalt (n = 33)	
	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme
Gesundheit	32,0%	8	22,9%	14
<i>körperliche Gesundheit Familie</i>	12,0%	3	11,5%	7
<i>körperliche Gesundheit befragte Person</i>	8,0%	2	4,9%	3
<i>körperliche Gesundheit Kind</i>	8,0%	2	1,6%	1
<i>psychische Gesundheit befragte Person</i>			1,6%	1
<i>psychisches Gesundheit Kind/er</i>	4,0%	1	3,3%	2
Ämter/Behörden	16,0%	4	1,6%	1
Fehlende Finanzen	12,0%	3	13,1%	8
Arbeit/Beruf befragte Person	8,0%	2	6,5%	4
Wohnen	8,0%	2	1,6%	1
Erziehung	4,0%	1	14,7%	9
Beziehungen	8,0%	2	14,7%	9
<i>Partnerschaft</i>	4,0%	1	8,2%	5
<i>Erwachsene Familie</i>	4,0%	1	3,3%	2
<i>Partnerschaft des Kindes</i>			3,3%	2
Berufliche Ausbildung Kind/er	4,0%	1	4,9%	3
Auszug/Trennung vom Kind	4,0%	1	3,3%	2
Tod eines Nahestehenden			6,5%	4
Schule			3,3%	2
Sonstiges	4,0%	1	1,6%	1
Unselbstständigkeit Kind			1,6%	1
Mobilität			1,6%	1
Konflikt mit Freund			1,6%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	25	100,0%	61
Durchschnittliche Probleme pro Haushalte		2,08		1,85



Sowohl bei den SGB II-Haushalten als auch bei den Haushalten, die keine SGB II-Leistungen beziehen, sind es Probleme im Bereich „Gesundheit“, die am häufigsten genannt werden (32,0% und 22,9%). Dabei liegen die Haushalte mit SGB II-Leistungen mit 32,0% erheblich über dem Anteilswert von 24,4% hinsichtlich aller 45 Haushalte.

Bei den SGB II-Haushalten folgen sodann Probleme mit Ämtern/Behörden (16,0%) und finanzielle Probleme (12,0%).

Probleme mit Ämtern/Behörden spielen bei den Haushalten, die keine SGB II-Leistungen beziehen, keine Rolle (1,6%).

Stattdessen sind es Probleme auf der Beziehungsebene, die einen Anteil 14,7% aufweisen. Zu gleichen Anteilen (14,7%) werden von diesen Haushalten Probleme mit der Erziehung der Kinder genannt. Demgegenüber gaben Haushalte mit SGB II-Leistungen nur zu 4,0% an, Probleme in diesem Bereich zu haben.

Fehlende Finanzen bereiten den Haushalten, die keine SGB II-Leistungen beziehen, zu 13,1% Probleme. Damit liegt dieser Prozentsatz leicht über den 12,0% bei den Haushalten mit SGB II-Leistungen.

2. Haushalte mit Alleinerziehenden oder Gemeinsamerziehenden oder wo keine Kinder mehr im Haushalt leben

Von den fünf Haushalten, die von keinen größeren Problemen berichteten, waren dies drei Gemeinsam erziehende Haushalte und je eine Alleinerziehende und einen Haushalte, in dem keine Kinder mehr wohnen.

Von den 45 Haushalten mit Problemen haben die gemeinsam erziehenden Haushalte mit 1,14 am wenigsten Probleme pro Haushalt genannt. Die Haushalte, in denen keine Kinder mehr leben, haben mit 2,10 Problemen am meisten Probleme pro Haushalt, gefolgt von den Alleinerziehenden mit 2,03 Problemen pro Haushalt.

Die Tabelle zeigt, dass sich bei den Alleinerziehenden die Probleme auf drei Bereiche konzentrieren: auf die Bereiche „Gesundheit“ (29,8%), „Fehlende Finanzen“ (14,0%) und „Erziehung“ (12,3%). Was die Probleme im Bereich „Gesundheit“ anbetrifft, so betreffen diese hauptsächlich Gesundheitsprobleme der Eltern der befragten Alleinerziehenden.

Hinsichtlich der Haushalte, in denen kein Kind mehr lebt, wurde mit 23,8% am häufigsten von Beziehungsproblemen berichtet.


Tabelle 24: Problembereiche der Alleinerziehenden, der Gemeinsamerziehenden und der Haushalte, in denen keine Kinder mehr wohnen

Problembereiche	Alleinerziehende (n = 28)		Gemeinsamerziehende (n = 7)		keine Kinder mehr im Haushalt (n = 10)	
	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme
Gesundheit	29,8%	17	25,0%	2	14,3%	3
körperliche Gesundheit Familie	14,0%	8			9,5%	2
körperliche Gesundheit befragte Person	5,3%	3	12,5%	1	4,8%	1
körperliche Gesundheit Kind	5,3%	3				
psychische Gesundheit Kind/er	3,5%	2	12,5%	1		
psychische Gesundheit befragte Person	1,7%	1				
Fehlende Finanzen	14,0%	8			14,3%	3
Erziehung	12,3%	7	12,5%	1	4,8%	1
Beziehungen	7,0%	4	25,0%	2	23,8%	5
Partnerschaft	5,3%	3	12,5%		9,5%	2
Familie	1,7%	1			9,5%	2
Partnerschaft des Kindes			12,5%	1	4,8%	1
Ämter/Behörden	7,0%	4	12,5%	1		
Arbeit/Beruf befragte Person	5,3%	3	12,5%	1	9,5%	2
Tod eines Nahestehenden	5,3%	3			4,8%	1
Sonstiges	5,3%	3	12,5%	1	4,8%	1
Schule	3,5%	2				
Auszug/Trennung vom Kind	3,5%	2			4,8%	1
Wohnen	1,7%	1			4,8%	1
Mobilität	1,7%	1				
Berufliche Ausbildung Kind/er	1,7%	1			9,5%	2
Konflikt mit Freund	1,7%	1				
UnSelbstständigkeit Kind					4,8%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	57	100,0%	8	100,0%	21
Durchschnittliche Probleme pro Haushalt		2,03		1,14		2,10

3. Haushalte, in denen junge Erwachsene noch bei ihren Eltern wohnen oder die jungen Erwachsenen bereits ausgezogen sind oder junge Erwachsene sowohl noch bei ihren Eltern wohnen als auch ausgezogen sind

Die fünf Haushalte ohne Probleme verteilen sich auf drei Haushalte, in denen noch junge Erwachsene wohnen, und auf zwei Haushalte, in denen keine jungen Erwachsenen mehr wohnen.

Betrachtet man die 45 Haushalte mit Problemen, so fällt auf, dass in den Haushalten, in denen keine jungen Erwachsenen mehr mit ihren Eltern wohnen, mit 2,14 am meisten Probleme pro Haushalt zu verzeichnen sind



(Wesentlich) weniger Probleme pro Haushalt gibt es mit 1,54 bei den Haushalten, in denen die jungen Erwachsenen noch mit ihren Eltern zusammenwohnen und 1,00 Problem pro Haushalt, wo junge Erwachsene sowohl noch zu Hause wohnen als auch schon ausgezogen sind.

Die Tabelle zeigt, dass mit 20,0% am häufigsten Beziehungsprobleme von den Haushalten genannt wurden, in denen junge Erwachsene nicht mehr mit ihren Eltern zusammenwohnen; im Gegensatz dazu wurden kaum Beziehungsprobleme von den Haushalten genannt, in denen die jungen Erwachsenen noch mit ihren Eltern wohnten (5,9%).

Gesundheitsprobleme liegen bei den Haushalten, in denen keine jungen Erwachsenen mehr mit ihren Eltern zusammenleben, auf dem zweiten Rang (16,7%).

Anders sieht dies bei den Haushalten aus, wo die jungen Erwachsenen noch mit im Haushalt der Eltern wohnen. Bei diesen Haushalten weisen Gesundheitsprobleme mit 35,3% den höchsten Anteil auf und liegen damit wesentlich über den 24,4% hinsichtlich aller 45 Haushalte. Am häufigsten berichteten dabei die befragten Personen von ihren eigenen Gesundheitsproblemen.

Mit 42,8% (n = 3) dominieren Gesundheitsprobleme die Problembereiche bei den Haushalten, in denen junge Erwachsene sowohl noch zu Hause wohnen als auch schon ausgezogen sind.

Tabelle 25: Problembereiche der Haushalte, in denen keine jungen Erwachsenen mehr wohnen, in denen noch junge Erwachsene wohnen, und der Haushalte, in denen sowohl noch junge Erwachsene und keine jungen Erwachsenen mehr wohnen

Problembereich	junge Erwachsene nicht mehr im Haushalt (n = 14)		junge Erwachsene noch im Haushalt (n = 11)		junge Erwachsene noch und nicht mehr im Haushalt (n = 7)	
	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme
Beziehung	20,0%	6	5,9%	1		
Partnerschaft	10,0%	3				
Erwachsene Familie	6,7%	2				
Partnerschaft des Kindes/der Kinder	3,3%	1	5,9%	1		
Gesundheit	16,7%	5	35,3%	6	42,8%	3
körperliche Gesundheit	6,7%	2	5,9%	1	28,6%	2
Familie						
körperliche Gesundheit befragte Person	3,3%	1	17,6%	3		
körperliche Gesundheit Kind/er	3,3%	1	5,9%	1		
psychische Gesundheit Kind/er	3,3%	1	5,9%	1	14,3%	1
Arbeit/Beruf befragte Person	10,0%	3				
Erziehung	10,0%	3	11,8%	2	14,3%	1
Sonstiges	10,0%	3				
Fehlende Finanzen	6,7%	2	17,6%	3	14,3%	1
Berufliche Ausbildung Kind/er	6,7%	2			14,3%	1
Auszug/Trennung vom Kind	6,7%	2				
Wohnen	6,7%	2				
Tod eines Nahestehenden	3,3%	1	5,9%	1		
Unselbstständigkeit Kind	3,3%	1				
Ämter/Behörden			17,6%	3		
Konflikt mit Freund			5,9%	1		
Mobilität					14,3%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	30	100,0%	17	100,0%	7
Durchschnittliche Probleme pro Haushalt		2,14		1,54		1,00



Mit 17,6% genannter Probleme im Bereich „Fehlende Finanzen“ weisen die Haushalte, in denen die jungen Erwachsenen noch mit ihren Eltern zusammenleben, den höchsten Anteilswert aller Teilgruppen auf.

4. Wohnort der befragten Haushalte

Im Folgenden werden die von den Haushalten genannten Probleme differenziert nach dem Wohnort der Haushalte dargestellt.

Die Haushalte, die in den Städten Braunschweig und Salzgitter wohnten (n = 34), wurden der Gruppe „Stadt“ und die Haushalte, die in den Landkreisen Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel wohnten, der Gruppe „Landkreis“ zugeordnet (n = 16).

Vier der fünf Haushalte, die von keinen größeren Problemen berichteten, wohnten in einem der drei Landkreise und der fünfte Haushalt wohnte in Braunschweig.

Betrachtet man die Probleme pro Haushalt, so liegt die Zahl mit 1,97 Problemen pro Haushalt bei den Haushalten in der Stadt etwas höher als bei den Haushalten in den Landkreisen mit 1,75 Problemen pro Haushalt.

Tabelle 26: Problembereiche der Haushalte, die in der Stadt und im Landkreis wohnen

Problembereiche	Stadt (n = 33)		Landkreis (n = 12)	
	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme
Gesundheit	26,1%	17	19,0%	4
<i>körperliche Gesundheit Erwachsene</i>	13,8%	9	4,8%	1
<i>Familie</i>				
<i>körperliche Gesundheit befragte Person</i>	4,6%	3	4,8%	1
<i>körperliche Gesundheit Kind</i>	4,6%	3		
<i>psychische Gesundheit Kind/er</i>	1,5%	1	9,5%	2
<i>psychische Gesundheit befragte Person</i>	1,5%	1		
Fehlende Finanzen	13,8%	9	9,5%	2
Beziehung	10,8%	7	4,8%	1
<i>Partnerschaft</i>	7,7%	5	4,8%	1
<i>Erwachsene Familie</i>	3,1%	2		
Partnerschaft des Kindes/der Kinder	3,1%	2		
Erziehung	9,2%	6	14,3%	3
Arbeit/Beruf befragte Person	9,2%	6	4,8%	1
Ämter/Behörden	6,1%	4	4,8%	1
Tod eines Nahestehenden	4,6%	3	4,8%	1
Berufliche Ausbildung Kind/er	4,6%	3		
Wohnen	3,1%	2	4,8%	1
Sonstiges	3,1%	2	9,5%	2
Schule	1,5%	1	9,5%	2
Mobilität	1,5%	1		
Konflikt mit Freund	1,5%	1		
Unselbstständigkeit Kind	1,5%	1		
Auszug/Trennung vom Kind			14,3%	3
Nennungen insgesamt	100,0%	65	100,0%	21
Durchschnittliche Probleme pro Haushalt		1,97		1,75



Die Tabelle zeigt, dass bei beiden Gruppen Probleme im Gesundheitsbereich mit 26,1% (Stadt) und 23,8% (Landkreis) am häufigsten genannt wurden.

Bei den Haushalten in der Stadt folgt sodann auf dem zweiten Rang mit 13,8% der Problembereich „Fehlende Finanzen“ und auf dem dritten Rang mit 10,8% der Problembereich „Beziehung“.

Auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteilswert mit 14,3% hinsichtlich der Probleme im Zusammenhang mit dem Auszug/der Trennung vom Kind/von den Kindern bei den Haushalten in den Landkreisen. Dies ist bei Weitem der höchste Anteilswert bezüglich aller betrachteten Sub- und Teilgruppen.

5. Die vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen

Wie beschrieben, gab es fünf Haushalte, die von keinen größeren Problemen in den letzten sechs Monaten vor dem Interview berichteten. Vier dieser fünf Haushalte befinden sich in der Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich objektiv und subjektiv 2009 gegenüber verbessert hat. Der fünfte Haushalt gehört zu der Gruppe der Haushalte, die sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert haben.

Wie gehabt sind in der folgenden Tabelle die Anteilswerte bezüglich der Problembündel im Zusammenhang mit den Veränderungen der gesamten Lebensqualität seit 2009 aufgelistet.

Tabelle 27: Die Haushalte und die Veränderungen der Lebensqualität seit 2009 und ihre Problembündel

Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009				
Anzahl Probleme	objektiv <u>und</u> subjektiv nicht verbesserte (n = 11)		objektiv <u>und</u> subjektiv verbesserte (n = 17)	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
ein Problem	36,4%	4	58,8%	10
zwei Probleme	36,4%	4	17,6%	3
drei Probleme	27,3%	3	23,5%	4

Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009				
Anzahl Probleme	objektiv nicht, <u>aber</u> subjektiv verbesserte (n = 10)		objektiv verbesserte, <u>aber</u> subjektiv nicht verbesserte (n = 7)	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
ein Problem	20,0%	2	42,8%	3
zwei Probleme	50,0%	5	28,6%	2
drei Probleme	10,0%	1	28,6%	2
vier Probleme	10,0%	1		
fünf Probleme	10,0%	1		

Die obige Tabelle zeigt, dass die Haushalte, die sich insgesamt verbessert haben, zu 58,8% nur ein Problem und zu 41,1% mindestens zwei Probleme nannten.

Währenddessen gaben die Haushalte, deren Situation sich gegenüber 2009 nicht verbessert hat, nur zu 36,4% an, nur ein Problem zu haben. 63,7% berichteten hingegen von mindestens zwei oder mehr Problemen.



Betrachtet man die Anzahl der Probleme pro Haushalt, so spiegeln sich die obigen Werte hinsichtlich der Gruppenzugehörigkeit wider. Denn die Haushalte, deren Situation sich nicht verbesserte, berichteten von 1,91 Problemen pro Haushalt. Bei der Gruppe der Haushalte, die sich verbessert haben ($n = 17$), waren es hingegen 1,64 Probleme pro Haushalt. Bezieht man die Anzahl der Probleme ($n = 28$) auf alle 21 Haushalte dieser Gruppen, waren es (nur) 1,33 Probleme pro Haushalt.

Diese Befunde auf den drei Datenebenen der Haushalte

- mit und ohne Probleme,
- mit kleinen oder größeren Problembündeln und
- Problemen pro Haushalte

zeigen ebenfalls, dass die Daten in sich schlüssig sind.

In der folgenden Tabelle haben wir für die Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 verbessert bzw. nicht verbessert hat, aufgelistet, wie hoch die Anteilswerte der jeweiligen Problembereiche sind.

Tabelle 28: Problembereiche und Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 verbessert bzw. nicht verbessert hat

Problembereiche	Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009			
	objektiv <u>und</u> subjektiv nicht verbessert hat ($n = 11$)		objektiv <u>und</u> subjektiv verbessert hat ($n = 17$)	
	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme
Fehlende Finanzen	28,6%	6	3,6%	1
Gesundheit	23,8%	5	28,6%	8
<i>körperliche Gesundheit Familie</i>	4,8%	1	17,8%	5
<i>körperliche Gesundheit befragte Person</i>	9,5%	2	3,6%	1
<i>körperliche Gesundheit Kind/er</i>	4,8%	1	3,6%	1
<i>psychische Gesundheit Kind/er</i>	4,8%	1		
<i>psychische Gesundheit befragte Person</i>			3,6%	1
Beziehung	4,8%	1	14,3%	4
<i>Partnerschaft</i>			10,7%	3
<i>Erwachsene Familie</i>	4,8%	1		
<i>Partnerschaft des Kindes/der Kinder</i>			3,6%	1
Wohnen	14,3%	3		
Erziehung	9,5%	2	17,8%	5
Ämter/Behörden	4,8%	1		
Arbeit/Beruf befragte Person	4,8%	1	10,7%	3
Auszug/Trennung vom Kind	4,8%	1	3,6%	1
Tod eines Nahestehenden	4,8%	1	7,1%	2
Berufliche Ausbildung Kind/er			7,1%	2
Schule			3,6%	1
Unselbstständigkeit Kind			3,6%	1
Nennungen insgesamt	100,0%	21	100,0%	28
Durchschnittliche Probleme pro Haushalt		2,10		1,64

Vergleicht man die Problembereichsprofile derjenigen Haushalte, deren Situation sich verbessert hat, mit den Haushalten, deren Situation sich nicht verbessert hat, so gibt es interessante Befunde.

Die beiden Haushaltsgruppen sind sich bezüglich der Problembereiche zwar insgesamt am ähnlichsten, was den Gesundheitsbereich anbetrifft (23,8% zu 28,6%). Unterschiede gibt es dabei jedoch



hinsichtlich der Personen, die von Gesundheitsproblemen betroffen sind (z.B. bezüglich der Betroffenheit von Familienangehörigen und der befragten Person).

Das Problembereichsprofil derjenigen Haushalte, deren Situation sich nicht verbessert hat, ist durch folgende Problembereiche gekennzeichnet:

- Fehlende Finanzen = 28,6%
- Gesundheit = 23,8%
- Wohnen = 14,3%

Zwei Drittel (66,7%) der Probleme konzentrieren sich dabei auf die obigen drei Bereiche, wobei die finanziellen Probleme mit 28,6% dominieren.

Nicht ausreichende finanzielle Ressourcen sind basale, fundamentale, für das Leben wichtige Bereiche. Gibt es in diesem Bereich keine Probleme, so ist davon auszugehen, dass die Personen/Haushalte ihr Leben leichter/besser organisieren können.

Demgegenüber finden sich die Bereiche „Fehlende Finanzen“ und „Wohnen“ im Problembereichsprofil derjenigen Haushalte, deren Situation sich verbessert hat, nicht bzw. kaum wieder: fehlende Finanzen = 3,6%, Wohnen = 0,0%.

Im Problembereichsprofil der Haushalte, deren Situation sich objektiv und subjektiv verbessert hat, findet sich auch der Bereich „Gesundheit“ mit 28,6% wieder.

Neben dem Bereich „Gesundheit“ kennzeichnen folgende Problembereiche das Profil der Haushalte, deren Lebensqualität sich verbessert hat:

- Erziehung = 17,8%
- Beziehungsprobleme = 14,3%
- Arbeit/Beruf befragte Person = 10,7%

Über zwei Drittel (70,8%) der Probleme konzentrieren sich somit auf diese vier Bereiche.

Als ein Fazit bezüglich der beiden Veränderungsgruppen, deren Lebensqualität sich seit 2009 verbesserte bzw. nicht verbesserte, lässt sich zum einen festhalten, dass der Bereich „Gesundheit“ mit 23,8% bzw. 28,6% im Problembereichsprofil der beiden Gruppen eine zentrale Rolle spielt.

Bestehende finanzielle Probleme scheinen (wahrscheinlich) zu verhindern, dass sich die Situation der Haushalte 2018 gegenüber 2009 verbessert hat. Zu berücksichtigen ist dabei, dass sich die wirtschaftliche Situation in Deutschland seit 2009 verbessert hat, es jedoch anscheinend Haushalte gibt, an denen der Aufschwung vorbeigegangen ist (siehe Fußnote Seite 8).

In der folgenden Tabelle sind die Auswertungsergebnisse für die Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv nicht aber subjektiv verbesserte und für die Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbesserte aber subjektiv nicht verbesserte, dargestellt.



Tabelle 29: Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv nicht aber subjektiv verbesserte sowie Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv verbessert und subjektiv nicht verbessert hat, und Problembereiche

Problembereiche	objektiv nicht, <u>aber</u> subjektiv verbesserte (n = 10)		objektiv verbesserte, <u>aber</u> subjektiv nicht verbesserte (n = 7)	
	Anteil	Anzahl Probleme	Anteil	Anzahl Probleme
Fehlende Finanzen			30,8%	4
Gesundheit	33,3%	8	15,4%	2
<i>körperliche Gesundheit Familie</i>	16,7%	4		
<i>körperliche Gesundheit befragte Person</i>	8,3%	2		
<i>körperliche Gesundheit Kind/er</i>	4,2%	1	7,7%	1
<i>psychische Gesundheit Kind/er</i>	4,2%	1	7,7%	1
<i>psychische Gesundheit befragte Person</i>				
Beziehung	20,8%	5	7,7%	1
<i>Partnerschaft</i>	8,3%	2	7,7%	1
<i>Erwachsene Familie</i>	8,3%	2		
<i>Partnerschaft des Kindes/der Kinder</i>	4,2%	1		
Erziehung			7,7%	1
Ämter/Behörden	16,6%	4		
Arbeit/Beruf befragte Person	8,3%	2		
Auszug/Trennung vom Kind	4,2%	1		
Tod eines Nahestehenden			7,7%	1
Berufliche Ausbildung Kind/er	4,2%	1		
Schule	4,2%	1		
Mobilität			7,7%	1
Konflikt mit Freund			7,7%	1
Sonstiges	8,3%	2	15,4%	2
Nennungen insgesamt	100,0%	24	100,0%	13
Durchschnittliche Probleme pro Haushalt		2,40		1,86

In den vier Problembereichen mit den meisten Problemen (fehlende Finanzen, Gesundheit, Beziehung, Ämter/Behörden) dominieren in einem dieser vier Bereiche, dem Bereich „Fehlende Finanzen“, die Haushalte, deren Situation sich objektiv verbessert, aber subjektiv verschlechtert hat, mit 30,8%.

In den anderen drei Problembereichen sind es die Haushalte, deren Situation sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert hat, deren Anteilswerte deutlich über den Werten der anderen Gruppe liegen.

Da die Daten dieser beiden Gruppen so unterschiedlich sind, kann man nicht eindeutig sagen, welche der beiden Gruppen eher den Haushalten ähneln, deren Situation sich objektiv wie subjektiv verbessert oder nicht verbessert hat.

Nur die Anzahl der Probleme pro Haushalt gibt einen Hinweis darauf, welche der beiden obigen Gruppen den Haushalten ähneln, deren Situation sich verbessert oder nicht verbessert hat. Demnach ähnelt die Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich insgesamt verbessert hat.

Und die Haushalte, deren Situation sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert hat, ähneln der Gruppe der Haushalte, deren Situation sich insgesamt nicht verbessert hat.



4 Problemlösungen

Auch in vorherigen Befragungen dieser Art haben wir bereits nach den größten Problemen in den letzten sechs Monaten vor der Befragung gefragt und die Antworten entsprechend quantitativ und qualitativ ausgewertet.

Die in der Vergangenheit angewendete Art der Befragung haben wir mittlerweile um ein lösungsorientiertes Befragungsdesign mit einem lösungsorientierten Auswertungsdesign ergänzt, um den Erkenntnisgewinn hinsichtlich der wahrgenommenen Probleme und Problemlösungen zu steigern.

Dieses Vorgehen haben wir bei der Befragung im Braunschweiger Land erneut angewendet.

90,0% (45) der befragten Haushalte gaben mindestens ein großes Problem für die sechs Monate vor dem Interview an. Diese Haushalte wurden sodann gefragt, wie sie versucht haben, diese Probleme zu lösen.

Insgesamt wurden für 83 einzelne Probleme Lösungsversuche genannt. Zweimal wurden keine Angaben hinsichtlich eines Lösungsversuches gemacht und eine Antwort war nicht zuzuordnen. Für 18 Probleme wurde dezidiert aufgeschrieben, dass es bisher (noch) keine Problemlösung gab und bei zwei Problemen wurde gesagt, dass sich diese inzwischen von selbst gelöst haben (indem z.B. eine Partnerschaft nicht mehr besteht).

(Noch) keine Lösung

Da nicht auszuschließen ist, dass die Antwort „(noch) keine Lösung“ auch längerfristig bzw. letztendlich nicht zu Problemlösungen führt, können diese ungelösten Probleme sodann einen **Dominoeffekt** auslösen, indem auch andere Lebensbereiche negativ beeinflusst werden. Zudem kann es vorkommen, dass sich die Probleme, hinsichtlich derer angegeben wurde, dass es (noch) keine Lösungen gibt, in der Zwischenzeit verschlimmert haben. In den offenen Antworten fanden wir Hinweise, dass dies auch der Fall war. Somit ist es wichtig, diese Teilgruppe der (noch) nicht gelösten Probleme immer mitzubetrachten.

Kompromiss-/Teillösung

Diese Lösungskategorie kann in zwei Unterkategorien differenziert werden; in zufriedenstellende Teillösungen und Kompromisslösungen.

Unter zufriedenstellende Teillösungen haben wir Nennungen subsumiert, bei denen es sich i.d.R. um realistische Schritt-für-Schritt- bzw. prozesshaft angelegte Lösungen handelt.

Beispiel: *zufriedenstellende Teillösungen*

<i>Problem</i>	<i>Lösung</i>
Streit mit dem mittleren Sohn	An sich selbst arbeiten, miteinander reden

Wir haben Lösungsnennungen als Kompromisslösungen bezeichnet, die eher darauf hindeuteten, dass es sich bei der gewählten Lösung (noch) nicht um eine Schritt-für-Schritt- bzw. prozesshaft angelegte Lösung handelt, sondern eher um unbefriedigende Kompromisslösungen handelt, mit denen sich die Personen abfinden. D.h. diese Lösungen haben eine größere Nähe zu den destruktiven Bewältigungsstrategien als zu den konstruktiven Lösungen.



Beispiel: *Kompromisslösungen*

<i>Problem</i>	<i>Lösung</i>
Ausgaben wegen Schulwechsel und Klassenfahrten; zweitweise wenig Geld im Alltag	Einsparungen

Angesichts der geringen Fallzahlen haben wir diese Lösungsversuche in der Kategorie „Kompromiss-/Teillösung“ zusammengefasst.

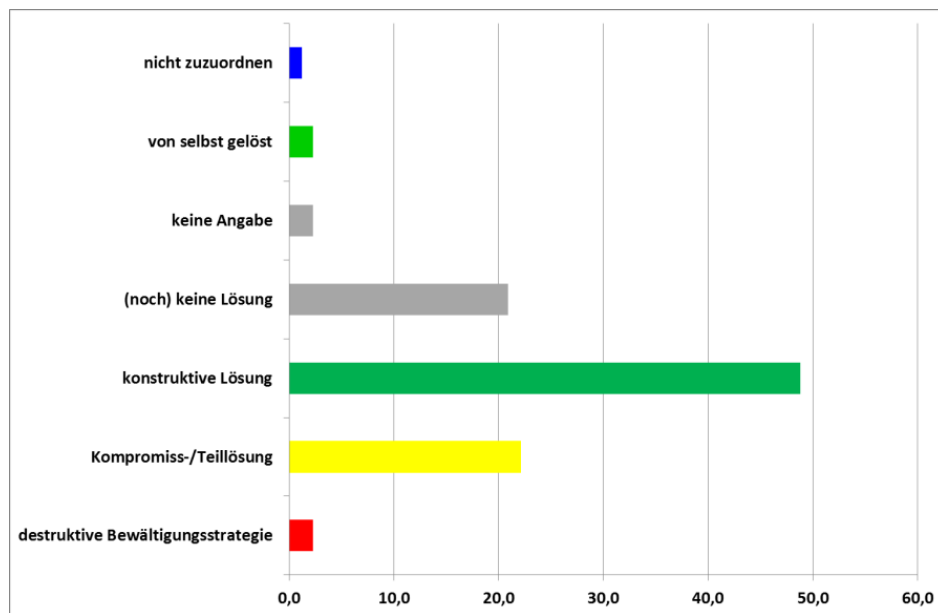
Destruktive Bewältigungsstrategie

Als „destruktive Bewältigungsstrategie“ werden zudem solche Lösungsnennungen bezeichnet, die das Problem nicht lösen, sondern durch die gewählte „Lösung“ weitere Probleme nach sich ziehen, wenn z.B. die befragten Personen sagen, dass sie Lotto spielen oder sich Geld von Freunden leihen, um ihre finanziellen Probleme zu lösen. Dies bedeutet aber gleichzeitig, dass das geliehene Geld irgendwann zurückgezahlt werden muss oder dass das Geld, das für das Lottospielen ausgegeben wird, z.B. nicht für den Kauf von Lebensmitteln mehr verwendet werden kann.

In der folgenden Tabelle und Abbildung ist dargestellt, wie hoch der Anteil der (noch) nicht gelösten Probleme ist und wie sich die unterschiedlichen Problemlösungskategorien hinsichtlich der 86 Probleme insgesamt aufteilen.

Tabelle 30: Probleme und Problemlösungskategorien

Problemlösungen	Anteil	Anzahl
Lösung nicht zuzuordnen	1,2%	1
Problem von selbst gelöst	2,3%	2
keine Angabe	2,3%	2
destruktive Bewältigungsstrategie	2,3%	2
(noch) keine Lösung	20,9%	18
Kompromiss-/Teillösung	22,1%	19
konstruktive Lösung	48,8%	42
Nennungen insgesamt	100,0%	86

Abbildung 7: Probleme und Problemlösungskategorien (Angaben in Prozent)


Die Abbildung und die Tabelle zeigen, dass konstruktive Lösungen mit einem Anteilswert von 48,8% am häufigsten genannt wurden.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen aber auch, dass jeweils ein Viertel der Problemlösungen „Kompromiss-/Teillösungen“ (22,1%) sind bzw. (noch) keine Lösung vorhanden war (20,9%). Somit ist für fast die Hälfte der Probleme ($n = 37$, 43,0%) eine eher suboptimale Situation gegeben.

In der folgenden Tabelle haben wir hinsichtlich der einzelnen Problembereiche die Anzahl der Nennungen „keine Lösung bisher/ohne Angaben“ ins Verhältnis zu der Anzahl der genannten Probleme gesetzt, um zu sehen, wie hoch jeweils der Anteil der ungelösten Probleme in den entsprechenden Problembereichen ist. Denn wenn z.B. Problemlösungen im gesundheitlichen Bereich ausbleiben und diese Probleme auch angesichts der häufig gegebenen Brisanz nicht „ausgesessen“ werden können, können diese ungelösten Probleme einen Dominoeffekt auslösen und andere Lebensbereiche negativ beeinflussen.

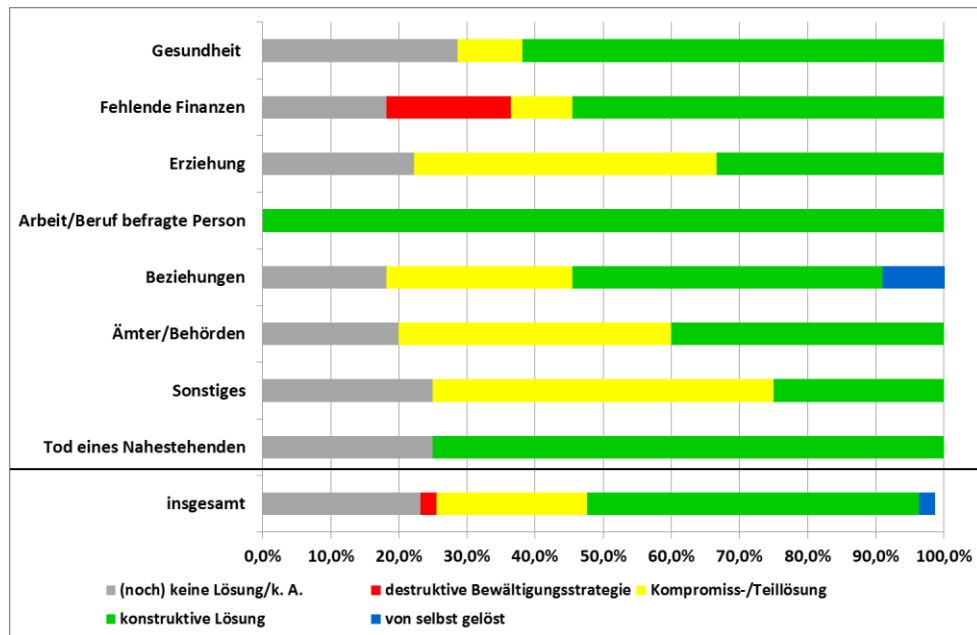
Tabelle 31: Anteil ungelöster Probleme

Problembereiche	Anzahl Probleme	noch keine Lösung/k. A.	Anteil ungelöster Probleme
Gesundheit	21	6	28,6%
Fehlende Finanzen	11	2	18,2%
Erziehung	9	2	22,2%
Beziehungen	10	2	20,0%
Ämter/Behörden	5	1	20,0%
Sonstiges	4	1	25,0%
Tod eines Nahestehenden	4	2	50,0%
Auszug/Trennung vom Kind	3	2	66,6%
Wohnen/Umzug	3	2	66,6%
Unselbstständigkeit Kind	1	1	100,0%

In der folgenden Abbildung haben wir für die entsprechenden Problembereiche alle Problemlösungskategorien dargestellt. Dabei haben wir in der Abbildung nur die Problembereiche mit vier und mehr Problemen berücksichtigt.



Abbildung 8: Die acht Problembereiche mit den meisten Problemen und die entsprechenden Problemlösungskategorien



Die Abbildung zeigt, dass es nur einen Problembereich (fehlende Finanzen) gibt, in dem auf Probleme von den Befragten mit destruktiven Bewältigungsstrategien reagiert wurde.

Die Abbildung und die Tabelle zeigen zudem, dass der Bereich „Gesundheit“ mit 28,6% den höchsten Anteilswert (noch) nicht gelöster Probleme aufweist. Angesichts möglicher Dominoeffekte ist dieser höchste Anteilswert - auch angesichts der Tatsache, dass der Gesundheitsbereich der Bereich mit den meisten Problemen ist - eher kritisch zu sehen.

Die Problembereiche, die prozentual am meisten Kompromiss-/Teillösungen aufweisen (Tabelle Nr. 32), sind die Bereiche „Sonstiges“ (50,0%), „Erziehung“ (44,4%) und „Ämter/Behörden“ (40,0%).

Im Problembereich „Arbeit/Beruf“ wurden alle Probleme konstruktiv gelöst. Die Problembereiche „Tod eines Nahestehenden“ und „Gesundheit“ folgen mit 75,0% und 61,9%. Im Bereich „Erziehung“ und „Auszug/Trennung vom Kind“ wurden am wenigsten Probleme konstruktiv gelöst (33,0% - geringe Fallzahlen beachten).

In der folgenden Tabelle sind die entsprechenden Daten für alle 15 Problembereiche aufgelistet. In der Aufstellung sind die zwei Probleme, die sich von selbst gelöst haben, nicht enthalten.

Eine Lösung bezüglich eines Problems im Bereich „Wohnen/Umzug“ konnte nicht zugeordnet werden. In der folgenden Tabelle ist diese Lösung nicht enthalten.

**Tabelle 32: Alle Problembereiche und die entsprechenden Problemlösungskategorien**

	Anzahl Probleme		destruktive Bewältigungsstrategie		Kompromiss-/Teillösung		konstruktive Lösung		noch keine Lösung/k.A.		von selbst gelöst	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	
Gesundheit	21			9,5%	2	61,9%	13	28,6%	6			
Fehlende Finanzen	11	18,2%	2	9,1%	1	54,5%	6	18,2%	2			
Beziehungen	11			27,3%	5	27,3%	3	18,2%	2	9,1%	1	
Erziehung	9			44,4%	4	33,3%	3	22,2%	2			
Arbeit/Beruf befragte Person	7					100,0%	7					
Ämter/Behörden	5			40,0%	2	40,0%	2	20,0%	1			
Sonstiges	4			50,0%	2	25,0%	1	25,0%	1			
Tod eines Nahestehenden	4					75,0%	3	25,0%	1			
Berufsausbildung Kind/er	3			33,3%	1	33,3%	1			33,3%	1	
Auszug/Trennung vom Kind	3					33,3%	1	66,6%	2			
Wohnen/Umzug	2							66,6%	2			
Schule	2			100,0%	2							
Mobilität	1											
Unselbstständigkeit Kind	1							100,0%	1			
Konflikte Freunde	1					100,0%	1					
Nennungen insgesamt	85	2,3%	2	22,3%	19	48,2%	41	23,5%	20	2,3%	2	

Auf Grund der Antworten zu den Problemlösungen war es möglich, die konstruktiven Problemlösungen in professionelle Unterstützungen/Hilfen und individuelle konstruktive Lösungen zu unterscheiden. Dazu haben wir im Folgenden einige Beispiele aus den Interviews aufgelistet.

Beispiele: *professionelle Unterstützung*

Problem	Lösung
Mutter an Demenz erkrankt	Ärztliche Hilfe in Anspruch genommen
Tod des Vaters	Psychologische Therapie
Unstimmigkeiten mit dem Noch-Ehemann, dem Vater des jüngsten Kindes	Wir sind bei der Erziehungsberatung

Beispiele: *individuelle konstruktive Lösung*

Problem	Lösung
Schulden	Ratenzahlungen, Einigung mit den Gläubigern
Trennung Ex-Freund, Konflikte	Auszug, neue Wohnung, Abstand
Autounfall, kein Auto mehr	Fahrrad, ÖPNV, zum Einkaufen verabredet



Von den insgesamt 41 konstruktiven Lösungen waren 18 Lösungen professioneller Art (43,9%) und 23 Lösungen waren individuelle konstruktive Lösungen (56,1%).

Betrachtet man die Daten in der folgenden Tabelle¹⁰, so zeigt sich, dass alle konstruktiven Lösungen im Bereich „Ämter/Behörden“ professioneller Art waren. Im Problembereich „Gesundheit“ lag der Anteil bei 53,8%.

Abgesehen vom Bereich „Sonstiges“ war der Anteil individueller konstruktiver Lösungen im Bereich „Fehlende Finanzen“ mit 83,3% am höchsten.

Tabelle 33: Probleme und Art der konstruktiven Problemlösung

	Probleme insgesamt	konstruktive Lösung				
		Probleme Anzahl	professionell		individuell	
			Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Gesundheit	21	13	53,8%	7	46,1%	6
Fehlende Finanzen	11	6	16,7%	1	83,3%	5
Beziehungen	11	3	66,6%	2	33,3%	1
Erziehung	9	3	33,3%	1	66,6%	2
Arbeit/Beruf befragte Person	7	7	28,6%	2	71,4%	5
Ämter/Behörden	5	2	100,0%	2		
Sonstiges	4	1			100,0%	1
Tod eines Nahestehenden	4	3	33,3%	1	66,6%	2
Auszug/Trennung vom Kind	3	1	33,3%	1		
Konflikte Freunde	1	1			100,0%	1
Berufsausbildung Kind	3	1	33,3%	1		
Nennungen insgesamt		41	43,9%	18	56,1%	23

¹⁰ Aufgelistet wurden nur die Problembereiche mit konstruktiven Lösungen.



4.1 Problemlösungen und Subgruppen

Im Folgenden werden die Problemlösungen nach Subgruppen dargestellt und beschrieben. Die Subgruppen sind Haushalte

1. mit und ohne SGB II-Leistungen,
2. mit Alleinerziehenden oder Gemeinsam erziehenden oder Haushalte, wo keine Kinder mehr im Haushalt leben,
3. in denen junge Erwachsene noch bei ihren Eltern wohnen oder die jungen Erwachsenen bereits ausgezogen sind oder junge Erwachsene, die sowohl noch bei ihren Eltern wohnen als auch ausgezogen sind,
4. die in den Städten Braunschweig und Salzgitter oder in den Landkreisen Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel wohnen, und die
5. vier Haushaltsgruppen, deren Lebensqualität sich seit 2009 verändert hat (Situation objektiv und subjektiv nicht verbessert; objektiv und subjektiv verbessert; objektiv nicht, aber subjektiv verbessert; und objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert).

In den folgenden Auswertungen und Ausführungen sind die beiden Probleme, die sich von selbst gelöst haben, und die eine Lösungsnennung, die nicht zugeordnet werden konnte, nicht enthalten.

1. Haushalte mit und ohne SGB II-Leistungen

Zwölf Haushalte bezogen SGB II-Leistungen und 38 Haushalte bezogen keine SGB II-Leistungen. Alle zwölf Haushalte mit SGB II-Leistungen berichteten auch von Problemen und Problemlösungen. Von den 38 Haushalten ohne SGB II-Leistungen gaben 33 Haushalte Probleme und Problemlösungen an.

Die Tabelle zeigt, dass Haushalte, die SGB II-Leistungen beziehen, prozentual häufiger angaben, dass es (noch) keine Lösungen gibt, als Haushalte, die keine SGB II-Leistungen beziehen. Demgegenüber war bei diesen Haushalten, die SGB II-Leistungen beziehen, jeweils der Anteilswert bei den konstruktiven Lösungen und bei den Kompromiss-/Teillösungen geringer als bei den Haushalten ohne SGB II-Leistungen.

Tabelle 34: Problemlösungen der Haushalte mit und ohne SGB II-Leistungen

Subgruppe	Anzahl Problemlösungen	destruktive Bewältigungsstrategie		Kompromiss-/Teillösungen		konstruktive Lösungen		(noch) keine Lösung/k.A.	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Haushalte mit SGB II-Bezug	25			20,0%	5	48,0%	12	32,0%	8
Haushalte ohne SGB II-Bezug	58	3,4%	2	24,1%	14	50,0%	29	22,4%	13

Da sich die konstruktiven Lösungen aus professioneller Unterstützung/Hilfe und individuellen konstruktiven Lösungen zusammensetzen (siehe Tabelle Nr. 33), ist es möglich, die konstruktiven Lösungen bezüglich der beiden Subgruppen aufzuteilen.

Bezüglich der konstruktiven Lösungen dominierten bei den Haushalten ohne SGB II-Leistungen die individuellen konstruktiven Lösungen mit 69,0% (n = 20 von 29 konstruktiven Lösungen); professionelle Unterstützung/Hilfe als konstruktive Lösung wurde zu 31,0% (n = 9 von 29 konstruktiven Lösungen) genannt.



Bei den Haushalten mit SGB II-Leistungen war das Zahlenverhältnis umgekehrt. 66,6% (n = 8) nannten professionelle Unterstützung/Hilfe als Problemlösung und 33,3% (n = 4) gaben individuelle konstruktive Lösungen an.

2. Alleinerziehende oder Gemeinsamerziehende oder Haushalte, in denen keine Kinder mehr leben

28 der 29 Alleinerziehenden nannten Probleme und Problemlösungen. Von den zehn Gemeinsam erziehenden Haushalten berichteten sieben Haushalte von Problemen und Problemlösungen. Es gibt elf Haushalte, in denen keine Kinder mehr wohnen. Von zehn dieser elf Haushalte liegen Angaben zu Problemen und Problemlösungen vor.

Betrachtet man diese drei Subgruppen, so schneiden Gemeinsamerziehende am besten ab; dieser Haushaltstyp weist keine Nennungen auf, wonach es für Probleme (noch) keine Lösungen gibt. Zudem war bei diesem Haushaltstyp der Anteilswert bezüglich der konstruktiven Lösungen am zweithöchsten (50,0%).

Die Situation bei den Alleinerziehenden ist ambivalent. Zum einen ist dies der Haushaltstyp mit dem höchsten Anteil an konstruktiven Lösungen (52,6%, n = 30 von 57 Problemlösungen) und zum anderen ist dies der einzige Haushaltstyp mit destruktiven Bewältigungsstrategien. Zudem weist hinsichtlich der Haushalte mit Kindern nur die Gruppe der Alleinerziehenden einen hohen Anteilswert von 24,6% (noch) nicht gelöster Probleme auf (von 57 Problemlösungen).

Ein Erklärung könnte sein, dass Alleinerziehende auf Grund ihrer Lebenslage (allein zu sein und eine entsprechende alleinige Verantwortung zu tragen) einen höheren Druck spüren, das Leben angemessen zu bewältigen, und gleichzeitig eher niemanden an ihrer Seite haben, um Probleme lösen zu können.

Tabelle 35: Problemlösungen der Haushalte mit Alleinerziehenden oder Gemeinsam erziehenden oder wo keine Kinder mehr im Haushalt leben

Subgruppen	Anzahl Problemlösungen	destruktive Bewältigungsstrategie		Kompromiss-/ Teillösungen		konstruktive Lösungen		(noch) keine Lösung/k.A.	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Alleinerziehende	57	3,5%	2	19,3%	11	52,6%	30	24,6%	14
Gemeinsamerziehende	6			50,0%	3	50,0%	3		
kein Kind mehr im Haushalt	19			26,3%	5	36,8%	7	36,8%	7

Was bezüglich der konstruktiven Lösungen den Anteil von professioneller Unterstützung/Hilfe und individuellen konstruktiven Lösung bezüglich der Haushalte mit Kind/ern anbetrifft, überwiegt bei den Alleinerziehenden der Anteil der individuellen konstruktiven Lösungen mit 56,7% (n = 17 von 30 konstruktiven Problemlösungen) gegenüber der professionellen Unterstützung/Hilfe mit 43,3% (n = 13 von 30 konstruktiven Problemlösungen). Bei den Gemeinsamerziehenden sind es zu gleichen Anteilen jeweils 50% (je n = 3 von 6 konstruktiven Problemlösungen).

Von diesen beiden Haushaltstypen unterscheiden sich die Haushalte, aus denen die Kinder ausgezogen sind. So ist bei dieser Haushaltsgruppe der Anteilswert hinsichtlich konstruktiver Lösungen mit 36,8% (n = 7 von 19 konstruktiven Problemlösungen) am geringsten.



Bezüglich der konstruktiven Lösungen dominieren dabei die individuellen konstruktiven Lösungen mit 85,7% (n = 6 von 7 konstruktiven Problemlösungen) gegenüber 14,3% professioneller Unterstützung/Hilfe (n = 1 von 7 konstruktiven Problemlösungen).

3. Haushalte, in denen junge Erwachsene noch bei ihren Eltern wohnen, die jungen Erwachsenen bereits ausgezogen sind oder junge Erwachsene sowohl noch bei ihren Eltern wohnen als auch ausgezogen sind

Es gibt 14 Haushalte, in denen noch junge Erwachsene wohnen, wovon elf Haushalte Probleme und Problemlösungen nannten.

Sodann gibt es 17 Haushalte, in denen keine jungen Erwachsenen mehr wohnen, wovon 14 Haushalte Probleme und Problemlösungen nannten.

Und es gibt fünf Haushalte, in denen noch junge Erwachsene sowohl wohnen als auch ausgezogen sind. Alle fünf Haushalte berichteten von Problemen und Problemlösungen.

Die Tabelle zeigt, dass es hinsichtlich der beiden größten Subgruppen (junge Erwachsene, die noch und die nicht mehr im Haushalt der Eltern leben) kaum Unterschiede gibt. Der einzige Unterschied betrifft den prozentualen Anteil der Kompromiss-/Teillösungen. Dieser ist bei der Gruppe der jungen Erwachsenen, die nicht mehr im Haushalt der Eltern leben, fast doppelt so hoch (32,1%, n= 9 von 28 Problemlösungen zu 18,7%, n = 3 von 16 Problemlösungen) wie bei den jungen Erwachsenen, die noch im Haushalt der Eltern leben.

Tabelle 36: Problemlösungen der Haushalte, in denen junge Erwachsene noch bei ihren Eltern wohnen oder junge Erwachsene bereits ausgezogen sind oder junge Erwachsene sowohl noch bei ihren Eltern wohnen als auch ausgezogen sind

Subgruppen	Anzahl Problemlösungen	destruktive Bewältigungsstrategie		Kompromiss-/Teillösungen		konstruktive Lösungen		(noch) keine Lösung	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
junge Erwachsene noch im Haushalt	16	6,2%	1	18,7%	3	37,5%	6	37,5%	6
junge Erwachsene nicht mehr im Haushalt	28			32,1%	9	35,7%	10	32,1%	9
junge Erwachsene noch im Haushalte und nicht mehr im Haushalt	6			16,7%	1	66,6%	4	16,7%	1

Betrachtet man die konstruktiven Lösungen, so zeigen sich allerdings Unterschiede zwischen den Haushalten, in denen noch junge Erwachsene mit ihren Eltern leben, und den Haushalte, aus denen die jungen Erwachsenen ausgezogen sind.

66,6% (n = 4 von 6 konstruktiven Lösungen) der konstruktiven Lösungen bezogen sich bei den Haushalten, in denen noch junge Erwachsene mit ihren Eltern leben, auf professionelle Unterstützung/Hilfe und 33,3% (n = 2 von 6 konstruktiven Lösungen) auf individuelle konstruktive Lösungen. Bei den Haushalten, aus denen die jungen Erwachsenen ausgezogen sind, ist das Zahlenverhältnis umgekehrt: 20% (n = 2 von 10 konstruktiven Lösungen) nannten professionelle Unterstützung/Hilfe und 80% (n = 8 von konstruktiven Lösungen) individuelle konstruktive Lösungen.



4. Wohnort der befragten Haushalte

Im Folgenden werden die von den Haushalten genannten Probleme differenziert nach dem Wohnort der Haushalte dargestellt.

Die Haushalte, die in den Städten Braunschweig und Salzgitter wohnten (n = 34), wurden der Gruppe „Stadt“ und die Haushalte, die in den Landkreisen Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel wohnten, der Gruppe „Landkreis“ zugeordnet (n = 16).

Vier der fünf Haushalte, die von keinen größeren Problemen berichteten, wohnen in einem der drei Landkreise und der fünfte Haushalt wohnt in Braunschweig.

Die Daten zeigen, dass es bei den beiden Subgruppen keine eindeutige Tendenz gibt.

Die Haushalte in den Landkreisen fallen negativ auf, weil bei dieser Subgruppe der Anteilswert bezüglich der Probleme, für die es bisher (noch) keine Lösungen gibt, mit 33,3% (n = 7 von 21 Problemlösungen) am höchsten ist. Gleichzeitig verzeichnet diese Subgruppe aber auch den geringsten Anteilswert (14,3%, n = 3 von 21 Problemlösungen) bei den Kompromiss-/Teillösungen und den höchsten Anteilswert bei den konstruktiven Lösungen (52,4%, 11 von 21 Problemlösungen).

Tabelle 37: Problemlösungen der Haushalte, die in der Stadt bzw. im Landkreis wohnen

Subgruppe	Anzahl Problemlösungen	destruktive Bewältigungsstrategie		Kompromiss-/Teil-lösungen		konstruktive Lösungen		(noch) keine Lösung/k.A.	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Stadt	62	3,2%	2	25,8%	16	50,0%	31	21,0%	13
Landkreis	21			14,3%	3	52,4%	11	33,3%	7

Kaum Unterschiede gibt es zwischen den beiden Subgruppen, wenn man sich die konstruktiven Lösungen anschaut. 41,9% (n = 13 von) der Haushalte in der Stadt nannten professionelle Unterstützung/Hilfe und 58,1% (n = 18) individuelle konstruktive Lösungen.

Bei den Haushalten in den Landkreisen waren es 45,5% (n = 5), die professionelle Unterstützung/Hilfe, und 54,4% (n = 6), die individuelle konstruktive Lösungen nannten.

5. Die vier Lebensqualitätsveränderungsgruppen

Wie beschrieben, gibt es elf Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 insgesamt nicht verbessert hat, mit 21 Problemen und Problemlösungen.

Und es gibt 21 Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 insgesamt verbessert hat, von denen 17 Haushalte 28 Probleme mit 27 Problemlösungen nannten.

**Tabelle 38: Problemlösungen der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 insgesamt verbessert oder nicht verbessert hat**

Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009				
Lösung	objektiv <u>und</u> subjektiv nicht verbessert hat (n = 11)		objektiv <u>und</u> subjektiv verbessert hat (n = 17)	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
(noch) keine Lösung/k.A.	33,3%	7	14,8%	4
konstruktiv	28,6%	6	66,6%	18
<i>konstruktiv professionell</i>	14,3%	3	29,6%	8
<i>konstruktiv individuell</i>	14,3%	3	37,0%	10
Kompromiss-/Teillösungen	28,6%	6	14,8%	4
destruktiv	4,8%	1		
von selbst gelöst			3,7%	1
nicht zuzuordnen	4,8%	1		
Nennungen insgesamt	100,0%	21	100,0%	27

Betrachtet man die Auswertungsergebnisse, so wird deutlich, dass prozentual mehr als doppelt so viele Haushalte, deren Situation sich 2018 gegenüber 2009 nicht verbessert hat, angaben, dass es für ihre größten Probleme (noch) keine Lösungen gegeben hat: 33,3% gegenüber 14,8%.

Gleichzeitig ist dieses Zahlenverhältnis (prozentual mehr als doppelt so hoch) auch bezüglich der konstruktiven Lösungen zu verzeichnen. Während 28,6% der Haushalte, die sich nicht verbessert hatten, angaben, konstruktiv die Probleme gelöst zu haben, waren es 66,6% bei den Haushalten, deren Situation sich verbessert hat.

Und zum Dritten trifft dieses Zahlenverhältnis (prozentual mehr als doppelt so hoch) auch bezüglich der Kompromiss-/Teillösungen zu. Während nur 14,8% der Haushalte, deren Situation sich verbessert hat, Kompromiss-/Teillösungen nannten, waren es 28,6% bei den Haushalten, deren Situation sich nicht verbessert hat.

In der folgenden Tabelle sind die Daten hinsichtlich der Probleme und Problemlösungen für die Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich objektiv nicht verbessert aber subjektiv verbessert hat sowie für die Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, aufgelistet.

Tabelle 39: Problemlösungen der Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv nicht, aber subjektiv verbessert, sowie deren Lebensqualität sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat

Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009				
Lösung	objektiv nicht, <u>aber</u> subjektiv verbesserte (n = 11)		objektiv verbesserte, <u>aber</u> sub- jektiv nicht verbesserte (n = 7)	
	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
(noch) keine Lösung	29,2%	7	23,1%	3
konstruktiv	37,5%	9	61,6%	8
<i>konstruktiv professionell</i>	12,5%	3	23,1%	3
<i>konstruktiv individuell</i>	25,0%	6	38,5%	5
Kompromiss-/Teillösungen	29,2%	7	7,7%	1
destruktiv			7,7%	1
von selbst gelöst	4,2%	1		
Nennungen insgesamt	100,0%	24	100,0%	13



Die Anteilswerte für „(noch) keine Lösung“ liegen bei diesen beiden Gruppen zwischen den Anteilswerten der beiden Gruppen „Lebensqualität der Haushalte verbessert“ und „Lebensqualität der Haushalte nicht verbessert“.

Auffällig ist der hohe Anteilwert (61,6%) für konstruktive Lösungen bei den Haushalten, deren Lebensqualität sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert hat, gegenüber der Gruppe der Haushalte, deren Lebensqualität sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert hat (37,5%).

Demgegenüber ist bei den Kompromiss-/Teillösungen der Anteilswert bei den Haushalten, die sich objektiv nicht, aber subjektiv verschlechtert haben, mehr als dreimal so hoch wie bei den Haushalten, die sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert haben (29,6% zu 7,7%).

Betrachtet man die Rangfolge der Lösungsarten und die entsprechenden Anteilswerte, so ähnelt die Gruppe der Haushalte, die sich objektiv verbessert, aber subjektiv nicht verbessert haben, den Haushalten, deren Situation sich insgesamt objektiv und subjektiv seit 2009 verbessert hat.

Und die Gruppe der Haushalte, die sich objektiv nicht, aber subjektiv verbessert haben, ähnelt eher den Haushalten, deren Situation sich insgesamt objektiv und subjektiv seit 2009 nicht verbessert hat.

4.1.1 Fazit

Diese Daten zu den Problemlösungen zeigen und bestätigen zum einen, dass die Situation bei den Haushalten, die sich insgesamt seit 2009 nicht verbessert haben, nach wie vor prekär ist (siehe auch Tabelle Nr. 27, 28 und 38)

Denn die Konstellation „(noch) keine Lösungen“ mit möglichen Dominoeffekten in Kombination mit mehr Kompromiss-/Teillösungen und weniger konstruktiven Lösungen als bei den Haushalten, deren Situation sich verbessert hat, scheint dafür (mit) verantwortlich zu sein, dass sich die Situation dieser Haushalte nicht verbessert hat (Tabelle Nr. 38).

Betrachtet man die sieben Problembereiche, für die angegeben wurde, dass es (noch) keine Lösung gibt, bzw. keine Angabe gemacht wurde, so betrafen jeweils zwei der sieben Problembereiche die Bereiche „Wohnen“ und „fehlende Finanzen“. Wohnen und Finanzen sind jedoch wichtige und fundamentale Lebensbereiche, die, wenn es dort nicht gelöste Probleme gibt, zu erheblichen Beeinträchtigungen mit Dominoeffekten in weiteren Lebensbereichen führen können.

Bezüglich der vier Problembereiche, bei denen die Haushalte, deren Situation sich verbessert hat, angaben, dass es (noch) keine Lösung gibt, bzw. keine Angaben machten, tauchen diese beiden Problembereiche nicht auf. Stattdessen wurden je einmal der folgende Problembereich genannt: Unselbstständigkeit Kind, Gesundheit befragte Person, Erziehungsprobleme und Auszug/Trennung vom Kind.



4.2 Beurteilung der Problemlösungsversuche durch die befragten Personen

Die Personen wurden gefragt, wie der Versuch, das Problem zu lösen, die Situation verändert hat. Die Antwortmöglichkeiten reichten von „deutlich verbessert“ bis „deutlich verschlechtert“.

Für 55 der 86 Probleme liegen Antworten vor - diese teilen sich wie folgt auf:

- deutlich verbessert 40,0% (n = 22)
- etwas verbessert 32,7% (n = 18)
- gleich geblieben 25,5% (n = 14)
- etwas verschlechtert 1,8% (n = 1)

Die Daten zeigen, dass die Mehrzahl der Problemlösungsversuche eine deutliche Verbesserung gebracht hat.

Die Daten zeigen aber auch, dass die Problemlösungsversuche zu einem Viertel nicht zu einer Verbesserung geführt haben, sondern die Situation gleich geblieben ist.

Betrachtet man die Beurteilung hinsichtlich der Veränderung der problematischen Situation so zeigen sich wieder die bekannten Unterschiede zwischen den Veränderungsgruppen.

Tabelle 40: Beurteilung der Lösungsversuche nach den vier Haushaltsgruppen

	Anzahl beurteilte Problemlösungsversuche	Situation gleich geblieben		Situation etwas oder deutlich verbessert	
		Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl
Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 nicht verbesserte (n = 11)	10	60,0%	6	40,0%	4
Haushalte, deren Lebensqualität sich seit 2009 verbesserte (n = 17)	22	18,2%	4	81,2%	18
Haushalte objektiv nicht verbessert, subjektiv verbessert (n = 10)	14	21,4%	3	78,6%	11
Haushalte objektiv verbessert, subjektiv nicht verbessert (n = 7)	8	12,5%	1	87,5%	7

So weist die Haushaltsgruppe, deren Lebensqualität sich seit 2009 nicht verbessert hat, mit 60,0% den höchsten Anteilswert bezüglich der Beurteilung auf, dass sich die Situation durch die Problemlösungsversuche nicht verändert hat und gleich geblieben ist. Und dementsprechend weist diese Gruppe den geringsten Anteilswert mit 40,0% auf bezüglich dessen, dass sich die Situation durch die Problemlösungsversuche etwas oder deutlich verbessert hat.

Dieses Zahlenverhältnis ist in allen drei anderen Haushaltsgruppen umgekehrt - es dominiert jeweils die Beurteilung, dass sich die Situation etwas oder deutlich verbessert hat.



Diese Daten wiederum ergänzen und bestätigen die bereits beschriebenen Einzelergebnisse und Erkenntnisse, dass

1. die Problemqualität der einzelnen Probleme in dieser Gruppe (Lebensqualität objektiv und subjektiv nicht verbessert) eine (im negativen Sinne) höhere ist als in den anderen drei Gruppen und/oder
2. mehrere sich womöglich gegenseitig negativ beeinflussende Probleme gleichzeitig bestehen oder
3. die Problemlösungsversuche eher suboptimal sind.

Oder diese drei Konstellationen treffen zusammen und den Betroffenen wird dadurch das Leben „schwer gemacht“, wodurch positive Veränderungen/Verbesserungen erschwert werden.

Kombiniert man die Beurteilung der Lösungsversuche in Hinsicht auf dadurch erzielte Veränderungen mit den Aussagen und Daten, für wie viele der Probleme es (noch) keine Lösung - auch unter Berücksichtigung möglicher Dominoeffekte - gab, so wird nochmals die prekäre Lage der Haushalte deutlich, an deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv nichts verbessert hat.

Denn bezüglich der 21 Probleme dieser Haushaltsgruppe sind 13 Probleme entweder (noch) nicht gelöst oder aber die Problemsituation hat sich nicht verbessert, sondern ist gleich geblieben. Dies sind 61,9% der 21 Probleme.

Demgegenüber liegt dieser Anteilswert bei den Haushalten, deren Lebensqualität sich seit 2009 objektiv und subjektiv verbessert hat, bei nur 28,6% (n = 8 von 28 Problemen). Hinzu kommt, dass diese Haushaltsgruppe auch insgesamt von weniger Problemen pro Haushalt berichtet, als die Haushaltsgruppe, deren Lebensqualität sich objektiv und subjektiv nicht verbessert hat.

**Auflistung 6: Probleme und Lösungen**

	Probleme	Lösungen
1	Krankheit	Arzt
2	S. Erkrankung	Unterstützung/Austausch
3	Tochter kann nicht gut mit Geld umgehen und ich muss ständig finanziell einspringen (Strom abgestellt, Autotür). Ich zahle ihre „Probleme“; kann nicht nein sagen.	(noch) keine Lösung
4	Konflikte beim Zusammenleben mit erwachsenen Kindern	Reden
5	Depressives Verhalten der jüngsten Tochter	Kinderpsychologe
6	Mein Freund hat mich betrogen, Vertrauensmissbrauch	Durch Gespräche: keine Rücksicht nehmen beim Reden, ehrlich sein und dem Kind die Familie aufrecht erhalten
7	Krankheit des Bruders	viel gemeinsame Zeit, Aufmunterung, gemeinsamer Urlaub, kein Streit, Informationen eingeholt
8	Oma: beginnende Demenz	viel Zeit mit ihr verbringen
9	Schlaganfall der Großmutter (Mutter der interviewten Person), im Haushalt aufgenommen	Durchhalten! Zuspruch von Freunden, Unterstützung durch Söhne
10	Brustkrebserkrankung der Schwester und der Mutter der Befragten	Hilfe bei Therapeutin gefunden, gestärkt, damit sie in Sorge um die anderen sich nicht selbst vergisst
11	Eigene berufliche Zukunft. Wegen des fortgeschrittenen Alters soll ich Stunden reduzieren, was finanzielle Einbußen bedeutet (Vorurteil: alt und weniger leistungsfähig).	Suche nach Nebenbeschäftigung, um Stundenreduktion und finanzielle Einbuße wieder ausgleichen zu können
12	Probleme mit ältester Tochter: Schule, Freunde der Tochter ... dadurch Stress und Streit in der Familie	Familienhilfe (Jugendamt)
13	Ältestes Kind wohnt in A., studiert und macht ihren Doktor. Sie bekommt wenig Unterstützung in der Uni und hat sehr viel Stress und Kummer. Diesen lässt sie oft an der Mutter aus, was diese sehr belastet.	Mit der Tochter reden, gut zureden; versuchen, diese aufzumuntern und zu unterstützen
14	Sohn ausgezogen: seine Unterstützung zuhause und er selbst fehlen	(noch) keine Lösung
15	Tochter: schwierige Phase, weil der Partner der Tochter diese ausnutzen wollte ... nimmt den Eltern die Kraft	Beziehung besteht nicht mehr; Gespräche mit der Tochter
16	getrennte Wohnsituation mit allem, was es mit sich bringt	(noch) keine Lösung
17	die eigene gesundheitliche Situation	(noch) keine Lösung
18	Autounfall, kein Auto mehr vorhanden	Fahrrad, öffentlicher Nahverkehr, zum Einkaufen verabredet
19	zu wenig Zeit für den Sohn	(noch) keine Lösung
20	Ausgaben wegen Schulwechsel und Klassenfahrten; zeitweise wenig Geld im Alltag	Einsparungen
21	finanzielle Schwierigkeiten	(noch) keine Lösung
22	Angst, S. leiblicher Vater könnte das Wechselmodell beantragen	im Internet recherchieren -(noch) keine Lösung
23	Finanzielle Probleme	mit Gläubiger in Verbindung gesetzt, Ratenplan, Schuldnerberatung
24	Seelische Behinderung der Stieftöchter und ihre Lebensprobleme	professionelle Hilfe
25	Anschaffungen für die Schule (Bücher, Laptop)	Rücklagen aufgebraucht und Geld von Freunden geliehen
26	Beziehungsprobleme bei 2 der 3 Kinder; 1 Kind hat Partnerschaftskonflikte; Wunsch nach Partnerschaft	Gespräche
27	meine Tochter A. verbreitet Lügen	(noch) keine Lösung



	Probleme	Lösungen
28	Unstimmigkeiten mit dem Noch-Ehemann, dem Vater des jüngsten Kindes	Wir sind bei der Erziehungsberatung; das Scheidungsverfahren läuft.
29	Die Beziehung zu meiner Mutter ist kompliziert, wir verstehen uns nicht immer	Abstand halten
30	Streit mit dem mittleren Sohn	an sich selbst arbeiten, miteinander reden
31	Sohn ist zu viel am Handy	Medienzeitregelung: 2 Stunden
32	Sohn hat die dritte Berufsausbildung abgebrochen	Beratungsstelle aufgesucht
33	Schulden (und keine Kredite); es betrifft i.d.R. Lieferverbindlichkeiten, z.B. Versandhaus	Ratenzahlung, Einigung mit den Gläubigern
34	Krankheit der Tochter	(noch) keine Lösung
35	Krebserkrankung meines Vaters	(noch) keine Lösung
36	Krankheit der Katze ... musste eingeschlüfert werden, deswegen Unstimmigkeiten mit dem Partner	Gespräche mit dem Partner; in der Psychotherapie (seit Januar 2018) thematisiert
37	Schimmelbefall: in der Wohnung und im früheren eigenen Büro (bis vor zwei Monaten)	(noch) keine Lösung
38	Mutter verstorben	
39	2012: Erkrankung und Auseinandersetzung mit Ämtern (Geldproblem, unterschiedliche Auskünfte, Hilflosigkeit)	(noch) keine Lösung
40	Umzug: ich muss schnell aus der Wohnung raus	toleranter zu werden, mehr Zugeständnisse zu machen
41	Geld	kostengünstig einkaufen
42	Zahlungsprobleme durch Jobcenter ... dadurch konnten Kosten nicht bezahlt werden. Hintergrund: alter Arbeitgeber bekam Demenz. Dadurch konnten Arbeitszeiten nicht nachgewiesen werden, Sperre vom Jobcenter, weil Nachweise fehlten, Hinhalten durch Leistungsabteilung drei Monate lang	vorläufigen Antrag auf weitere Leistungen gestellt
43	Tod von Familienangehörigen	Trauer
44	Finanzen	(noch) keine Lösung
45	Trennung Ex-Freund, Konflikte	Auszug, neue Wohnung, Abstand
46	Wohnsituation	(noch) keine Lösung
47	Arbeit	Arzt-Kündigung
48	Krankheit der Tante	viel gemeinsame Zeit, Aufmunterung, gemeinsamer Urlaub, kein Streit, Informationen eingeholt
49	Kind nicht versetzt (Faulheit)	Konsequenz, PC-Verbot
50	Ärger mit den Söhnen, Überheblichkeit	offenes Gespräch versucht
51	Betrugsvorwurf und Strafbefehl wegen offener Rechnung	Anwaltskontakt über Therapeutin vermittelt bekommen, die ihr zudem Mut gemacht hat, sie emotional aufgebaut hat
52	Berufliche Zukunft eines der Söhne: er hat Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden	Sohn bei Schreiben von Bewerbungen geholfen (mehr Hilfe lässt er nicht zu)
53	Verlust einer guten Freundin	Ich bemühe mich, neue soziale Kontakte und eine neue Freundin zu finden.
54	Gelenkschmerzen, welche die Arbeit einschränken.	Salben, Entspannungsübungen
55	Im Job sind zwei Personen ausgefallen, dadurch mehr Arbeit und Belastung. Das hat Auswirkungen auf die Kinder und die Partnerschaft	Darum gekümmert, dass auch andere Arbeiten übernehmen
56	Chaos in privaten Räumen	Stück für Stück, in kleinen Schritten
57	finanzielle Situation	sämtliche Verträge kündigen (TV etc.); Ungenutztes bei Ebay verkaufen



Probleme	Lösungen
58 Tod des Vaters	Psychologische Therapie
59 Aktivitäten (Feuerwehr) waren zu teuer	inaktiv gemeldet bei der Feuerwehr
60 Arbeitsfindungsprozess von zwei Kindern (unfaire Behandlung durch Arbeitgeber)	von selbst gelöst, habe für die Kinder gebetet
61 Mein Mann ist lustlos und hat keinen Bock, sich eine andere Arbeit zu suchen; er versteht mich nicht mehr.	(noch) keine Lösung
62 Zweifel, ob meine ältere Tochter ihren guten Weg gehen wird; ich werde nicht einbezogen und kann sie nicht wirklich unterstützen	Ich signalisiere weiterhin Interesse und versuche gleichzeitig, sie zu lassen und mich nicht einzumischen
63 Überlastung im Beruf	mehr Lehrkräfte, neue Chefin, Problemschüler an BBS gewechselt
64 Mithilfe des Sohnes im Haushalt	
65 Mutter an Demenz erkrankt	ärztliche Hilfe in Anspruch genommen
66 finanzielle Situation	Lösungsversuch: Lotto spielen ... bis jetzt ohne Erfolg
67 Auszug meiner Tochter (13); sie lebt nun beim Vater	(noch) keine Lösung
68 kaum Kontakt zur Schwester	anrufen, aber sie ist distanziert
69 2012: Auseinandersetzung mit Ämtern (Geldproblem, unterschiedliche Auskünfte, Hilflosigkeit)	(noch) keine Lösung
70 Geburt des letzten Kindes	Therapie
71 Auszug Tochter	schwerer Schritt: „loslassen“, eigenen Weg gehen lassen
72 Depression meines Sohnes	(noch) keine Lösung
73 Krankheit des Cousins	viel gemeinsame Zeit, Aufmunterung, gemeinsamer Urlaub, kein Streit, Informationen eingeholt
74 Krankheit der Mutter: langer Krankenhausaufenthalt, Krebs-OP	Mit eigener Schwester um die Mutter gekümmert; Besuche im Krankenhaus; durch Gespräch mit einem Freund emotionale Unterstützung für sich selbst geholt
75 Stress bei der Arbeit mit Kollegen	Ich versuche, neue Wege des Umgangs mit Kollegen anzuwenden und habe Gespräche mit anderen geführt, um solche zu finden.
76 Visum wird vielleicht nicht verlängert (der interviewten Person)	Behördengänge
77 Tochter wiegt zu wenig: Verdacht auf Magersucht	Termin beim Psychiater wird gemacht
78 „Andere wissen alles besser“	abprallen lassen, ignorieren
79 Streit mit einem Freund	Gespräche unter vier Augen
80 Zu viel Arbeit	Selber neue Arbeit gesucht (Kontakt mit dem Arbeitsamt war nutzlos)
81 Meine Schwägerin ist sehr schwer erkrankt	Dafür bin ich nicht zuständig, aber es beschäftigt mich sehr.
82 Schulleben des Sohnes	Umgang mit zwei Mitschülern untersagt
83 Finanzen	Versuch umzuziehen, Suche nach einem Minijob
84 Situation mit dem Jobcenter	Ich mache alles, was verlangt wird
85 gesundheitliche Probleme	Selber neue Arbeit gesucht (Kontakt mit dem Arbeitsamt war nutzlos)
86 Spannungen innerhalb der Großfamilie	Der Familie deutlich die Meinung gesagt



5 Darstellung und Auswertung der verbleibenden offenen Antworten

In diesem Kapitel finden sich zu Beginn die Auswertungen der verbleibenden offenen Antworten. Immer dann, wenn die Anzahl der Nennungen groß genug war (i. d. R. drei und mehr Nennungen), haben wir versucht, entsprechende Antwortkategorien zu bilden, denen dann die Antworten zugeordnet wurden. Zum Schluss dieses Kapitels werden dann alle Antworten aufgelistet.

Wenn die Anzahl der Nennungen nicht groß genug war oder es wenig Sinn machte, Antwortkategorien zu bilden, haben wir die Antworten einzeln aufgeführt.

Bei der Darstellung und Auswertung der verbleibenden offenen Antworten sind wir chronologisch nach der Reihenfolge der im Fragebogen gestellten Fragen vorgegangen.

5.1 Wirtschaften

Gründe für das Aufbrauchen der Rücklagen im besonderen Notfall oder für eine Anschaffung

Im Zusammenhang mit Fragen nach dem wirtschaftlichen Verhalten der Haushalte, wurde auch gefragt, ob die Haushalte im vergangenen Monat Rücklagen für einen besonderen Notfall oder für eine Anschaffung aufgebraucht haben und wofür sie die Rücklagen verwenden haben.

Die zehn Antworten verteilen sich bei dem Notfall wie folgt:

- Auto und Motorrad 40,0% (n = 4), z.B. Autoreparatur, Auto, Motorradführerschein
- Urlaubsreisen 40,0% (n = 4)
- Spende 10,0% (n = 1)
- Schuldentilgung 10,0% (n = 1)

Gründe für das Aufbrauchen der Rücklagen, weil das Geld für den normalen Bedarf nicht reichte

Weiterhin wurden die Haushalte nach den Gründen für das Aufbrauchen finanzieller Rücklagen gefragt, wenn das Geld für den normalen Bedarf nicht reichte. Die vier Antworten verteilen sich auf folgende beide Kategorien: Lebenskosten (75,0%, n = 3) und Schulbedarf (25,0%, n = 1).

Veränderung der Strategien und des Verhaltens, um mit dem Geld auszukommen

In Bezug auf die Frage, ob gegenüber 2009 Strategien oder das Verhalten in Bezug auf die eigenen Bedarfe oder auf die Bedarfe der Kinder verändert wurden, um mit dem Geld auszukommen, haben zehn von 50 Haushalten (20%) mit zwölf Antworten auf die Frage reagiert. Es wurde zum einen nach den genauen Veränderungen gefragt und zum anderen nach den Gründen der Veränderung. Diese Unterscheidungen werden - soweit Gründe angegeben waren - pro Antwort in der folgenden Tabelle gegenübergestellt.



Strategien/Verhalten	Anteil	Anzahl Nennungen	Gründe für die Strategien/ das Verhalten
Lebensmittel	33,3%	4	
<i>Saisonal und frisch essen (Sommer)</i>	8,3%	1	Geld sparen
<i>Zwei Mahlzeiten am Tag/hungern</i>	8,3%		
<i>Kauf frischer Lebensmittel/häufiger einkaufen</i>	8,3%		Effektiver und reduzierter Einkauf
<i>Angebote wahrnehmen/preisgünstig einkaufen</i>	8,3%		Geld sparen
Finanzen	25,0%	3	
<i>Verzicht auf EC-Karte</i>	8,3%		Finanziellen Überblick behalten
<i>Verzicht auf Ratenzahlungen</i>	8,3%		
<i>Jährlicher Finanzplan</i>	8,3%		
Taschengeld der Kinder	25,0%	3	
<i>Festes Taschengeld</i>		1	Bessere Budgetplanung bzw. Erziehung zum Umgang mit Geld
<i>Taschengeld erhöhen</i>		1	Kind muss selbst wirtschaften
<i>Taschengeld</i>		1	Erziehung zum Umgang mit Geld
Sparen	16,7%	2	
<i>Sparen</i>		1	
<i>Sparsames Haushalten</i>		1	
Nennungen insgesamt	100%	12	

Bei den Strategien/dem Verhalten fällt auf, dass in Bezug auf die eigenen Bedarfe oder die Bedarfe der Kinder in den meisten Fällen auf Lebensmittel (33,3%) verzichtet wurde. Die Bereiche „Finanzen“ und „Taschengeld der Kinder“ werden zu gleichen Teilen als Strategie/Verhalten genannt, um mit dem zur Verfügung stehenden Geld auszukommen. Unter die Kategorie „Sparen“ fallen lediglich zwei Nennungen (16,7%), wobei zu beachten ist, dass „Sparen“ auch als Grund für bestimmte Strategien/das Verhalten genannt wird und nicht nur isoliert in der Kategorie „Sparen“ zu finden ist.

Gründe für den Verbleib oder den Wiedereinzug des volljährigen Kindes in das Elternhaus

Im Zusammenhang mit der Frage, warum die volljährigen Kinder noch im Elternhaus leben bzw. wieder eingezogen sind, hatten die befragten Haushalte die Möglichkeit, offene Antworten auf diese Frage zu geben. Diese Möglichkeit haben 34% (n = 17) der befragten Haushalte wahrgenommen, wobei folgende Gründe genannt wurden:

- Schule und berufliche Ausbildung 47,0% (n = 8)
- Pflege bzw. Erkrankung des Kindes 23,5% (n = 4)
- Betreuung von Enkelkindern 11,8% (n = 2)
- Sonstiges (gutes Verhältnis, schön) 11,8% (n = 2)
- Fehlendes Einkommen 5,9% (n = 1)

5.2 Schule, Betreuung

Sorgen über das Schulleben des Kindes

Im Zusammenhang mit der Frage, ob sich die Eltern viele oder sehr viele Sorgen über das Schulleben der Kinder machen, gab es ebenfalls die Möglichkeit, zusätzliche offene Antworten auf diese Frage zu geben. Zum einen wurde nach den genauen Sorgen und zum anderen nach den entsprechenden Gründen gefragt. Folgende Kategorien haben wir aus den offenen Antworten gebildet und in der folgenden Tabelle dargestellt.



Sorgen	Anteil	Anzahl Nennungen	Gründe für die Sorgen
Schulleistung	37,5%	6	
Abschluss schaffen	18,8%	3	Mathe Klasse wiederholt/Schulwechsel/Motivations- schwierigkeiten
Leistungsdruck	6,3%	1	
Schulleistung	6,3%	1	
Arbeitsverhalten	6,3%	1	
Sozialverhalten	25,0%	4	
Umgang der Kinder unterei- nander	6,3%	1	
Soziale Kontakte	6,3%	1	Psychische Probleme
Blödsinn, respektloses Verhal- ten	6,3%	1	Pubertäre Phase
Sozialverhalten	6,3%	1	Faulheit
Sonst. Schwierigkeiten	18,8%	3	
Klasse übersprungen	6,3%	1	Motivationsschwierigkeiten
Klasse wiederholt	6,3%	1	Mangelnde Motivation
Schwierigkeiten	6,3%	1	Hochbegabung
Sonstiges	12,5%	2	
Qualität der Lehrkräfte	6,3%	1	
Zweifel an der Schulform	6,3%	1	
Mobbing	6,3%	1	
Durch Mitschüler	6,3%	1	
Nennungen insgesamt	100,0%	16	

Die Tabelle zeigt, welche Sorgen sich Eltern in Bezug auf das Schulleben der Kinder machen und welche Gründe es dabei gibt: Sorgen über die Schulleistung (37,5%), das Sozialverhalten (25,0%). Diese beiden Kategorien bilden zusammen über 50% der Nennungen im Zusammenhang mit Sorgen über das Schulleben der Kinder.

Auf dem dritten Rang liegen sonstige Schwierigkeiten (18,8%) wie das Überspringen einer Klasse oder die Hochbegabung des Kindes. In wenigen Fällen (12,%) bemängelten die Befragten die Qualität der Lehrkräfte und zweifeln an der Wahl der Schulform. Mit einer Nennung wird Mobbing durch Mitschüler genannt.

Inanspruchnahme von sonstigen Hilfen

Auf die Frage, in welchen Bereichen die Kinder (weitere) Unterstützung in Anspruch nehmen, waren neun Antwortkategorien vorformuliert, aus denen die Befragten wählen konnten. Zusätzlich gab es die Antwortmöglichkeit „Sonstiges“. Zwei Haushalte gaben unter „Sonstiges“ an, dass sie sonstige Unterstützungen in Anspruch genommen haben: therapeutische Unterstützung und Familienhilfe.

Kontakt und Hilfe bestimmter Einrichtungen/Stellen

In Bezug auf Fragen im Zusammenhang mit Schule und Betreuung wurde gefragt, ob die Haushalte mit Einrichtungen/Stellen Kontakt aufgenommen haben. Bei Zustimmung wurde nach der konkreten Einrichtung/Stelle und der angebotenen Hilfe gefragt. Es wurden keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben, sodass die befragten Haushalte offene Antworten geben konnten. Die Angaben sind in der folgenden Tabelle dargestellt:



Einrichtung/Stelle	Anteil	Anzahl Nennungen	Hilfsangebot
Schule	18,8%	3	Hausaufgabenhilfe, Schulsozialarbeit
Jugendamt	18,8%	3	„Kein Hilfeangebot“ (2x)
Jobcenter	18,8%	3	Finanzielle Hilfe für Klassenfahrten, Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)
Landkreis	12,6%	2	Teilhabepaket, Schulkostenfonds
Sonstiges	12,6%	2	
Internet	6,3%	1	Informationen über Mobbing in der Schule
Projekt im Cyriaksring	6,3%	1	Hilfe bei Suche nach Praktikumsplatz, Hilfe beim Schreiben von Bewerbungen
Kirche (in der Schule)	6,3%	1	Hausaufgabenhilfe
Kindergeldstelle	6,3%	1	„Kein Hilfeangebot“
Wohngeldstelle	6,3%	1	Finanzierung schulischer Aktivitäten
Nennungen insgesamt	100,0%	16	

Die Auswertung zeigt, dass die Schule, das Jugendamt und das Jobcenter die am häufigsten genannten Einrichtungen/Stellen sind (jeweils drei Nennungen), mit denen im Zusammenhang mit Schule und Betreuung Kontakt aufgenommen wird, um ein Hilfsangebot zu erhalten. Hierbei ist zu beachten, dass zwei Mal angegeben wurde, dass es im Jugendamt zu keinem Hilfsangebot gekommen ist.

Über die Schule werden Hausaufgabenhilfe und Schulsozialarbeit als Angebote wahrgenommen, während das Jobcenter finanzielle Hilfen für Klassenfahrten und das Bildungs- und Teilhabepakte als Hilfe für die Eltern bietet. Weiterhin wird für Hilfsangebote Kontakt zum Landkreis und sonstigen Einrichtungen, wie der Nutzung des Internets für die Informationsbeschaffung über das Thema „Mobbing“ und das Projekt im Cyriaksring, hergestellt.

Gründe, warum das Problem nicht (vollständig) gelöst wurde

Im Zusammenhang mit Fragen zu Einrichtungen und Stellen, die Hilfe anbieten, wurde nach den Gründen gefragt, warum das Problem bei den Befragten nicht (vollständig) gelöst wurde. Hierbei gab es die Möglichkeit, offen zu antworten. Es haben sich neun Antworten ergeben, wobei diese Antworten zum Teil von den gleichen Haushalten kommen, sich jedoch auf verschiedene zuvor angesprochene Probleme beziehen. Die Antworten haben wir in folgende Kategorien gefasst:

- Gesetzliche Rahmenbedingungen 55,6% (n = 5)
- Unzureichendes Angebot bzw. Mitarbeit 22,2% (n = 2)
- Sonstiges 22,2% (n = 2)

Fehlende Kontaktaufnahme

Im Folgenden konnten die befragten Haushalte im Zusammenhang mit den Hilfsangeboten/Einrichtungen im offenen Antwortformat angeben, was die Gründe sind, warum noch kein Kontakt mit der Einrichtung/Stelle aufgenommen wurde. Zum einen haben die Befragten angegeben, dass es bisher keinen Anlass zur Hilfe gab (28,5%, n = 2), z.B. bei Schulverweigerung und der Finanzierung schulischer Aktivitäten.

Zum anderen sind fehlende Informationen ausschlaggebend dafür, dass noch kein Kontakt aufgenommen wurde (28,5%, n = 2), z.B. dass keine kostenlose Hausaufgabenhilfe bekannt ist (sonstige Angebote sind zu teuer), Aufgaben der Schulsozialarbeit nicht bekannt sind.

Weiterhin ist einer der Gründe, warum kein Kontakt zu Hilfsangeboten aufgenommen wurde, dass der Sohn sich eigenständig um Hilfe kümmern möchte. Schließlich sind unter „Sonstiges“ Gründe



zusammengefasst, die darauf schließen lassen, dass Kontakt aufgenommen wurde, es jedoch (noch) nicht zur Hilfe kam oder noch nicht gekommen ist (28,5%, n = 2), z.B. Finanzierung steht noch aus, kein Anspruch auf Hilfe.

Änderungen, die zu einer Kontaktaufnahme zu Hilfseinrichtungen führen würden

Auf die Frage, was geschehen müsste, damit die befragten Haushalte Kontakt zu Einrichtungen/Stellen, die Hilfe anbieten, aufnehmen, konnten offene Antworten gegeben werden. Hierzu gehören z.B. in Bezug auf Hausaufgabenhilfe und Unterstützung bei der Nachhilfe der Anspruch auf ein kostenloses bzw. finanziertes Angebot oder der generelle Anspruch auf ein solches Angebot (80%, n = 4). Weiterhin wurde einmal gesagt, dass es zur Kontaktaufnahme kommen würde, wenn sich das Problem wieder verschärft (20%).

5.3 Soziales Netz

Unterstützung anderer Personen

Im Kontext mit Fragen zum sozialen Netz, wurde gefragt, ob die befragte Person oder jemand aus dem Haushalt in den letzten sechs Monaten Personen außerhalb des eigenen Haushaltes geholfen bzw. diese unterstützt hat. Wenn diese Frage mit Ja beantwortet wurde, wurde weiterhin gefragt, in welcher Weise den Personen geholfen wurde oder wie diese unterstützt wurden. Hierbei gab es die Möglichkeit, mit freien Antworten auf die Frage zu antworten. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Hilfe/Unterstützung	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Alltägliche Hilfen	19,3%	20	Einkaufen, Hund hüten, Pakete annehmen, Auto fahren, bei der Alltagsorganisation helfen, Alltagshilfe für ältere Dame
Emotionale Hilfen	15,4%	16	Ratschläge geben, seelischen Trost spenden, Mut machen, reden und zuhören
Tauschen/Teilen	12,5%	13	Fachwissen teilen, Gitarrenkurs, Computerhilfe, Deutschunterricht, Essen teilen, alte Kleidung verschenken, Unterrichtsmaterial
Finanzielle Unterstützung	9,6%	10	
Umzugshilfen und handwerkliche Hilfen	9,6%	10	Umzug, Renovierungen, Haushaltsauflösung, Reparaturarbeiten
Hilfe bei besonderen Angelegenheiten	7,7%	8	Hochzeitsvorbereitungen, Ladeneröffnung, Basteln für best. Anlässe, Salate für Feiern vorbereiten, Kuchen backen
Begleitung und Unterstützung bei formalen Angelegenheiten	6,7%	7	In schulischen Dingen, rechtliche Betreuung, Behördengänge, Wohnungssuche, Bewerbung schreiben
Beistand bei Krankheitsfall	5,8%	6	Einkaufen, Krankenhausbesuche, Begleitung bei Arztterminen, Haushalt führen
Babysitten	4,8%	5	
Hilfe bei Gartenarbeit und Haushalt	3,8%	4	Gartenarbeit, sauber machen, Haushaltshilfe
Hilfe bei den eigenen Eltern	2,9%	3	Aufnahme Elternteil, Apothekenbesorgungen
Nachbarschaftliche Hilfe	1,9%	2	Blumen gießen, auf Wohnung aufpassen
Nennungen insgesamt	100,0%	104	



Die Tabelle zeigt, dass alltägliche Hilfen (19,3%) am häufigsten in den letzten sechs Monaten vor dem Interview für Personen außerhalb des eigenen Haushalts erbracht wurden.

Eine weitere wichtige Kategorie bilden emotionale Hilfen mit 15,4%, unter denen die befragten Haushalte u.a. „seelischen Trost spenden“, „reden und zuhören“ verstehen.

Mit 12,5% unterstützen und helfen die befragten Haushalte anderen mit Tauschen und Teilen. Dabei reichen die Nennungen von Gitarrenkursen bis hin zum Teilen von Essen sowie Deutschunterricht für andere.

Weitere nennenswerte Kategorien sind Umzugshilfen - und handwerkliche Hilfen mit knapp 10% und Hilfe bei besonderen Angelegenheiten mit 7,7%, wobei darunter Hochzeitsvorbereitungen, Hilfe bei der Ladeneröffnung und auch Kuchen und Salate für bestimmte Feiern vorzubereiten fallen.

Der Bereich „Begleitung und Unterstützung bei formalen Angelegenheiten“ wird von 6,7% der befragten Haushalte als Hilfe und Unterstützung angegeben. Hierzu zählen u.a. rechtliche Betreuung, Unterstützung bei Behördengängen und die Hilfe beim Verfassen von Bewerbungsunterlagen.

Beistand im Krankheitsfall mit sechs Nennungen (5,8%), Babysitten mit fünf Nennungen (4,8%) und Hilfe bei Gartenarbeit und Haushalt mit vier Nennungen (3,8%) bilden neben Hilfe bei den eigenen Eltern (2,9%) und nachbarschaftlicher Hilfe (1,9%) die letzten gegebenen Antworten bei dieser Frage. Auffällig ist, dass allgemein sehr viele befragte Haushalte (43 von 50 Haushalten) mit 104 unterschiedlichen Nennungen auf diese Frage Antworten gefunden haben.

5.4 Soziales Miteinander

Entscheidungen, an denen Kinder beteiligt sind

Im Zusammenhang mit Fragen zum sozialen Miteinander wurde auch gefragt, ob das Kind/die Kinder an den Entscheidungen der Eltern beteiligt werden. Wenn ja, wurde weiterhin gefragt, bei welchen Entscheidungen bzw. in welchen Bereichen das Kind/die Kinder bei Entscheidungen miteinbezogen werden. Die offenen Antworten wurden in folgenden Kategorien zusammengefasst

Entscheidungen	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Freizeitgestaltung und Urlaubsplanung	40,7%	22	Ausflüge, Spiele, Urlaubsplanung, Fernsehen, Internet
Essen	16,7%	9	
Kaufentscheidungen	16,7%	9	
„Alles“	13,0%	7	Tägliche Notwendigkeiten, schulische Entscheidungen
Soziales Miteinander	5,5%	3	Problem von Freunden, Partnerwahl der Mutter
Umzug und berufliche Situation	3,7%	2	
Häusliche Aufgaben	3,7%	2	Aufgabenverteilung
Nennungen insgesamt	100,0%	54	

Mit dem höchsten Anteil ist das Kind/sind Kinder bei Entscheidungen der Eltern in Bezug auf die Freizeitgestaltung und Urlaubsplanung involviert (40,7%). Hierbei geht es um Aktivitäten wie Ausflüge



und Spiele sowie Planungen rund um den Urlaub. Hierzu zählen auch Entscheidungen, die zum Fernsehen und Internet gehören.

Entscheidungen über das „Essen“ und „Kaufentscheidungen“ bilden mit jeweils 16,7% die zweitgrößte Kategorie.

Mit 13,0% kann das Kind/können Kinder bei „allen“ Themen mitbestimmen, so z.B. bei schulischen Entscheidungen und täglichen Notwendigkeiten. Das Kind/die Kinder sind mit 5,5% bei Themen des sozialen Miteinanders bei Entscheidungen der Eltern integriert, z.B. wenn es um die Partnerwahl der Mutter geht. Weniger Mitbestimmungsrecht besteht bei Entscheidungen betreffend Umzügen und beruflichen Situationen sowie häuslichen Aufgaben wie der Aufgabenverteilung im Haushalt (jeweils 3,7%).

5.5 Gesundheit

Sonstige Krankheiten der Kinder und Jugendlichen

In Bezug auf die Kinder und Jugendlichen wurde nach einer oder mehreren Krankheiten und Beeinträchtigungen gefragt. Neben den zehn vorgegebenen Antwortkategorien konnten die Befragten unter „Sonstiges“ offene Antworten angeben. Zu den offenen Antworten unter „Sonstiges“ gehören:

- Hochbegabung
- Nebenwirkungen durch Ritalin
- Waschzwang und Zwangsstörungen
- Epilepsie

5.6 Erwerbstätigkeit

Gründe, warum der Haupternährer von 2009 jetzt nicht mehr diese Rolle einnimmt

In einer offenen Frage wurde nach Gründen gefragt, warum der damalige (2009) Haupternährer - die Person, die im Haushalt über das höchste Erwerbseinkommen verfügt - heute nicht mehr dieselbe Rolle einnimmt. Es liegen zehn Antworten vor, die sich auf vier Kategorien verteilen:

- | | | |
|---|--------------------|---|
| - | Partner_in | 70% (n = 7), z.B. Partnerwechsel, Heirat bzw. Wegzug/Zuzug eines Partners, der ein höheres Erwerbseinkommen hat, Kennenlernen eines Partners, aktuelle Ausbildung bzw. geringerer Verdienst des Partners) |
| - | Familienangehörige | 10% (n = 1), Tochter mit höherem Einkommen |
| - | Erkrankung | 10% (n = 1) |
| - | Sonstiges | 10% (n = 1), kein Wechsel des/der Haupternährers/in |



Zugang zu der Beschäftigung mit dem höchsten Verdienst

Im Zusammenhang mit Fragen zur Erwerbstätigkeit wurde gefragt, wie der Befragte bzw. der/die Haupternährer_in den Job/die Beschäftigung mit dem höchsten Verdienst bekommen hat. Neben acht vorgegebenen Kategorien konnte unter „Sonstiges“ offen geantwortet werden. Bei dieser Möglichkeit wurden zwölf Antworten gegeben, die im Folgenden dargestellt sind.

Zugang	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Eigeninitiative	50,0%	6	Initiativbewerbung, eigener Antrieb und Überzeugung, persönlicher Kontakt
Ausbildung	16,7%	2	Lehrerausbildung
Gleicher Arbeitgeber	16,7%	2	langer Verbleib in demselben Job (25 Jahre), Wechsel beim selben Arbeitgeber
Angestelltenverhältnis	8,3%	1	Aufgabe der Selbstständigkeit
Sonstiges	8,3%	1	wurde abgeworben
Nennungen insgesamt	100,0%	12	

Die Tabelle zeigt, dass mit dem größten Anteil (50%) Eigeninitiativen der Befragten bzw. des/der Haupternährers_in zu einem Zugang zu einer Beschäftigung mit dem höchsten Verdienst geführt haben. Beispiele hierfür sind Initiativbewerbungen, eigener Antrieb und Überzeugung und persönlicher Kontakt, der zu so einer Beschäftigung geführt hat.

Weitere Gründe sind mit jeweils zwei Nennungen die Ausbildung und der Verbleib beim gleichen Arbeitgeber, z.B. dass die befragte Person seit 25 Jahren denselben Job ausführt oder der Wechsel beim gleichen Arbeitgeber dazu geführt hat, dass der Zugang zu einer Beschäftigung mit dem höchsten Verdienst im Haushalt geschaffen wurde. Hinzu kommen die Aufgabe der Selbstständigkeit und der Wechsel in ein Angestelltenverhältnis und sonstige Gründe wie das Abwerben aus der vorherigen Beschäftigung (jeweils eine Nennung).

Was für ein Job/eine Arbeit war das früher?

Im Zusammenhang mit Fragen zur Erwerbstätigkeit wurde gefragt, ob der/die jetzige Haupternährer_in vor dem derzeitigen Job/der Arbeit einen anderen Job/eine andere Arbeit hatte. Wenn diese Frage bejaht wurde, hatten die Befragten die Möglichkeit, in einer offenen Frage anzugeben, welcher Job/welche Arbeit dies war. Hieraus sind Antworten entstanden, die sich nicht ohne Weiteres in Kategorien zusammenfassen lassen. Aus diesem Grund sind zwei größere Antwortblöcke entstanden, die alle 25 Antworten beinhalten.

- 1 Minijob
- 2 Minijob
- 3 Lager (Minijob)
- 4 Minijob: Endkontrolle in Industrewäscherei
- 5 Minijob; Zeitleiharbeit
- 6 Bis Ende Sep. 2016 Selbstständigkeit, Ergotherapiepraxis
- 7 Sozialversicherungspflichtiges Teilzeitbeschäftigungsverhältnis
- 8 Teilzeit (35 Std.) befristet für 1 Jahr
- 9 Sozialversicherungspflichtig, Teilzeit
- 10 Selbstständige Tätigkeit
- 11 Gleicher Job, anderer Arbeitgeber
- 12 Ambulanter Pflegedienst
- 13 Ambulanter Pflegedienst



- 14 Hausmeistervertretung
- 15 Fahrer AWO in Vertretung (Teilzeit)
- 16 Nachtwache in einem Altersheim
- 17 Im Klinikum als Unterhaltsreinigung
- 18 Reinigungskraft
- 19 Floristin
- 20 Bei REWE an der Kasse
- 21 Grünflächenreinigung bei der VHS
- 22 Postbote
- 23 Verkäuferin (Spielzeugladen)
- 24 Selbstständige Energieberaterin
- 25 Mitarbeiterin in der Fertigung bei Siemens

Haupternährer_in: Grund für Jobwechsel

In einer offenen Frage wurden die Befragten nach den Gründen gefragt, warum sie bzw. der/die jetzige Haupternährer_in den alten Job/die alte Arbeit nicht mehr haben, sondern jetzt den neuen Job/die neue Arbeit ausführen. Folgende Antworten haben die Befragten angegeben:

	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Kündigung, Befristung, keine Verlängerung des Arbeitsvertrages	22,7%	5	Kündigung durch früheren Arbeitgeber, weil er befristet war, weil der alte Vertrag nicht verlängert wurde
Verdienst, finanzielle Situation	18,1%	4	Höherer Verdienst, finanzielle Gründe, mit Verdienst unzufrieden
Gesundheit	13,6%	3	Wegen gesundheitlicher Probleme
Anstrengende, schwierige Arbeitsverhältnisse	13,6%	3	Alter Job war zu anstrengend, unzumutbare Beschäftigungsverhältnisse
Vereinbarkeit	9,1%	2	Zeitlich nicht vereinbar, Kinderbetreuungszeiten
Arbeitszeiten, Arbeitsweg	9,1%	2	Kürzerer Arbeitsweg, schlechte Arbeitszeiten
Sonstiges	13,6%	3	Weil es jetzt so besser ist, Studium beendet
Nennungen insgesamt	100,0%	22	

Sonstige Gründe für letzte Arbeitslosigkeit

Auf die Frage, was der Grund für die letzte Arbeitslosigkeit war, hatten die Befragten die Möglichkeit, aus fünf vorformulierten Antworten zu wählen oder unter „Sonstiges“ eine offene Antwort zu formulieren. Diese Möglichkeit haben fünf Befragte in Anspruch genommen. Die Antworten sind:

- Kinderbetreuung und Krankheit des Kindes 60,0% (n = 3), z.B. Kinderbetreuungszeiten und ständige Gesetzesänderung, Krankheit der Tochter, Probleme mit der Kinderbetreuung
- Aufgabe der Selbstständigkeit 33,3% (n = 1)
- Eifersucht 33,3% (n = 1)



Was hat der Haupternährer unternommen, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen?

In Bezug auf Fragen zur Erwerbstätigkeit wurde gefragt, was die befragte Person bzw. der/die Haupternährer_in gemacht hat, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Diese Frage konnte offen beantwortet werden bzw. hierfür gab es keine ausgewählten Antworten. 12 Befragte haben hierauf 14 Antworten gefunden, die sich wie folgt aufteilen:

- Bewerbungsverfahren, Eigeninitiative, Kurse belegt 64,2% (n = 9), z.B. aktiv neuen Job gesucht, wieder neu beworben, Kurse belegt
- Hilfe vom Jobcenter 14,2% (n = 2), z.B. Jobcenter-Vermittlung
- Quereinstieg, Selbstständigkeit 14,2% (n = 2)
- Erhöhung Arbeitszeit 7,4% (n = 1)

Was war besonders hilfreich/erfolgreich und warum?

Hierbei wurden die Befragten gefragt, was besonders hilfreiche bzw. erfolgreiche Strategien des Haupternährers bzw. der Haupternährerin waren, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen.

Diese Frage ist offen formuliert, sodass die Befragten die Möglichkeit hatten, freie Antworten darauf zu geben. Zwölf Befragte haben geantwortet. Die 13 Antworten verteilen sich auf folgende Kategorien:

- Kontakte, Unterstützung 46,2% (n = 6), z.B. Unterstützung der Freunde, Sachbearbeiterin des Jobcenters, Kollegen
- Eigeninitiative, Berufserfahrung 38,4% (n = 5), z.B. Verselbstständigung, Eigeninitiative, mein Wille, Internet
- Arbeitsmarktstruktur 7,7% (n = 1)
- Sonstiges 7,7% (n = 1)

5.7 Erwerbslosigkeit

Was wurde gemacht, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen?

In Bezug auf Erwerbslosigkeit wurde gefragt, was unternommen wurde, um aus der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Diese Frage war offen formuliert, sodass die Befragten eigene Antworten angeben konnten. Die fünf Antworten verteilen sich auf folgende zwei Kategorien:

- Bewerbungen verfassen, Arbeit suchen 80,0% (n = 4), z.B. Bewerbungen geschrieben, Arbeit gesucht, Teilnahme am Bewerbungstraining
- Elternzeit 20,0% (n = 1)

Erfolgreiche Strategien, um Arbeitslosigkeit zu beenden

Im Zusammenhang mit Fragen zur Erwerbslosigkeit und durchgeführten Aktionen, um aus der Arbeitslosigkeit wieder herauszukommen, wurde weiterhin gefragt, was besonders erfolgreich dabei war. Drei Befragte haben Antworten auf diese offene Frage gegeben. Da die Antworten sehr unterschiedlich ausfallen und jeweils nur einmal genannt werden, werden sie lediglich aufgezählt: die Bewerbungen waren schließlich erfolgreich, aktives Suchen und Beziehungen (ein Freund hat geholfen).



Gründe für das „Rauf und Runter“ in der Erwerbsbiographie

Wenn die befragte Person angab, dreimal oder häufiger arbeitslos gewesen zu sein, wurde in einer offenen Frage gefragt, wie sich die Person dieses „rauf und runter“ in der Erwerbsbiographie erklärt.

Von vier Personen liegen Antworten vor.

Eine Person erklärte das „rauf und runter“ mit der familiären Situation (die/der Befragte wollte für das Kind bzw. für die Erziehung da sein). Eine zweite Person führte Probleme mit der Kinderbetreuung (keine Kinderbetreuung während der Arbeitszeit), Bürokratie beim Arbeitsamt und die eigene Gesundheit an. Die dritte Person nannte befristete Arbeitsverträge und die vierte Person sagte: „Ich habe dafür keine Erklärung.“

Sonstige Gründe für die aktuelle Erwerbsbiographie

Auf die Frage, was der Grund für die jetzige Arbeitslosigkeit bzw. die jetzige Arbeitslosigkeit des Partners bzw. der Partnerin ist, konnten die Befragten neben vier formulierten Antworten unter der Angabe „Sonstiges“ offene Antworten auf die Frage geben. Die Antwort „Elternzeit“ war die einzige Angabe unter dieser Antwortmöglichkeit.

Für welche Arbeit beworben?

Im Zusammenhang mit Fragen zur Erwerbslosigkeit wurden die Befragten gefragt, für welche Arbeit sie oder der/die Partner_in sich beworben haben. Diese Frage konnte offen beantwortet werden. Hierauf haben neun Befragte geantwortet. Die Antworten sind in folgende Kategorien eingeteilt:

- Haushaltshilfe und Reinigung 22,2% (n = 2)
- Verkauf 22,2% (n = 2)
- Gastronomie 22,2% (n = 2)
- Kaufmännischer Beruf 22,2% (n = 2)
- Sonstiges 11,2% (n = 1)

Hilfreiches für einen Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit

Auf die Frage, wie hilfreich bestimmte Dinge für die/den Befragte/n bzw. den/die Partner_in waren, um wieder erwerbstätig zu sein, konnte aus vorgegebenen Antwortkategorien gewählt werden. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, in einem Antwortfeld „Sonstiges“ eigene hilfreiche Faktoren anzugeben, die für den Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit von Bedeutung waren. Hierzu gehören:

- Gesundheit 60% (n = 3), z.B. regelmäßige Arztbesuche, Medikamente, abnehmen
- Ende der Elternzeit 20% (n = 1)
- Führerschein 20% (n = 1)



Größte Schwierigkeiten bei der Suche nach einer geeigneten Stelle

In einer offenen Frage im Zusammenhang mit Fragen zur Erwerbslosigkeit wurde nach den größten Schwierigkeiten bei der Suche nach einer geeigneten Stelle gefragt. Sechs Haushalte haben auf diese Frage mit je einem Drittel pro Kategorie und insgesamt neun Nennungen geantwortet. Die Kategorien sind gesundheitliche Einschränkung und Alter (z.B. nicht mehr lange stehen können), Qualifikation und Bewerbung (z.B. Job finden, der einen aus Hartz 4 herausholt, Verfassen von Bewerbungen) und Sonstiges, wobei der Geld und Führerschein und der zu lange Verbleib zu Hause/Distanz zum Arbeitsmarkt genannt werden.

5.8 Unterstützungen und Hilfen

Bei der Frage, bei der es um „Unterstützungen und Hilfen“ geht, konnten die befragten Haushalte je nach Einrichtungen und Angeboten angeben, welche Unterstützungsangebote und Hilfen ihnen konkret in ihrer Stadt/in ihrem Landkreis bekannt sind. Hierbei sind folgende Einrichtungen konkret genannt worden, die insgesamt nach 22 Unterstützungsarten unterscheiden. Zum Teil sind die Unterstützungsarten in Tabellen wiederzufinden, zum Teil sind sie in einem kurzen Text zusammengefasst. Zuordnungen wurden so gelassen, wie die Befragten die Angaben gemacht haben. Ungenaue Angaben, die keiner der von uns formulierten Kategorien zuzuordnen sind, werden unter „Sonstiges“ zusammengefasst.

Hausaufgabenhilfe	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Nachhilfeinstitut	40,7%	11	Schülerhilfe, Studienkreis Volkmarode, Abacus, Die Insel, „Bienenchen“
Schule	22,2%	6	Hausaufgabenhilfe
Sozialverband/Landkreis	14,8%	4	Sozialverband, Jugendamt, Bildung und Teilhabe beim Landkreis, Wolfenbüttel
Privat Hausaufgabenhilfe	14,8%	4	Bekanntenkreis, Internet, Zeitungsannoncen
Kirche und freie Wohlfahrtspflege	7,4%	2	Caritas, Kirche in der Nachmittagsbetreuung
Nennungen insgesamt	100,0%	27	

Bei den bekannten Hausaufgabenhilfen sieht man, dass die meisten Befragten - knapp über 40% - Nachhilfeinstitute kennen. Über 22% nennen die Schule als Einrichtung, in der Hausaufgabenhilfe angeboten wird. Mit knapp 15% sind jeweils Sozialverband bzw. Landkreis und private Hausaufgabenhilfen genannt. Die Kirche und Angebote der freien Wohlfahrtspflege werden mit 7,5% als Einrichtung für diese Hilfe benannt.

Ehe-/Partnerberatung	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Freie Wohlfahrtspflege	40,0%	10	Pro Familia, AWO, Caritas
Kirchliche Einrichtungen	40,0%	10	ev. Verein, EFB, Friedenskirche
Private Beratung	8,0%	2	
Landkreis und städt. Einrichtungen	8,0%	2	Wolfenbüttel, Beratungsstelle Domplatz
Sonstiges	4,0%	1	
Nennungen insgesamt	100,0%	25	



Aus der Tabelle geht deutlich hervor, dass die meisten Befragten gleichermaßen (je zu 40,0%) Angebote der freien Wohlfahrtspflege sowie kirchliche Einrichtungen kennen, wenn es um Ehe-/Partnerberatung geht. Private Beratung und Beratung, die über den Landkreis und städtische Einrichtungen vermittelt wird, sind bei den Befragten mit jeweils 8,0% bekannt. Ein sehr kleiner Anteil (4,0%) entfällt auf die Angabe „Sonstiges“.

Erziehungsberatung	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Jugendamt und Landkreis	35,1%	13	
„Am Domplatz“	29,8%	11	Am Domplatz
Freie Wohlfahrtspflege	13,5%	5	AWO, Caritas, Pro Familia
„Jasperallee“	10,8%	4	
Sonstiges	10,8%	4	Schulspezialdienst, Beratungsstelle Kinder, Familie
Nennungen insgesamt	100,0%	37	

Erziehungsberatungsstellen sind mit 37 Nennungen die bekanntesten Unterstützungs- und Hilfsangebote bei den Befragten.

Die bekanntesten Erziehungsberatungsstellen verteilen sich auf das Jugendamt und die Landkreise (35,1%) und auf Erziehungsberatungsstellen „Am Domplatz“ (29,8%). Erziehungsberatungsstellen der freien Wohlfahrtspflege sind mit 13,5% bei den Befragten bekannt. Die Beratungsstelle „Jasperallee“ gehört mit vier Nennungen und mit knapp über 10% zu den bekannten Stellen, wo Erziehungsberatung angeboten wird. Vereinzelte Nennungen, die keiner anderen Kategorie zweifelsfrei zuzuordnen sind, finden sich mit 10,8% unter der Angabe „Sonstiges“.

Schuldnerberatung	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Freie Wohlfahrtspflege	53,8%	7	DRK, Caritas, Rotes Kreuz, AWO
Städt. Einrichtungen	23,1%	3	Stadt Salzgitter
Sonstiges	23,1%	3	Adolfstraße, WADLV
Nennungen insgesamt	100,0%	13	

Aus dieser Tabelle geht hervor, dass 13 Haushalten Schuldnerberatungsstellen bekannt sind. Auffällig hierbei ist, dass überwiegend Angebote der freien Wohlfahrtspflege bekannt sind (53,8%). Die restlichen, den Haushalten bekannte Schuldnerberatungsstellen verteilen sich gleichmäßig mit jeweils drei Nennungen und ca. 23% auf städtische Einrichtungen und Angaben, die unter der Kategorie „Sonstiges“ wiederzufinden sind.

Einkommensberatung

Im Zusammenhang mit Fragen zu bekannten Unterstützungen und Hilfen wurde nach bekannten Einkommensberatungsstellen gefragt. Diese Frage konnte offen von den Haushalten beantwortet werden. Diese Möglichkeit hat nur ein Befragter wahrgenommen und drei verschiedene Antworten genannt, welche alle unter die Kategorie „Angebote der freien Wohlfahrtspflege“ fallen. Diese sind: DRK, Caritas und AWO.



Gesundheitsberatung für Erwachsene	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Krankenkasse	40,0%	4	AOK
Ärzte und Kliniken	30,0%	3	Hausarzt
Gesundheitsamt	20,0%	2	
Vereine	10,0%	1	Pro Familia
Nennungen insgesamt	100,0%	10	

Zehn Befragten geben an, dass sie eine Gesundheitsberatung für Erwachsene kennen. 40% nennen die Krankenkasse und 30% wissen, dass bei Ärzten und Kliniken eine Gesundheitsberatung für Erwachsene angeboten wird. 20% kennen eine Beratung im Gesundheitsamt und 10% bei einem Verein.

Gesundheitsberatung für Kinder	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Krankenkasse	38,4%	5	AOK
Gesundheitsamt	23,0%	3	
Ärzte und Kliniken	23,0%	3	Hallensleben, Holzwedestraße
Sonstiges	15,6 %	2	U-Untersuchung, Jasperallee
Nennungen insgesamt	100,0%	13	

Aus dieser Tabelle gehen die bekannten Anlaufstellen für eine Gesundheitsberatung für Kinder hervor. Die meisten Befragten (38,4%) geben Krankenkassen an. Zu gleichen Teilen (jeweils 23,0%) werden das Gesundheitsamt und Ärzte und Kliniken genannt. Zwei Nennungen (15,6%) fallen unter die Kategorie „Sonstiges“.

Im Kontext mit Fragen zu Unterstützungen und Hilfen konnten die Befragten in einer offenen Frage die ihnen bekannten Tafeln und Tische benennen. 24 Haushalte haben auf die Frage geantwortet und die folgenden ihnen bekannten Tafeln/Tische genannt.

Tafeln/Tische	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Dt. Tafeln bzw. Bundesverband Deutsche Tafel e.V.	88,5%	23	Goslarsche Straße, DRK, Braunschweiger Tafel, Caritas, Landkreis Wolfenbüttel Tafel
Sonstiges	11,5%	3	Lebenshilfe (Ort unbekannt), Sidenierstraße
Nennungen insgesamt	100,0%	26	



Kleiderkammer	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Freie Wohlfahrtspflege	48,0%	12	DRK, Caritas, Diakonie
Kirchliche Einrichtungen	12,0%	3	Martin-Luther-Kirche
Vereine und gGmbH	12,0%	3	Tafel Salzgitter, Lebenshilfe, Parkbank
Sonstiges	28,0%	7	Kleiderkammer, Fairkauf
Nennungen insgesamt	100,0%	25	

Kleiderkammern sind den Befragten mit insgesamt 25 Nennungen relativ bekannt. Die meisten bekannten Kleiderkammern finden sich bei Angeboten der freien Wohlfahrtspflege (48%). 12% nennen Vereine und gGmbH sowie zu gleichen Teilen kirchliche Einrichtungen als bekannte Anlaufstellen, wenn es um Kleiderkammern geht. Weiterhin auffällig ist, dass unter der Kategorie „Sonstiges“ viele Nennungen zu finden sind (28%). Dies liegt daran, dass der Ort oder die Einrichtung den Befragten oft nicht genau bekannt ist und von uns somit unter der Kategorie „Sonstiges“ zusammengefasst wurde.

Beratung bei schulischen Angelegenheiten der Kinder	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Jugendamt und Landkreis	31,7%	6	Jugendamt, Schulbehörde, Bildungs- und Teilhabepaket
Schule	26,3%	5	Schulspezialdienst, Schule, Schulsozialarbeit
Freie Wohlfahrtspflege	15,8%	3	AWO, Bib, Jasperallee
Ärzte und Kliniken	10,5%	2	Kinderpsychologe, SPZ Braunschweig
Sonstiges	15,8%	3	Erziehungsberatungsstelle, privat, Betreuungspersonal des Heimes
Nennungen insgesamt	100,0%	19	

Anhand dieser Tabelle erkennt man, dass bekannte Beratungsstellen bei schulischen Angelegenheiten der Kinder sich schwerpunktmäßig auf das Jugendamt und die Landkreise mit knapp unter 32% sowie die Schule mit 26,3% beziehen.

Zehn Haushalte gaben an, offene Sozialberatungen/Stadtteilbüros bzw. Stadtteiltreffs zu kennen. Die zehn Nennungen können drei verschiedenen Kategorien zugeordnet werden.

Offenen Sozialberatung/ Stadtteilbüros bzw. Stadtteiltreffs	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Freie Wohlfahrtspflege	60,0%	6	AWO, Diakonie, DRK
Stadt und Sozialverband	20,0%	2	Rathaus, Sozialverband
Sonstiges	20,0%		
Nennungen insgesamt	100,0%	10	



Bezüglich der Frage, welches konkrete Stadtteilbüro bzw. welcher Stadtteiltreff bekannt ist, konnten die Befragten offen auf die Frage antworten. Beantwortet wurde diese Frage von zehn Haushalten. Die Antworten werden im Folgenden dargestellt:

Name der offenen Sozialberatung/des Stadtteilbüros bzw. Stadtteiltreffs	Anteil	Anzahl Nennungen
Westliches Ringgebiet bzw. in der Weststadt	30,0%	3
Stadt Helmstedt	10,0%	1
Am Amalienplatz	10,0%	1
Am weißen Ross	10,0%	1
Iglu	10,0%	1
Nibelungenplatz	10,0%	1
Ort bzw. Name unbekannt	20,0%	2
Nennungen insgesamt	100,0%	10

Nachmittagsbetreuung für Schulkinder	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Schule	73,7%	14	Ganztagsschule, Hort, Schulkinderbetreuung, Freie Schule Braunschweig
Sonstiges	15,7%	3	JFBZ Helmstedt, außerhalb. Schöppens- tedt.
Privat	10,6%	2	
Nennungen insgesamt	100,0%	19	

Aus dieser Tabelle gehen die bekannten Nachmittagsbetreuungsangebote für Schulkinder hervor. Deutlich zu erkennen ist, dass die Angebote vor allem an den Schulen bekannt sind (73%). Mit 15,7% werden sonstige Angaben gemacht und 10,6% geben an, privat eine Nachmittagsbetreuung für Schulkinder zu kennen.

Ernährungsberatung	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Krankenkasse und Ärzte	50,0%	7	AOK, Arzt, Krankenkasse
Gesundheitsamt und Stadt	14,3%	2	Gesundheitsamt, Kindertagesstädte der Stadt
Privater Anbieter	14,3%	2	Privat, Schloss-Carree
Sonstiges	14,3%	2	Ludwigstraße, Sickinge/Braunschweig
Kirchliche Einrichtung	7,1%	1	EFB
Nennungen insgesamt	100,0%	14	

Die Tabelle zeigt die konkreten Ernährungsberatungsanlaufstellen, die die Befragten kennen. Deutlich wird, dass die Hälfte der Angaben Beratungen bei Krankenkassen und bei Ärzten sind. Die andere Hälfte verteilt sich auf Gesundheitsamt und Stadt (n = 2), private Anbieter (n = 2), sonstige Angaben (n = 2) und kirchliche Einrichtungen (n = 1).



Tauschbörsen/Tauschringe	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
„Tauschring“	33,3%	3	
Kirchliche Einrichtungen	22,2%	2	Kirche, EFB (Evangelische Familien Beratungsstelle)
Umsonstladen	11,1%	1	
„Wissensbörse“	11,1%	1	
DRK	11,1%	1	
Sonstiges	11,1%	1	
Nennungen insgesamt	100,0%	9	

In einer offenen Frage wurde im Zusammenhang mit den für die Befragten bekannten Unterstützungen und Hilfen nach bekannten Tauschbörsen/Tauschringen gefragt. Acht Haushalte gaben neun Antworten.

15 Nennungen gaben die Befragten auf die Frage an, welche Angebote für Menschen mit seelischen und persönlichen Sorgen ihnen bekannt sind.

Angebote bei seelischen und persönlichen Sorgen	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Ärzte und Klinik	26,7%	4	Celler Straße, Psychiatrie
Stadt und Kommune	20,0%	3	Jugendamt, Schule
Kirche	13,3%	2	Caritas, Diakonie
Verein und Telefonseelsorge	13,3%	2	Petriwall, Telefonseelsorge
Sonstiges	26,7%	4	Privat, Nähe der Tafel
Nennungen insgesamt	100,0%	15	

Angebote des Kinderschutzbundes	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Verein	55,6%	5	Kinderschutzbund e.V., Weißer Ring
Betreuungsangebote	22,2%	2	Kinderschutzbund „Fliegenpilz“, Hausaufgabenbetreuung
Sonstiges	22,2%	2	„Patentante“, Unterstützung in den Familien
Nennungen insgesamt	100,0%	9	

Auf die offene Frage, welche Angebote des Kinderschutzbundes bekannt sind, haben die Befragten neun Angaben gemacht. Die genannten Angebote werden im Folgenden aufgelistet:

- 1 Madamenweg
- 2 Weißer Ring
- 3 im Madamenweg
- 4 Kinderschutzbund
- 5 Kinderschutzbund Braunschweig
- 6 Kinderschutzbund „Fliegenpilz“
- 7 Hausaufgabenbetreuung (in Wolfenbüttel)
- 8 „Patentante“
- 9 Unterstützungen in den Familien; Rat und Tat



Mütterzentrum

Auf die Frage, welche Angebote von Mütterzentren die Befragten kennen, wurden die folgenden 13 Antworten gegeben.

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------|
| 1 Mütterzentrum BS | 8 Nähkurs gegeben |
| 2 Hugo-Luther-Straße | 9 Kindergruppe Spielkreise etc. |
| 3 in der Helenenstraße/Jahnstraße | 10 Vorträge, Kaffeetrinken |
| 4 Hugo Luther Str. in Braunschweig | 11 Neuer Weg |
| 5 Mütterzentrum Braunschweig | 12 Pecip-Kurse |
| 6 Pro Familia | 13 Haus der Familie |
| 7 Mütterzentrum Salzgitter | |

Tagestreff und Beratung für Menschen in Wohnungsnot

Hinsichtlich bekannte Tagestreffs und Beratungsstellen für Menschen in Wohnungsnot wurde „Iglu“ (n = 2) und „Tagestreff“ (n = 1) genannt.

Hauswirtschaftlichen Hilfen

Bezüglich der Frage, welche hauswirtschaftlichen Hilfen bekannt sind, nannten sieben Haushalte folgende Akteure:

- Jugendamt und Sozialamt 42,9% (n = 3)
- AWO 28,5% (n = 2)
- Krankenkasse 14,3% (n = 1)
- Sonstiges („Bienchen“) 14,3% (n = 1),

Umgang mit Ämtern und Behörden

In einer offenen Frage, welche Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden bekannt sind, haben die befragten Haushalte mit zwei Nennungen geantwortet: Nachbarschaftshilfe Cremlingen und „Ambet“.

Sonstigen Unterstützungsangebote

Im Kontext mit Fragen zu Unterstützungen und Hilfen wurde abschließend in einer offenen Frage nach sonstigen Unterstützungsangeboten gefragt. Fünf Haushalte haben folgende Antworten gegeben:

- Familienhilfe über das Jugendamt
- Sozialkaufhaus
- RTL Kinderhaus (vom Enkelkind sehr gerne genutzt)
- SBH Nord GmbH
- Der kirchliche Bereich, Seelsorge



Angebote/Einrichtungen, die derzeit genutzt werden

Im Zusammenhang mit Fragen, welche Unterstützungen und Hilfen bekannt sind, wurde weiterhin gefragt, welche Angebote und Einrichtungen derzeit in Anspruch genommen werden bzw. welche Hilfe seitens der Einrichtungen den Befragten angeboten wurde. Insgesamt wurde diese Frage 28 Mal von den Befragten beantwortet. Die folgende Tabelle zeigt die Ausprägungen innerhalb der einzelnen Hilfen, die genutzt wurden. Für die Übersichtlichkeit wurde auf die Beispiele zu den derzeit genutzten Hilfen verzichtet; diese befinden sich im Anhang.

Weiterhin wurden die Haushalte in einer offenen Frage gefragt, ob diese Hilfe das Problem gelöst hat. Wenn nicht, konnten die Befragten in einem offenen Antwortfeld den Grund hierfür angeben. Diese Möglichkeit haben acht Befragte genutzt.

In einer gemeinsamen Tabelle werden nun die derzeit genutzten Hilfen und die erfolglose Inanspruchnahme dieser Hilfen gegenübergestellt und gleichzeitig die Gründe hierfür aufgezählt.

Derzeit genutzte Hilfen	Erfolgreiche Inanspruchnahme		Erfolglose Inanspruchnahme		
	Anteil	Anzahl Nennungen	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele: Grund für die erfolglose Inanspruchnahme
Sozialberatung	28,5%	8	62,5%	5	Fortlaufende Hilfen benötigt, Kultur ist anders, Kommunikationsprobleme, noch in Bearbeitung
Kinderbetreuung	21,4%	6			
Kleiderkammern und sonstige Hilfen	21,4%	6			
Tafeln und Essensausgabe	10,7%	3			
Hausaufgabenhilfe	7,1%	2			
Therapeutische Hilfen	7,1%	2	100,0%	2	Tochter arbeitet nicht mit
Sonstiges	3,8%	1	100,0%	1	Gab nie Probleme ¹¹
Nennungen insgesamt	100,0%	28	100,0%	8	

Zum einen geht aus der Tabelle hervor, dass die meisten Befragten derzeit eine Sozialberatung in Anspruch nehmen (28,5%). Kinderbetreuung und Kleiderkammern und sonstige Hilfen werden mit jeweils 21,4% genutzt. Tafeln und Essensausgabe nutzen 10,7% der Befragten. Zu gleichen Teilen werden Hausaufgabenhilfe und therapeutische Hilfen (jeweils 7,1%) in Anspruch genommen. Unter der Angabe „Sonstiges“ ist mit 3,8% eine weitere derzeit genutzte Hilfe zu finden, die nicht zweifelsfrei einer anderen Hilfe zuzuordnen ist.

Zum anderen sieht man anhand dieser Tabelle, welche Hilfen erfolglos in Anspruch genommen wurden. Die meisten erfolglos in Anspruch genommenen Hilfen betreffen den Bereich „therapeutische Hilfen“ mit 100,0% (zu beachten ist dabei die sehr geringe absolute Zahl von n = 2).

62,5% (n = 5) der Nennungen bezüglich einer erfolglosen Inanspruchnahme beziehen sich auf die „Sozialberatung“.

¹¹ Das ist die Aussage der befragten Person. Auch wenn diese Aussage keinen Sinn macht, haben wir sie der Vollständigkeit halber mit aufgeführt.



Gründe nach den bekannten und benötigten, jedoch nicht genutzten Hilfen

Im Zusammenhang mit Fragen zu mindestens einem bekannten und benötigten Hilfs-/Unterstützungsangebot der interviewten Person wurde nach dem Grund gefragt, warum diese Person dieses Angebot noch nicht in Anspruch genommen hat. Hierauf konnten die Haushalte offen antworten.

Die folgenden zehn Antworten wurden auf diese Frage gegeben:

- Keine Hilfen mehr benötigt 30,0% (n = 3), z.B. Kind benötige keine Hausaufgabenhilfe
- Falsch angenommene Lösungen 20,0% (n = 2), z.B. unparteiischer Vermittler fehlt
- Wartezeiten/Zeitmangel 20,0% (n = 2)
- je einmal: in Eigenregie geregelt, Schamgefühl, fehlendes Detailwissen

Hilfs-/Unterstützungsangebote, die früher am besten gewirkt haben

Zu noch in Anspruch genommenen Hilfs- und Unterstützungsangeboten wurden die Befragten gefragt, welche am besten gewirkt haben. Hierauf konnten die Befragten offen antworten. Diese Frage wurde 56-mal beantwortet. Die Antworten sind kategorisiert und mit dazugehörigen Beispielen in der folgenden Tabelle dargestellt.

Beste Wirkung von früher genutzten Hilfen	Anteil	Anzahl Nennungen	Beispiele
Familienhilfe und Erziehungsberatung	28,6%	16	Familienhilfe, Kinderschutzbund, Erziehungsberatungsstelle, Erstausrüstung für Babys, Jugendhilfe
Gesundheitsberatung	16,0%	9	Unterstützung bei Kurantrag, Ernährungsberatung, Gesundheitsberatung, psychosoziale Beratung
Kleiderkammer und Tafel	14,2%	8	Kleiderkammer, Tafel, Kleiderbörsen
Schulische Probleme	10,7%	6	Hausaufgabenhilfe, schulische Beratung, Beratung bei Prüfungsängsten
Sozialberatung	10,7%	6	Schuldnerberatung, Partnerberatung, Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Behörden
Freizeit und Betreuung	7,1%	4	Jugendfreizeitzentrum, Nachmittagsbetreuung der Schule, Schulkinderbetreuung
Alle	3,7%	2	
Nicht geholfen	3,7%	2	Hat nicht geholfen, Schuldnerberatung weniger
Sonstige	5,3%	3	RTL Kinderhaus, Gespräche
Nennungen insgesamt	100,0%	56	

Familienhilfe und Erziehungsberatung sind mit knapp 30% die meistgenannte Angabe bei der Frage, welche früher genutzten Hilfen am besten gewirkt haben.

Auf dem zweiten Rang liegen ungefähr zu gleichen Teilen die Gesundheitsberatung mit 16% und Kleiderkammer und Tafel mit ca. 14%. Mit jeweils sechs Nennungen und ca. 10% sind früher genutzte Hilfen innerhalb schulischer Probleme und Sozialberatung genannt, die die beste Wirkung hatten. Hilfen im Bereich „Freizeit und Betreuung“ hatten mit ca. 7% die beste Wirkung.

Die letzten Plätze teilen sich ungefähr zu gleichen Teilen die Angaben „Alle“ (3,7%), „Sonstige“ (5,3%) und die Angabe, dass keine früher genutzte Hilfe gewirkt hat („nicht geholfen“) (3,7%). Hierbei ist auffällig, dass dies nicht gefragt, jedoch zwei Mal von den Befragten angegeben wurde.



6 Auflistung der offenen Antworten

Gründe für das Aufbrauchen der Rücklagen im besonderen Notfall oder für eine Anschaffung

Auto und Motorrad

- 1 Motorradführerschein
- 2 Autoreparatur
- 3 Autoreparatur
- 4 Auto

Urlaubsreisen

- 1 drei Reisen
- 2 Urlaub
- 3 Urlaub (5 Wochen Tunesien)
- 4 Urlaub

Spende

- 1 Spende

Schuldentilgung

- 1 Schuldentilgung

Gründe für das Aufbrauchen der Rücklagen, weil das Geld für den normalen Bedarf nicht reichte

Lebenskosten

- 1 Mietkosten (eine Untermietung z.Zt. frei)
- 2 Lebensmittel
- 3 Lebenskosten (wegen Umstellung auf ALG 1: es wird erst rückwirkend gezahlt)

Schulbedarf

- 1 Schulbücher, Klassenfahrt

Gründe für den Verbleib oder den Wiedereinzug in das Elternhaus des volljährigen Kindes

Schule und berufliche Ausbildung

- 1 Der Sohn ist noch in Ausbildung
- 2 schulische Ausbildung noch nicht beendet
- 3 das zweitälteste geht noch zur Schule
- 4 Ausbildung
- 5 Ausbildung
- 6 gerade Ausbildung angefangen
- 7 Ausbildung
- 8 Ausbildung bzw. freiwilliges soziales Jahr

Pflege bzw. Erkrankung des Kindes

- 1 wegen der Erkrankung des Kindes
- 2 Erkrankung
- 3 das älteste vj. Kind ist pflegebedürftig
- 4 Durch Krebserkrankung und 100%-Betreuung

Betreuung von Enkelkindern

- 1 Die Tochter ist selbst Mutter geworden, braucht Betreuung für das Enkelkind
- 2 Die Mutter wollte das Kind nicht; alleine wohnen ist nicht möglich wegen psychischer Krankheit des Kindes

Sonstiges

- 1 Sohn: wir haben ein gutes Verhältnis
- 2 weil es schön ist

**Fehlendes Einkommen**

1 weil das Kind kein eigenes Einkommen hat

Gründe, warum das Problem nicht (vollständig) gelöst wurde**Gesetzliche Rahmenbedingungen**

- 1 Antrag wurde abgelehnt, fehlender gesetzlicher Rückhalt
- 2 Antrag wurde abgelehnt, fehlender gesetzlicher Rückhalt
- 3 Antrag wurde abgelehnt, fehlender gesetzlicher Rückhalt
- 4 Voraussetzung nicht gegeben (Unterstützung gibt es nur, wenn mindestens eine 5 auf dem Zeugnis)
- 5 ich verdiene zu viel

Unzureichendes Angebot bzw. Mitarbeit

- 1 flexible Hausaufgabenhilfe nicht möglich, nur für ein halbes Jahr
- 2 Die Sozialarbeiterin hat sich noch nicht gekümmert

Sonstiges

- 1 zu wenig Geld
- 2 Das Mobbing geht weiter

Unterstützung anderer Personen**Alltägliche Hilfen**

- 1 Alltagshilfe für eine ältere Dame
- 2 Einkauf
- 3 Einkauf
- 4 Hilfe beim Einkaufen
- 5 auf Hund aufgepasst
- 6 Pakete annehmen
- 7 Einkaufen
- 8 Hilfe im Alltag
- 9 Hilfe im Alltag
- 10 Einkauf
- 11 Lebensorganisation
- 12 Erledigungen, mit dem Auto fahren
- 13 beim Einkaufen
- 14 beim Einkaufen
- 15 Einkaufen
- 16 Unterstützung beim Einkauf
- 17 Organisation von Alltag
- 18 Einkauf, Besorgungen
- 19 Rat und Tat
- 20 Betreuung

Emotionale Hilfen

- 1 emotional
- 2 Trennung (seelisch)
- 3 Freundin seelischen Trost spendet
- 4 Mut gemacht
- 5 Freund durch Gespräche geholfen
- 6 Unterstützung im emotionalen Bereich
- 7 persönliche Gespräche und Hilfestellungen
- 8 seelische Unterstützung
- 9 zuhören
- 10 emotionale Unterstützung
- 11 Ratschläge
- 12 Reden und Zuhören, Zeit investieren
- 13 Beratung private Probleme
- 14 Gespräche
- 15 Emotionale Unterstützung
- 16 Ratschläge

**Tauschen/Teilen**

- 1 Essen geteilt
- 2 Durch mein Wissen als Physiotherapeutin
- 3 anlernen im Beruf und dafür Zeit genommen
- 4 einer Bettlerin Essen gekauft und gegeben
- 5 alte Kleidung geschenkt
- 6 Lebensmittel verteilen
- 7 Gitarrenkurs
- 8 Sachhilfe
- 9 Deutschunterricht
- 10 Computerhilfe
- 11 Lebensmittel geteilt
- 12 Kinderkleidung
- 13 Unterrichtsmaterial

Finanzielle Unterstützung

- 1 finanziell
- 2 finanziell
- 3 finanzielle Unterstützung
- 4 Geld
- 5 finanziell
- 6 Geld
- 7 finanzielle Unterstützung
- 8 Geld verliehen
- 9 bei den Kindern finanziell (bekommen noch BaföG)
- 10 Geld

Umzugshilfen und handwerkliche Hilfen

- 1 Unterstützung beim Umzug
- 2 Wohnung renoviert
- 3 Freund bei Auflösung es Haushalts der verstorbenen Eltern geholfen
- 4 Umzugshilfe
- 5 Reparaturarbeiten (Wasserhahn, Waschmaschine)
- 6 Umzug
- 7 Umzugshilfe
- 8 handwerkliche Hilfen
- 9 Handwerkliches
- 10 Umzug

Begleitung und Unterstützung bei formalen Angelegenheiten

- 1 Unterstützung bei formalen schulischen Dingen
- 2 rechtlicher Betreuer
- 3 Begleitung bei Behördengängen
- 4 Wohnungssuche
- 5 Behördenangelegenheiten
- 6 Bewerbung geschrieben
- 7 Beratung Behördenangelegenheiten

Beistand bei Krankheitsfall

- 1 Einkauf im Krankheitsfall
- 2 Krankenhausbesuch
- 3 Begleitung bei Arztterminen
- 4 Begleitung in Krankheit
- 5 Haushalt geführt wegen Krankenhausaufenthalt
- 6 Krankheitsbesuche

Hilfe bei besonderen Angelegenheiten

- 1 Hochzeitsvorbereitung
- 2 bei Ladeneröffnung
- 3 Dinge gebastelt
- 4 Geschenk gebastelt, die dann z.B. für Hochzeiten verschenkt wurden
- 5 Salat für Feiern gemacht
- 6 Ausstattung der Hochzeit des Bruders
- 7 Kuchen backen



8 nachts zum LAB gefahren

Babysitten

- 1 auf Enkelkinder aufpassen
- 2 Babysitten
- 3 Kinder betreut
- 4 Aufs Kind aufpassen
- 5 Kinderbetreuung

Hilfe bei Gartenarbeit und Haushalt

- 1 sauber machen
- 2 Haushaltshilfe
- 3 Gartenarbeit
- 4 Hilfe im Garten und Haushalt

Hilfe bei den eigenen Eltern

- 1 kranke Mutter aufgenommen
- 2 Apothekenbesorgung für Mutter
- 3 Mutter bei Gartenarbeit geholfen

Nachbarschaftliche Hilfe

- 1 Blumen gegossen bei Nachbarn
- 2 Nachbarwohnung gehütet

Entscheidungen, an denen Kinder beteiligt waren

Freizeitgestaltung und Urlaubsplanung

- 1 Ausflüge
- 2 Spiele
- 3 Unternehmungen
- 4 altersgemäße Entscheidungen zur Freizeitgestaltung (Ausflüge, Urlaub)
- 5 Ausflugsplanung
- 6 Freizeitgestaltung
- 7 Urlaub
- 8 Internet
- 9 Fernsehen
- 10 Urlaubsziel
- 11 Freizeitplanung
- 12 Freizeitgestaltung
- 13 Urlaubsziel
- 14 Ausflüge bzw. Freizeitgestaltung
- 15 Urlaub
- 16 Freizeitaktivitäten
- 17 Aktivitäten
- 18 Urlaub
- 19 Wochenendplanung
- 20 Ausflüge
- 21 Freizeitplanung
- 22 Aktivitäten und Urlaub

Essen

- 1 Was wir essen
- 2 Entscheidungen, was es zu Essen gibt
- 3 Essen
- 4 Essen
- 5 was es zu essen gibt
- 6 Essensplanung
- 7 Essen
- 8 Essen
- 9 Essen

**Kaufentscheidungen**

- 1 Was gekauft wird
- 2 Einkaufsplanung
- 3 Geld ausgeben
- 4 Anschaffungen
- 5 Einkauf
- 6 Einkauf
- 7 Anschaffungen
- 8 spezielle Anschaffungen
- 9 Einkauf

„Alles“

- 1 Alle Bereiche des Lebens
- 2 sämtliche tägliche Notwendigkeiten
- 3 Alles
- 4 alles, was ihn betrifft
- 5 an alltäglichen Entscheidungen
- 6 an allem
- 7 Schule

Soziales Miteinander

- 1 miteinander leben, Privates
- 2 Probleme von Freunden
- 3 Partnerwahl der Mutter

Umzug und berufliche Situation

- 1 Umzug
- 2 berufliche Situation

Häusliche Aufgaben

- 1 Aufgabenverteilung
- 2 Aufgabenverteilungen im Haushalt

Gründe, warum der Haupternährer von 2010 nicht mehr die diese Rolle einnimmt**Partner_in**

- 1 2010 kannte ich meinen Freund noch nicht
- 2 Heirat 2011
- 3 Der Mann (Haupternährer) trat erst 2010/2011 in das Leben der Mutter. Bis dahin war die die Haupternährerin
- 4 2010 noch nicht mit dem jetzigen Mann zusammen gelebt
- 5 damals noch anderen Partner gehabt
- 6 Trennung vom Partner
- 7 Weil mein Partner gerade eine schulische Ausbildung macht, daher geringer Verdienst

Familienangehörige

- 1 die jetzige Hauptverdienerin (Tochter) lebte damals nicht im Haushalt und hatte noch kein großes Einkommen

Erkrankung

- 1 wegen Erkrankung

Sonstiges

- 1 kein Haupternährerwechsel, da früher (T1) beide Partner Eltern ALG II-Bezieher

Zugang zu der Beschäftigung mit dem höchsten Verdienst**Eigeninitiative**

- 1 Eigeninitiative
- 2 Initiativbewerbungen
- 3 persönlicher Kontakt
- 4 Eigeninitiative, Bewerbung geschrieben
- 5 Eigeninitiative



6 eigener Antrieb, eigene Überzeugung

Ausbildung

- 1 Ausbildung, geringfügig beschäftigt, danach Stundenerhöhung
- 2 Lehrerausbildung absolviert und beim Landesschulamt beworben

Gleicher Arbeitgeber

- 1 seit 35 Jahren im selben Job geblieben
- 2 Wechsel beim selben Arbeitgeber

Angestelltenverhältnis

- 1 Selbstständigkeit aufgegeben und dort angestellt

Sonstiges

- 1 wurde abgeworben

Haupternährer: Grund für Jobwechsel**Kündigung, Befristung, keine Verlängerung des Arbeitsvertrages**

- 1 Kündigung durch früheren Arbeitgeber
- 2 weil der alte Vertrag nicht verlängert wurde
- 3 weil er befristet war
- 4 Kündigung durch Arbeitgeber
- 5 Vertrag wurde nicht verlängert

Verdienst, finanzielle Situation

- 1 höherer Verdienst (mit 19,5Std pro Woche mehr als bei 32 h)
- 2 finanzielle Gründe
- 3 mit Verdienst unzufrieden
- 4 Teilzeit, zu geringes Einkommen

Gesundheit

- 1 Selbstständigkeit aufgegeben aus gesundheitlichen Gründen
- 2 geringe körperliche Belastung
- 3 war zu anstrengend wegen gesundheitlicher Probleme

Anstrengende und schwierige Beschäftigungsverhältnisse

- 1 alter Job war zu anstrengend
- 2 unzumutbare Beschäftigungsverhältnisse
- 3 schlechter Job

Sonstiges

- 1 weil es jetzt so besser ist
- 2 die Freundin vom Chef war auf mich eifersüchtig, daher musste ich gehen
- 3 Studium beendet

Vereinbarkeit

- 1 zeitlich nicht vereinbar
- 2 Kinderbetreuungszeiten + ständige Gesetzesänderung

Arbeitszeiten, Arbeitsweg

- 1 kürzerer Arbeitsweg
- 2 schlechte Arbeitszeiten

Was hat der Haupternährer unternommen, um aus der Arbeitslosigkeit „rauszukommen“?**Bewerbungsverfahren, Eigeninitiative, Kurse belegen**

- 1 Im Internet gesucht und beworben
- 2 Bewerbungen geschrieben
- 3 Lehre, Kurse belegt
- 4 neue Arbeit gesucht: Bewerbungen geschrieben, Anzeigen gesucht und darauf beworben
- 5 wieder neu beworben



- 6 Arbeit gesucht
- 7 Eigeninitiative
- 8 aktiv neuen Job gesucht
- 9 Anzeigen beantwortet

Hilfe vom Jobcenter

- 1 Jobcenter
- 2 Jobcenter-Vermittlung

Quereinstieg, Selbstständigkeit

- 1 ein Bekannter hat sich per Quereinstieg ins Lehramt qualifiziert: denselben Weg gewählt
- 2 Selbstständigkeit

Erhöhung Arbeitszeit

- 1 Durch die Umwandlung des Minijobs in ein reguläres Arbeitsverhältnis

Was war besonders hilfreich/erfolgreich und warum?**Kontakte, Unterstützung**

- 1 Die Unterstützung der Freunde hat Kraft gegeben und motiviert
- 2 persönliche Kontakte zum Geschäftsführer
- 3 Sachbearbeiterin des Jobcenters hat sich eingesetzt für eine Weiterbildungs- und Eingliederungsmaßnahme
- 4 Unterstützung durch die Familie (vor allem Mutter und Bruder)
- 5 Steuerberater
- 6 Kollegen, die von neuem Job erzählt haben

Eigeninitiative, Berufserfahrung

- 1 Verselbstständigung
- 2 Eigeninitiative
- 3 Mein Wille! Ich musste ja, weil ich keine Unterstützung bekommen haben
- 4 Berufserfahrung, kann tolle Bewerbungen schreiben
- 5 Internet, einfach

Arbeitsmarktstruktur

- 1 Lehrermangel, Lehrer werden gesucht

Sonstiges

- 1 keine Ahnung

Erklärung für das Rauf und Runter in der Erwerbsbiographie**Kinderbetreuung**

- 1 familiäre Situation, wollte für Kinder da sein, für die Erziehung
- 2 Immer Probleme mit der Kinderbetreuung, d.h. es stand keine Kinderbetreuung entsprechend den Arbeitszeiten zur Verfügung

Bürokratie des Arbeitsamtes

- 1 Bürokratie des Arbeitsamtes

Gesundheit

- 1 Gesundheit (seit 1,5 Jahren)

Was wurde gemacht, um aus der Arbeitslosigkeit rauszukommen?**Bewerbungen verfassen Arbeit suchen**

- 1 Bewerbungen geschrieben, Einkommen über Kleingewerbe, nicht steuerpflichtig
- 2 Arbeit gesucht
- 3 Bewerbungen geschrieben, Teilnahme an Bewerbungstraining
- 4 selbst Job gesucht

**Elternzeit**

Elternzeit

Für welche Arbeit beworben?**Haushaltshilfe und Reinigung**

- 1 Caritas, Haushaltshilfe
- 2 Gebäudereinigung

Verkauf

- 1 Verkäuferin
- 2 Verkäuferin (Minijob)

Gastronomie

- 1 Küchenhilfe
- 2 Nebenjob: Bäckerin

Kaufmännischer Beruf

- 1 Einzelhandelskaufmann
- 2 kaufmännischer Angestellter

Sonstiges

- 1 Müllabfuhr Wolfsburg

Hilfreiches für einen Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit**Gesundheit**

- 1 um regelmäßige Arztbesuche und Medikamente gekümmert
- 2 regelmäßige Arztbesuche
- 3 abgenommen

Ende der Elternzeit

- 1 abwarten bis die Elternzeit vorbei ist

Führerschein

- 1 Führerschein gemacht

Bildung und Lernförderung

- 1 Kunst- und Musikunterricht
- 2 kulturelle Bildung
- 3 Lernförderung
- 4 Bildung

Schulbedarf

- 1 Schulbuchzuschuss
- 2 Schulmittel
- 3 Schulbücher

Schulessen

- 1 Schulessen
- 2 Essensgeld

Welche Angebote sind bekannt**Hausaufgabenhilfe****Nachhilfeinstitut**

- 1 Schülerhilfe
- 2 Schülerhilfe
- 3 Schülerhilfe
- 4 Studienkreis Volkmarode



- 5 Abacus
- 6 Schülerhilfe
- 7 Schülerhilfe
- 8 Bienchen
- 9 Studienkreis
- 10 Die Insel
- 11 Schülerhilfe

Schule

- 1 Hausaufgabenhilfe/Schule
- 2 von der Schule
- 3 Schule
- 4 Schule
- 5 Schule
- 6 Grundschule der Tochter

Sozialverband/Landkreis

- 1 Sozialverband
- 2 vom Jugendamt aus
- 3 Bildung und Teilhabe vom Landkreis
- 4 Wolfenbüttel

Privat

- 1 Privat
- 2 Bekanntenkreis
- 3 Internet
- 4 Zeitungsannoncen

Kirche und freie Wohlfahrtspflege

- 1 Kirche in der Nachmittagsbetreuung
- 2 Caritas

Ehe-/Partnerberatung**Freie Wohlfahrtspflege**

- 1 Pro Familia
- 2 AWO
- 3 Pro Familia
- 4 Pro Familia
- 5 AWO
- 6 Pro Familia
- 7 Diakoniestation
- 8 Diakonie
- 9 Diakonie
- 10 Caritas

Kirchliche Einrichtungen

- 1 evangelischer Verein
- 2 Parkstraße
- 3 ev. Eheberatung Parkstraße
- 4 EFB (Evangelische Beratungsstelle)
- 5 Kirche
- 6 Katholische Eheberatung Braunschweig
- 7 Friedenskirche
- 8 ev. Beratung (Parkstraße)
- 9 ev. Beratung Parkstraße
- 10 katholische Beratung Wiesenstraße

Privat

- 1 Privat
- 2 private Beratung

**Landkreis**

- 1 Beratungsstelle Domplatz
- 2 Wolfenbüttel

Sonstiges

- 1 weiß nicht genau

Erziehungsberatung**Jugendamt und Landkreis**

- 1 Jugendamt Goslar
- 2 Jugendamt
- 3 Jugendamt Goslar
- 4 LK Wolfenbüttel
- 5 Jugendamt Braunschweig
- 6 Jugendamt
- 7 Jugendamt Erziehungsberatungsstelle
- 8 Landkreis Wolfenbüttel
- 9 Wolfenbüttel
- 10 Jugendamt
- 11 Jugendamt
- 12 Landkreis Wolfenbüttel
- 13 Jugendamt Braunschweig

„Am Domplatz“

- 1 Am Domplatz
- 2 Domplatz EB
- 3 Domplatz EB
- 4 Beratungsstelle Domplatz
- 5 am Dom
- 6 Am Domplatz
- 7 Erziehungsstelle am Domplatz
- 8 Domplatz
- 9 Am Domplatz
- 10 Irgendwo am Dom
- 11 Domplatz

Freie Wohlfahrtspflege

- 1 AWO
- 2 Pro Familia
- 3 AWO
- 4 Caritas
- 5 Caritas

„Jasperallee“

- 1 Jasperallee
- 2 in der Jasperallee
- 3 Erziehungsberatungsstelle Jasperallee
- 4 Jasperallee

Sonstiges

- 1 Schulspezialdienst
- 2 psychologische Beratungsstelle
- 3 Beratungsstelle Hartztorwall
- 4 Beratungsstelle Kinder, Familie

Schuldnerberatung**Freie Wohlfahrtspflege**

- 1 DRK Münzstraße
- 2 DRK
- 3 Caritas



- 4 Rotes Kreuz
- 5 AWO-Schuldnerberatung
- 6 AWO
- 7 AWO

Städt. Einrichtungen

- 1 Stadt Salzgitter
- 2 Schuldnerberatung Salzgitter
- 3 Sozialverband

Sonstiges

- 1 Adolfstraße
- 2 Ort nicht bekannt
- 3 WADLV

Gesundheitsberatung für Erwachsene

Krankenkasse

- 1 AOK
- 2 über die Krankenkasse
- 3 Krankenkasse
- 4 Krankenkasse

Ärzte und Kliniken

- 1 Hausarzt
- 2 Schmerztherapie im HEH
- 3 Ärzte

Gesundheitsamt

- 1 Gesundheitsamt Salzgitter
- 2 Gesundheitsamt

Vereine

- 1 Pro Familia

Gesundheitsberatung für Kinder

Krankenkasse

- 1 AOK
- 2 Krankenkasse
- 3 über die Krankenkasse
- 4 Krankenkasse
- 5 Krankenkasse

Gesundheitsamt

- 1 Gesundheitsamt Salzgitter
- 2 Gesundheitsamt
- 3 Gesundheitsamt

Ärzte und Kliniken

- 1 Therapie der Tochter in Hallensleben
- 2 Holzwedestraße
- 3 Ärzte

Sonstiges

- 1 U-Untersuchung
- 2 Beratungsstelle Jasperallee



Tafeln/Tische

Dt. Tafel bzw. Bundesverband Deutsche Tafel e.V.

- 1 Goslarsche Straße
- 2 BS-Tafel
- 3 DRK
- 4 Tafel Helmstedt
- 5 DRK
- 6 Braunschweiger Tafel
- 7 Tafel Salzgitter
- 8 Tafel
- 9 Diakonie
- 10 Kirche
- 11 In der Goslarer Kirche
- 12 Tafel Goslarsche Straße
- 13 Tafel Goslarsche Straße
- 14 Goslarsche Straße
- 15 Diakonie
- 16 Tafel Braunschweig
- 17 Caritas
- 18 Braunschweiger Tafel
- 19 Tafel Braunschweig
- 20 Landkreis Wolfenbütel Tafel
- 21 Schöppenstedt
- 22 Goslarsche Straße
- 23 Diakonie

Sonstiges

- 1 Lebenshilfe
- 2 weiß den Ort nicht
- 3 Sidenierstraße / Schule

Kleiderkammer

Freie Wohlfahrtspflege

- 1 DRK
- 2 DRK
- 3 DRK
- 4 DRK
- 5 Diakonie der Stadt
- 6 Caritas
- 7 DRK
- 8 Caritas
- 9 Pelzwallstraße
- 10 Schöppenstedt
- 11 Petzvalstraße
- 12 Petzvalstraße

Kirchl. Einrichtungen

- 1 Goslarsche Straße
- 2 Kirche
- 3 Martin-Luther-Kirche

Vereine und gGmbH

- 1 Tafel Salzgitter
- 2 Lebenshilfe
- 3 Parkbank

Sonstiges

- 1 Kleiderkammer
- 2 städtische Einrichtung
- 3 gibt es in BS nicht mehr
- 4 (Ort nicht bekannt)



- 5 Weiß den Ort nicht mehr
- 6 Kleiderkammer (ich weiß, wo sie ist)
- 7 Fairkauf

Beratung bei schulischen Angelegenheiten der Kinder

Jugendamt und Landkreis

- 1 Jugendamt Goslar
- 2 Jugendamt
- 3 Jugendamt
- 4 Jugendamt
- 5 Schulbehörde am Bohlweg
- 6 Bildung- und Teilhabepaket

Schule

- 1 Schulspezialdienst
- 2 in der Schule
- 3 Schulsozialarbeit
- 4 Schule selbst
- 5 Schule HGB-Gesamtschule

Freie Wohlfahrtspflege und Heime

- 1 Betreuungspersonal des Heimes
- 2 AWO (Lotte-Lemke-Stiftung)
- 3 Jasperallee Schülerhilfe
- 4 Bib(s)

Ärzte und Kliniken

- 1 Kinderpsychologie (Dr. Amipour)
- 2 SPZ Braunschweig

Sonstiges

- 1 Erziehungsberatungsstelle
- 2 private Anbieter

Offene Sozialberatung

Freie Wohlfahrtspflege

- 1 AWO
- 2 AWO
- 3 AWO
- 4 Diakonie Clausthal
- 5 Diakonie
- 6 DRK

Stadt und Sozialverband

- 1 Rathaus Schöppenstedt
- 2 Sozialverband

Sonstiges

- 1 macht die i.P. selber
- 2 nichts konkretes

Nachmittagsbetreuung für Schulkinder

Schule

- 1 In der Schule
- 2 über die Schule
- 3 in der Schule (Hort)
- 4 Ganztagschule
- 5 Horte (bis 12 Jahre)



- 6 in der Grundschule
- 7 Schule
- 8 in den Schulen
- 9 Wilhelmgymnasium Braunschweig
- 10 Schulkinderbetreuung
- 11 Hort, Ganztagschule
- 12 Grundschule Bebelhof
- 13 Ganztagschule
- 14 Freie Schule Braunschweig e.V. (Schuki)

Sonstiges

- 1 JFBZ Helmstedt
- 2 nicht hier in BS
- 3 Schöppenstedt

Privat

- 1 privat organisiert

Ernährungsberatung**Krankenkassen und Ärzte**

- 1 AOK
- 2 Krankenkasse
- 3 Krankenkasse
- 4 z.B. bei den Ärzten
- 5 Krankenkasse, Diabetesberatung
- 6 Arzt
- 7 Krankenkasse

Gesundheitsamt und Stadt

- 1 Gesundheitsamt
- 2 In der Kindertagesstädte der Stadt

Privater Anbieter

- 1 Privat
- 2 Schloss-Carree

Sonstiges

- 1 Ludwigstraße
- 2 Sichte / Braunschweig

Kirchl. Einrichtung

- 1 EFB (Evangelische Beratungsstelle)

Angebote bei seelischen und persönlichen Sorgen**Ärzte und Klinik**

- 1 in der Celler Straße
- 2 Psychatrie
- 3 Ärzte
- 4 Klinik-/ Kuraufenthalt

Sonstiges

- 1 Private Person
- 2 In Braunschweig
- 3 In der Nähe der Tafel
- 4 Ehe- und Familienberatung

Stadt und Kommune

- 1 Jugendamt
- 2 Familienberatungsstelle des Landkreises



3 Schule

Kirche

- 1 von der Caritas in BS
- 2 Diakonie

Verein und Telefonseelsorge

- 1 Petriwall_ Zentrum für Beratung und Therapie
- 2 Telefonseelsorge

Angebote / Einrichtungen, die derzeit genutzt werden

Sozialberatung

- 1 offene Sozialberaugung: Übersetzung, Hilfe bei Formularen an Ämter
- 2 Ernährungsberatung
- 3 Ehe-/ Partnerberatung: Paargespräch
- 4 Teilzahlungsvereinbarung zu den Schulden
- 5 Schuldnerberatung: Unterstützung bei Insolvenz
- 6 Stadtteilbüro + Tagerstreffs für Menschen in Wohnungsnot: kostenloses Frühstück, Gesundheitscheck
- 7 Unterstützung im Umgang mit Ämtern: Begleitung bei Behördengängen, Arztbesuchen
- 8 Schuldnerberatung: Unterstützung bei Privatinsolvenz

Kinderbetreuung

- 1 Nachmittagsbetreuung
- 2 Kinderspieltreff ab 1 Jahr und Babygruppe
- 3 Nachmittagsbetreuung für Schulkinder
- 4 Betreuung Schulkind
- 5 Betreuung
- 6 Kinderbetreuung

Kleiderkammer und sonst. Hilfen

- 1 Diakonie: Klamotten, Gutscheine, Sportbedarf, Schulbedarf
- 2 Kleidung
- 3 durch die Nutzung von Kleiderkammer und Tauschbörse bin ich günstig an zweckmäßige Kleidung gekommen; ich sehe darin auch die Schonung von Ressourcen
- 4 Fairkauf, Kleiderkammer (Second Hand Kleidung)
- 5 Kleidung
- 6 Kleiderkammer: Bekleidung

Tafeln und Essensausgabe

- 1 Tafel: Essen
- 2 Ausgabe von Lebensmitteln
- 3 Lebensmittel / Weihnachtessen

Hausaufgabenhilfe

- 1 Hausaufgabenbetreuung
- 2 Hausaufgabenhilfe bzw. Förderung (Deutsch verbessert)

Therapeutische Hilfen

- 1 Hilfen für die Tochter (Therapie; Heimaufenthalt mit vielen Angeboten)
- 2 Unterstützung bei Mobbing

Sonstiges

- 1 Gespräche

Grund für erfolglose Inanspruchnahme

Grund für die erfolglose Inanspruchnahme: Sozialberatung

- 1 fortlaufende Hilfe benötigt
- 2 Ernährungsberatung: ich höre nicht darauf, unsere Kultur ist anders
- 3 Kommunikationsprobleme



- 4 Ich kann die Teilzahlungsbeträge auf Dauer nicht schaffen (wegen der beruflichen und Lebenssituation insgesamt)
5 noch in Bearbeitung

Grund für die erfolglose Inanspruchnahme: Therapeutische Hilfen

- 1 Die Tochter arbeitet nicht mit
- 2 noch nicht abgeschlossen, noch in Bearbeitung

Grund für die erfolglose Inanspruchnahme: Sonstiges

- 1 Es gab kein Problem, sondern es ging darum, Kontakt zu anderen Kindern aufzubauen

Gründe nach den bekannten und benötigten, jedoch nicht genutzten Hilfen**Keine Hilfen benötigt**

- 1 trifft nicht mehr zu
- 2 Schuldnerberatung, Privatinsolvenz anmelden
- 3 Das Kind benötigt keine Hausaufgabenhilfe

Fehlendes Detailwissen

- 1 Ich weiß war, dass es eine allgemeine Beratungsstelle gibt bei Partnerproblemen, müsste mir konkreteren Kontakt aber noch raussuchen; bisher nicht gemacht

Wartezeiten und Zeitmangel

- 1 aktuell sehr lange Wartezeit
- 2 zeitlich nicht möglich

Strukturelle Probleme

- 1 Ist sinnlos, will mit dem Vater keine Lösung zu erwarten ist. Es müsste einen unparteiischen Vermittler geben, eine Herangehensweise bei Paarproblemen, wie in der Schule (Eltern- Lehrer), was auf privaten Bereich übertragen werden sollte
- 2 Im Tauschring konnte ich nichts anbieten, deshalb ging es nicht

Scham

- 1 Die Tafel ist zu öffentlich, mitten in der Stadt... Schamgefühl. An anderen Standorten würde ich sie nutzen

Eigeninitiative

- 1 in Eigeninitiative geregelt

Hilfs-/Unterstützungsangebote, die früher am besten gewirkt haben**Familienhilfe- und Erziehungsberatung**

- 1 Die Familienhilfe über das Jugendamt
- 2 Erziehungsberatung
- 3 Familienhelfer und Erziehungshelfer, die vom Jugendamt vermittelt werden
- 4 Kinderschutzbund
- 5 Erziehungsberatung war hilfreich, weil mir der Druck genommen wurde, dass ich an allem Schuld habe und mir Grenzen eingestehen darf
- 6 ErzBStelle auf dem Domplatz
- 7 Jugend- und Familienhilfe
- 8 Erziehungsberatung war gut
- 9 Erziehungsberatung (Domplatz): kompetente Begleitung
- 10 Kinderschutzbund, Ersatzoma, „Abnahme“ des Kindes 1x/Woche
- 11 Erziehungsberatung
- 12 Familienberatungsstelle für Trauerbewältigung für die Kinder
- 13 Erziehungsberatung, Beratung an sich
- 14 Gespräche bei Erziehungsberatung; Jugendamt: Gespräche mit mir und meiner Tochter
- 15 Erstausrüstung für Babys wurde teilweise finanziert (u.a. Schwangerschaftskleidung)
- 16 Erziehungsberatungsstelle, Erziehungsprobleme, respektloses Verhalten

Gesundheitsberatung

- 1 Unterstützung bei Kurantrag
- 2 Gesundheitsberatung für Erwachsene: Professionell gemacht, am besten im Alltag umsetzbar, praxisnah
- 3 Ernährungsberatung war okay und kindgerecht; habe aber keine neuen Infos erhalten



- 4 Ernährungsberatung
- 5 private Seelsorge
- 6 die Kur, auf die das Jugendamt aufmerksam gemacht hat
- 7 Gesundheitsberatung
- 8 psychosoziale Beratung/Therapie, Seelsorge (Nr. 17, für Menschen mit seelischen und persönlichen Sorgen)
- 9 Ernährungsberatung bei Tochter

Kleiderkammer und Tafel

- 1 Kleiderkammer
- 2 Tafel
- 3 Tafel
- 4 Tafeln
- 5 Kleiderbörsen
- 6 Diakonie (Tafel, Kleiderkammer)
- 7 Tafel war hilfreich, würde ich im absoluten Notfall nutzen
- 8 Tafel

Schulische Probleme

- 1 schulische Probleme wurden durch Beratung gelöst, Sozialarbeiterin ist mit in die Schule gegangen. Sozialverhalten...Hochbegabung
- 2 Hausaufgabenhilfe war sehr hilfreich, hat sehr entlastet
- 3 schulische Beratung hat bei meiner Tochter sehr geholfen
- 4 Schülerhilfe
- 5 schulische Angelegenheiten: die individuelle Beratung in der Lehrerberatung
- 6 Beratung bei Prüfungsängsten

Sozialberatung

- 1 Schuldnerberatung
- 2 Beratung, Tipps, Anweisungen
- 3 finanzielle Unterstützung
- 4 Partnerberatung hat zur Klärung beigetragen
- 5 Schuldnerberatung
- 6 Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Behörden

Freizeit und Betreuung

- 1 Jugendfreizeitzentrum
- 2 Diakonie: Einrichtungen für Unterstützung, Kostenübernahme für Ferienfreizeiten
- 3 Nachmittagsbetreuung der Schule
- 4 Schulkinderbetreuung schafft Freiraum für Berufstätige

Alle

- 1 Alle Angebote haben gut gewirkt, besonders die Beratung bei der Diakonie durch Inanspruchnahme des Bundespräsidialamtes
- 2 Alle, z.B. Parkbank: machen Ausflüge mit den Kindern und Kleidung

Sonstiges

- 1 RTL Kinderhaus
- 2 Es ist immer gut, mit jemanden von außen darüber zu reden, eine kompetente Person um Rat zu fragen, nicht im eigenen Saft zu schmoren
- 3 Gespräche

Nicht geholfen

- 1 hat alles geholfen
- 2 Schuldnerberatung weniger, hat nicht geholfen, 8000 Euro Anwaltskosten